Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Mollenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 63 — Freitag, den 14. März 1930 — 5. Jahrgang

Die Unterzeichnung.

Reichspräsident Hindenburg folgt seinem Gewissen und wird von den „Nationalen" dafür beschimpft.

Reichspräsident von Hindenburg hat die Gesetze über den Youngplan unterzeichnet. Schlag auf Schlag ist der Annahme im Reichstag und der Erklärung der Dringlichkeit der Beschluß des Reichsrats gefolgt, der die Dringlichkeit der Gesetze feststellt, unmittelbar nach dem Beschluß des Reichsrats hat der Reichspräsident von Hindenburg seinen Namen unter den Youngplan gesetzt. Deutschland nimmt den Youngplan an, Deutschland ratifiziert — nun ist es an den Vertragsgegnern, ihrerseits in rascher Folge die Ratifizierung vorzunehmen, damit das Vertragswerk in Kraft gesetzt und seinen Folgen Raum gegeben werden kann.

Aus der raschen Verabschiedung und Unterzeichnung spricht der energische Wille des Reichspräsidenten und der Reichsregierung, nunmehr den langen Kampf abzuschließen, die Notwendigkeit zu vollziehen um allen Störungsversuchen der Gegner des Vertragswerkes der Politik und Wirtschaft ein Ende zu machen. Die Programmerklärung Hermann Müllers im Reichstag wie die Begründung, die der Reichspräsident für seine Unterschrift in der Oeffentlichkeit gegeben hat, zeigen das gleiche Ziel: Beendigung der politischen Krisenmomente in der deutschen Wirtschaft, Fortsetzung des Wiederaufbaues, Arbeit den Arbeitslosen.

Der Reichspräsident hat in seiner öffentlichen Kundgebung erklärt, daß er dies Ziel der Reichsregierung zur Aufgabe gestellt habe. Darin liegt ein Hinweis darauf, wie er sich bei einem Scheitern der Sanierung der Reichsfinanzen, die als nächste Aufgabe zu lösen ist, zu verhalten gedenkt. Man könnte unter streng staatsrechtlichem Gesichtspunkt gegen diese Kundgebung einwenden, daß der Reichskanzler die Richtlinien der Politik bestimmt, aber über das Staatsrechtliche hinweg liegt hier nicht nur eine Uebereinstimmung der Zielrichtung von Regierung und Reichspräsident, sondern darüber hinaus noch eine Uebereinstimmung dieser Zielrichtung mit dem selbstverständlichen Willen einer überwältigenden Mehrheit des Volkes vor; genug von den künstlichen Krisen, genug von Zweckpessimismus, vom gewissenlosen Spiel mit der politischen und wirtschaftlichen Katastrophe, Raum frei für die Existenznotwendigkeiten des Volkes in seiner Wirtschaft!

Diese schnelle Unterzeichnung der Younggesetze durch den Reichspräsidenten ist **ein letzter schwerer Schlag gegen die Front der sogenannten nationalen Opposition.** Sie hatte in den letzten Tagen ihre letzte Hoffnung auf eine Nichtunterzeichnung der vom Reichstag verabschiedeten Gesetze durch den Reichspräsidenten gesetzt, und ihr Führer Hugenberg hat noch am Morgen des 13. März an dem Tage, an dem Hindenburg seine Unterschrift unter den Youngplan setzte, dieser Hoffnung Ausdruck verliehen.

War es wirklich eine Hoffnung? Nein, es war nur ein letzter Versuch, die Verantwortung auf den Reichspräsidenten zu überwälzen. Auf ihn haben sich die letzten Angriffe der sogenannten Front, der moralische Druck, mit dem sie Politik zu treiben versuchte, konzentriert. Der Reichspräsident hat auf diesen letzten Versuch eine würdige und einfache, aber in ihrer Einfachheit um so zerschmetternde Antwort gegeben. Er hat festgestellt, daß er gewohnt sei, ohne Rücksicht auf die eigene Person seine Pflicht gegenüber dem Vaterland zu tun, und daß er darum nicht den Weg gewählt habe, die Verantwortung persönlich von sich abzuschieben. In diesen einfachen Sätzen liegt eingeschlossen die moralische Verurteilung des Treibens der sogenannten nationalen Opposition, die alle zu diffamieren sucht, die Verantwortung für das Ganze übernehmen, während sie selbst sich von der Verantwortung drückt und sich in dem Gefühle sonnt, daß die anderen die Verantwortung auf sich laden müssen!

Diese Feststellung des Reichspräsidenten ist eine entschlossene Absage an Hugenberg und seine Front. Man wird nicht verkennen, daß man eingeschlossen in dieser Kundgebung des Reichspräsidenten zugleich eine Mahnung an die Deutschnationale Volkspartei sehen kann, die Position der intransigenten Opposition zu verlassen, um ihre Koalitionsfähigkeit wieder herzustellen!

Die Front der nationalen Opposition hat die Bedeutung der Hindenburgschen Unterschrift unter den Youngplan wohl begriffen! Sie erkennt, daß sie ihre letzte verzweifelte Schlacht verloren hat — aber sie ist nicht gemillt, der Mahnung des Reichspräsidenten zu folgen. Herr Seldte, der Führer des Stahlhelms hat in einer Rede in Dessau als Folge der Annahme der Younggesetze gewaltige Kämpfe im Inneren prophezeiht, er hat von der marsch- und kampfbereiten Minderheit gesprochen, die das Schwert nicht aus der Hand lassen wolle. Die „Deutsche Zeitung", als Sprachrohr der Alldeutschen erklärt, daß trotz Annahme der Younggesetze, trotz Unterzeichnung durch Hindenburg die Younggesetze nicht rechtsverbindlich seien. Sie zieht die Schlußfolgerung, indem sie Hindenburg offen den Krieg erklärt. Mit schwarzem Trauerrand umrahmt, veröffentlicht sie einen Aufsatz: „Abschied!"

Abschied von Hindenburg.

Sie erklärt, daß die nationale Opposition von Hindenburg scheide, da er zum Vollstrecker marxistischer Erfüllungspolitik geworden sei. Sein Verhalten stehe in der Geschichte ohne Beispiele da. Er habe in allen Einzelheiten versagt. Seine Präsidentschaft sei eine einzige, sich immer mehr verschlimmerndes Martyrium für seine Getreuen und Verehrer geworden. Ihre Absage an Hindenburg gipfelt in den haßerfüllten Worten:

„Wir meinen, kein Verdienst ist so groß, daß es nicht durch Schuld aufgehoben werden kann. Dieser Fall liegt bei dem Reichspräsidenten vor. Heute hat er den schier unerschöpflichen Schatz an Vertrauen, soweit Deutsche mit unverdorbenem Nationalgefühl in Betracht kommen, restlos verspielt. Wir müssen erklären, daß wir in dem Reichspräsidenten den politischen Gegner erblicken, dem zur Abwendung weiteren Unheils der Kampf derer gilt, die an Deutschland auch jetzt nicht verzweifeln. In diesem Sinne nehmen wir Abschied von dem Sieger von Tannenberg."

In der Form gemäßigter, aber ähnlich in der Sache äußert sich die „Kreuz-Zeitung" unter der Ueberschrift:

„Der letzte Gang, das Spiel ist aus."

Sie erklärt, daß die Opposition sich mit der nunmehr endgültig vollzogenen Tatsache der Annahme der Younggesetze niemals abfinden werde. Sie ruft mit deutlicher Spitze gegen den Reichspräsidenten nach neuen Wegen und neuen Männern und läßt erkennen, daß die nationale Demagogie sich nun auf die Ostfragen stürzen werde.

Das ist die Antwort der sogenannten nationalen Opposition auf den Ruf Hindenburgs, den zerfesenden Kampf einzustellen! Sie können ihm nicht folgen, weil sie sich nicht selbst aufgeben wollen.

Die Unterschrift Hindenburgs unter dem Youngplan hat ihre historische Bedeutung. Der Weg zur Befreiung durch Erfüllung, der Abweisung aller Katastrophenpolitiker, aller Illusionen und Experimente hat sich durchgesetzt. Einst ist ihm gegenüber Stresemann aus einem Saulus ein Paulus geworden. Heute legt Hindenburg in einfachen Worten des gesunden Menschenverstandes billigend das Programm dieser Politik dar. Er bekennt sich zu dem, was nationale Demagogen den Sieg gewöhnlicher Nützlichkeitserwägungen über die gesunden Grundforderungen der nationalen Opposition nennt. Ein Abschluß ist erreicht. Die Front der nationalen Opposition hat ihre letzte verzweifelte Schlacht verloren. Die Hoffnungen der Putschisten, das Zusammenspiel von Rechtsputschisten und Kommunisten, die Versuche der Rechtsputschisten, in die Reichswehr einzudringen und einen neuen Staatsstreich vorzubereiten, die durch den langandauernden Kampf und die damit verbundene Krise bestärkt wurden, sind völlig sinnlos geworden. Mit einem letzten Aufbäumen richten diese Kräfte noch einmal ihr ganzes propagandistisches Arsenal der Schmähungen und Infamierungen gegen die verantwortlichen Träger der Politik, gegen die Absicht, im Republikschutzgesetz der Republik eine brauchbare Waffe gegen alle Anschläge in die Hand zu geben. Es ist ein letztes Aufbäumen.

Am 13. März 1930, zehn Jahre nach dem Tage des Kapp-Putsches, hat Reichspräsident von Hindenburg seinen Namen unter den Youngplan gesetzt. Das Spiel der Putschisten ist verloren, die Bahn ist frei für den Wiederaufbau!

Die Beschlüsse des Reichsrats.

Der Reichsrat nahm am Donnerstag mit 42 gegen die 5 Stimmen von Thüringen, Ostpreußen, Brandenburg und Pommern bei Stimmenthaltung von Bayern, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin die Young-Gesetze zur Kenntnis, ohne Einspruch zu erleben. Beim Polenabkommen geschah dasselbe mit 35 gegen die 10 Stimmen von Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Grenzmark Posen, Westpreußen, Oberschlesien, Schleswig-Holstein und Rheinprovinz, bei Stimmenthaltung von Bayern, Sachsen, Oldenburg, Bremen und Niederschlesien.

Die Dringlichkeit der Young-Gesetze wurde mit 42 gegen die 5 Stimmen von Thüringen, Ostpreußen, Brandenburg und Pommern bei Stimmenthaltung von Bayern, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin beschlossen.

Das Republikschutzgesetz im Reichstag.

Am zehnten Jahrestage des Kapp-Putsches.

Berlin, 13. März. (Eig. Drahtb.)

Der Reichstag erlebte am Donnerstag eine stürmische Sitzung. Die zweite Beratung des Gesetzentwurfes zum Schutze der Republik und zur Befriedung des politischen Lebens versetzte die

Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten

in eine gewaltige Aufregung. Die drei Fraktionen schlossen geradezu ein Schutz- und Trutzbündnis nicht nur gegen die Regierungsparteien, sondern auch gegen den Reichstagspräsidenten. Offensichtlich legten sie es darauf an, den Reichstagspräsidenten Paul Löbe in die schwierigsten Situationen zu bringen. Der gewandteste Präsident, der je dem Reichstag vorsaß, hat auch diese Anstürme gemeistert. Zwar mußte er mehrere kommunistische und nationalsozialistische Flegel wegen schwerer Rüpeleien aus dem Saale weisen; zwar mußte er dem nationalsozialistischen Redner Dr. Goebbels, dem eine schwere Nervenerkrankung aus den flatternden Augen leuchtet, das Wort entziehen, weil dieser Abgeordnete jede Selbstbeherrschung vermissen ließ, aber es gelang dem Reichstagspräsidenten, die Sitzung zu Ende zu führen.

Sämtliche Oppositionsredner verzerrten den Entwurf als ein „unerhörtes Ausnahmegesetz". Wer die Bestimmungen kennt, weiß, daß diese Behauptungen frei erfunden sind.

Das neue Republikschutzgesetz

ist viel schwächer, als der Gesetzentwurf, der unter dem deutschnationalen Reichsjustizminister Hergt im Jahre 1927 auch von den Deutschnationalen angenommen worden ist. Der neue Gesetzentwurf läßt jeden geistigen politischen Kampf, auch den der schärfsten Art, vollkommen unberührt. Er bestraft: Organisationen, die Angriffe auf das Leben von Politikern bezwecken; er bestraft: Aufforderung zu Gewalttätigkeiten und Gewalttätigkeiten selbst, soweit sie sich gegen den Reichspräsidenten oder Mitglieder deutscher Regierungen richten; er bestraft: Beschimpfungen (also noch nicht einmal Beleidigungen) der Staatsform und schwere Beschimpfungen oder Verleumdungen von verstorbenen Mitgliedern der Regierung, und er bestraft endlich die Beschampfung der Reichs- und Landesfarben. Auch in einem Reich mit größter politischer Meinungs-, Versammlungs- und Pressefreiheit muß natürlich politischen Gewalttätern, Schimpfbolden und Verleumdern das Handwerk gelegt werden.

Reichsinnenminister Severing

begründete in einer längeren Rede, die rechts und links im Hause Stürme des Widerspruchs hervorrief, das Gesetz. Er verwies u. a. darauf, daß allein in Preußen im letzten Jahre 300 Polizeibeamte erledigt und 14 getötet worden sind. Mit Recht sagte Severing, daß das Gesetz vorbeugen wolle. Weder wünsche er, daß die Polizei das Gesetz tötet, noch wünsche er, daß die Zivilisten sich mit Polizeibeamten herumschlügen. Der geistige Kampf solle fortgeführt werden. Die jetzt vielfach üblichen rohen Ausartungen aber seien zu unterdrücken.

Die Kommunisten leisteten sich während der Severingrede die einfältigsten Zwischenrufe. Einen gewaltigen Heiterkeitserfolg, der minutenlang das Haus belustigte, erzielte der Kommunist Miller, als er in trefflicher Einschätzung seiner Fraktion dem Minister zurief: „Sie schießen mit Kanonen auf Spatzen!"

Mit gewaltiger Selbstüberschätzung ging, wie immer, der geistlose und darum frechste Redner der Deutschnationalen auf die Tribüne, Herr Dr. Everling. Weil Severing es nicht für notwendig hielt, diesen Herrn anzuhören, über dessen juristische Inferiorität alle Juristen einig sind, verlangte er, daß das Haus sofort den Reichsinnenminister herbeirufe. Das Haus beschloß aber gegen den deutschnationalen Antrag. Es gab ein langes hin und her. Immer wieder zierte sich Herr Everling, seine Rede zu halten, bis schließlich Severing mit dringenden Arbeiten außerhalb des Sitzungssaales fertig war und, von den Deutschnationalen stürmisch begrüßt, seinen Platz am Ministertische wieder einnahm. Everling suchte den Nachweis zu führen, daß das Gesetz überflüssig sei. Es sei überhaupt ein Gesetz, das der Opposition nur Fallen zu stellen beabsichtige. Eine sonderbare Logik! Denn drei Jahre vorher hat die Fraktion dieses Everling dieses Fallenstellen selber mitgemacht.

Der Kommunist Münzenberg behauptete, daß der Gesetzentwurf lediglich ein Schutzgesetz für das Finanzkapital gegen die Arbeiter sei. Kommunisten und Nationalsozialisten, die während der ganzen Sitzung einträchtig schimpfend und tobend zusammenarbeiteten, waren auch darin einig, der Gesetzentwurf sei lediglich dazu bestimmt, um die „Youngausbeutung" des Volkes sicherzustellen.

Am späten Nachmittag nahm

Abg. Landsberg (Soz.)

das Wort. Im Augenblick füllte sich das Haus. Dichte Scharen von Abgeordneten umdrängten die Rednertribüne, um den hervorragenden Juristen und glänzenden Sprecher zu hören. Landsberg machte die Bemerkung, das Gesetz richte sich nicht gegen die Politiker, die den Stoßdegen führten, sondern nur gegen diejenigen, die die Mistgabel als Kampfmittel benutzen. Vernichtend war sein Nachweis, daß die entscheidenden Bestimmungen des Republikschutzgesetzes auch im Strafgesetzbuch der Sowjetunion stehen. Allerdings werden dort die Taten viel härter bestraft als in Deutschland, sind doch im russischen Strafgesetzbuch nicht weniger als

36 Delikte unter Todesstrafe

gestellt. Jedesmal, wenn Landsberg die Todesstrafe in Sowjetrußland erwähnte, brachen die Kommunisten in frenetischen Beifallsstürmen aus. Das veranlaßte Landsberg zu der bitteren Bemerkung, er hätte denn doch nicht geglaubt, daß so viele Leute mit Henkerinstinkten im Deutschen Reichstage sitzen. Der Kom-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300314-10/fragment/page=0001

munist Münzenberg hatte gemeint, wie schwach müsse die Deutsche Republik sein, wenn sie ein solches Gesetz mache. Wie schlecht aber muß es erst mit der Sowjet-Republik bestellt sein, wenn sie nur mit der Todesstrafe regieren kann!

Die vollendete Geistesverwandtschaft der Nationalsozialisten mit den den Kommunisten äußerte sich auch in einem Republikschutzgesetz vorliegenden Antrag der Nationalsozialistischen Fraktion. Dieser Antrag stellte

einen ganzen Katalog von Todesstrafen

gegen die inner- und außenpolitische Meinungsfreiheit fest. Wird in Rußland schon derjenige eingesperrt, der auch nur Mißtrauen gegen die Behörden hegt, so wird nach diesem nationalsozialistischen Antrag in dem Zukunftsstaat der Frick und seiner Spießgesellen jeder geköpft und erschossen werden, der eine andere Meinung vertritt als die nationalsozial. Machthaber. Freilich fehlt es auch diesem blutdürstigen Antrag an der bescheidensten Verstandskraft. Landsberg holte sich aus diesen sadistischen Naturen nur ein Bürschchen heraus, den Herrn Dr. Goebbels. Dieses Männlein hat auch den nationalsozialistischen Antrag mit unterzeichnet, u. a. die Bestimmung, daß derjenige mit Zuchthaus und mit körperlicher Züchtigung bestraft werde, der einen lebenden oder toten deutschen

Nationalhelden mißachtet.

Herr Goebbels machte große Augen, als Landsberg ihm gütig und mitleidig sagte, die Sozialdemokratie stimme im Interesse des Herrn Goebbels gegen den nationalsozialistischen Antrag. Bekanntlich werde dieser Goebbels wegen

Beleidigung des Reichspräsidenten

verfolgt. Die Sozialdemokratie könne nicht verantworten, daß Herr Dr. Goebbels wegen seiner Straftaten nach seinem eigenen Antrag ins Zuchthaus wandern müsse und vielleicht auch noch körperlich gezüchtigt werde. Das Haus brach in minutenlanges Gelächter aus. Landsbergs scharfsinniger Witz hatte den nationalsozialistischen, hirnlosen Schwätzer erledigt.

Landsbergs meisterhafte Dialektik hatte die Sitzung zu einem Höhepunkt geführt. Aber auch der Zentrumsabgeordnete Bell und der Demokrat Ehlermann wußten die Aufmerksamkeit des Hauses zu fesseln. Insbesondere Oehlermann häufte die Deutschnationalen kräftig. Er hielt ihnen und den Nationalsozialisten die unsagbare Roheit ihrer Kampfesweise gegen verstorbene oder ermordete Minister vor. In diesem Zusammenhang bedauerte er, daß die Deutsche Volkspartei die Beschimpfung Verstorbener frei lassen wollte.

Nach Ehlermanns Rede beantragten die Nationalsozialisten Vertagung und bezweifelten gleichzeitig die Beschlußfähigkeit des Hauses. Gesinnungstreu, oppositionsbewußt und zum Kampf entschlossen verließen Nationalsozialisten, Deutschnationale und Kommunisten gemeinsam den Saal. Kaum waren sie draußen, als die Sirenen heulten, weil der Vizepräsident Esser Auszählung angeordnet hatte, um festzustellen, ob das Haus beschlußfähig sei oder nicht. In dem Augenblick, als die zur schärfsten Opposition entschlossene Rechte ihre

25 ℳ Tagesdiäten in Gefahr

sah, erwachte bei ihr ihre Liebe zur Republik und ihre Furcht vor dem Republikschutzgesetz verblaßte.

Unter brausendem Gelächter der Regierungsparteien zogen Deutschnationale und Nationalsozialisten wieder in den Saal, um ihre 25 ℳ und damit zugleich die Weiterberatung des Republikschutzgesetzes zu retten. Indes war dieses edle Bemühen für diesen Tag umsonst. Die Kommunisten blieben draußen, die Auszählung ergab die Anwesenheit von nur 236 Abgeordneten; es fehlten 10 Stimmen an der Beschlußfähigkeit. Die Beratungen mußten auf Freitag vertagt werden.

Die Steuerberatungen.

Woran sich auch die Volkspartei wieder beteiligt.

Da nach der Annahme der Younggesetze die Erledigung der Finanzfragen in den Vordergrund tritt und für die Verabschiedung der gegenwärtig dem Reichsrat vorliegenden Gesetzentwürfe nur kurze Zeit zur Verfügung stehen wird, sind am Donnerstag die interfraktionellen Verhandlungen der Regierungsparteien wieder aufgenommen worden. Für die Deutsche Volkspartei, die sich jetzt wieder an den Verhandlungen beteiligt, war der Abg. Dr. Cremer erschienen. In der Besprechung wurden nochmals die Vorschläge erörtert, die die Weimarer Parteien in den letzten Tagen der Regierung gemacht haben. Gegen die Umwandlung der Biersteuer in eine Ländersteuer wurden vom Abg. Dr. Cremer verfassungsrechtliche und sachliche Bedenken geäußert. Er äußerte ferner Bedenken gegen die Erhöhung der Umsatzsteuer und die Besteuerung der Einfuhr. Die Verhandlungen sollen am Freitag nachmittag fortgesetzt werden.

Fiasko in London.

London, 13. März. (Eig. Drahtb.). Die Schwierigkeiten der Flottenkonferenz haben sich in den letzten 24 Stunden zur offenen Krise entwickelt. Wenn die gesamten Arbeiten der Konferenz nicht zum Stillstand gekommen sind, so ist das in erster Linie Macdonald persönlich zu danken, der trotz der schwierigen parlamentarischen Situation und trotz deutlicher Zeichen physischer Erschöpfung alles eingesetzt hat, um die Konferenz über den toten Punkt hinwegzubringen, den sie in der Mittwoch nacht erreicht hat. Da die geplante Aussprache sämtlicher Delegationsführer völlig nutzlos gewesen wäre, hat Macdonald im Laufe des Donnerstag längere Einzelbesprechungen mit dem japanischen Delegationsführer Wakatsuki, dem Führer der italienischen Delegation Grandi und eine eineinhalbstündige Besprechung mit Briand gehabt. In den späten Abendstunden kam hierzu noch eine Aussprache zwischen Macdonald und Stimson. Sämtliche Gerüchte über eine bevorstehende Abreise Briands sind falsch. Briand wird, wie er am Donnerstag ausdrücklich betont hat, bis zum Ende der Konferenz auf seinem Posten bleiben. Tardieu wird am Freitag abend oder Sonnabend früh in London erwartet.

Die Schwierigkeit liegt nach wie vor in dem bekannten italienisch-französischen Gegensatz, der nach dem Zusammenbruch der Hoffnungen auf ein politisches Abkommen zwischen den fünf Mächten wieder mit voller Schärfe zutage getreten ist.

Schadenfreude ist auch eine Freude.

Paris, 14. März. (Eig. Funkm.). Mit einer Mischung von Skepsis und Schadenfreude berichtet die Pariser Presse über „die verzweifelten Bemühungen Macdonalds, die Abrüstungskonferenz noch in letzter Minute zu retten". Man betont auf französischer Seite offen, daß man diesen Bemühungen keine Erfolgsaussichten beimesse, versichert aber, daß sowohl Tardieu wie Briand nach wie vor den besten Willen an den Tag zu legen entschlossen seien. Frankreich könne aber weder seine Tonnageforderungen vermindern noch Italien die Flottengleichheit zugestehen.

Eine 25stündige Sitzung der französischen Kammer. Die 25 Stunden dauernde, fast ununterbrochene Rekordsitzung der Kammer, die erst am Donnerstag vormittag um 10 Uhr zu Ende ging, hat das Finanzgesetz für 1930-31 zu Ende gebracht.

Kundgebung des Reichspräsidenten.

Eine Mahnung Hindenburgs an Hugenberg, Hitler und Moskau.

Reichspräsident von Hindenburg, der am Donnerstag bald nach der Stellungnahme des Reichsrats die Younggesetze unterzeichnet hat, gibt dazu folgendes bekannt:

Während des Kampfes um Annahme und Ablehnung des Young-Planes sind mir von Verbänden, Vereinen und Einzelpersonen viele Hunderte von Zuschriften zugegangen, die, von Sorgen für die Zukunft unseres Vaterlandes erfüllt, mich in dringenden Worten baten, das Zustandekommen des Young-Planes durch die Verweigerung meiner Unterschrift unter die Gesetze und Ratifikationsurkunden zu verhindern. Da ich mich mit allen denen, die sich teils mit kurzen Protesten, teils mit langen Ausführungen an mich gewandt haben, nicht einzeln auseinandersetzen kann,

gebe ich nachstehend meine Antwort auf diesem Wege:

Schweren, aber festen Herzens habe ich nach reiflicher, gewissenhafter Prüfung die Young-Gesetze mit meinem Namen unterschrieben. Nach Anhörung von Befürwortern und Gegnern des Planes, nach sorgfältiger Abwägung des Für und Wider bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß trotz der schweren Belastung, die der neue Plan dem deutschen Volke auf lange Jahre hinaus auferlegt, und trotz der großen Bedenken, die gegen manche seiner Bestimmungen erhoben werden können, der Young-Plan im Vergleich zum Dawes-Plan

eine Besserung und Entlastung darstellt

und wirtschaftlich und politisch einen Fortschritt auf dem schweren Wege der Befreiung und des Wiederaufbaues Deutschlands bedeutet.

Zu einer Ablehnung konnte ich mich im Gefühl meiner Verantwortung für Deutschland und seine Zukunft nicht entschließen, da die Folgen einer solchen für die deutsche Wirtschaft und die deutschen Finanzen unabsehbar seien und schwere Krisen mit allen ihren Gefahren für unser Vaterland bringen würden. Ich bin mir durchaus bewußt, daß auch die Annahme des Young-Planes uns nicht von allen Sorgen für die Zukunft befreit; aber ich glaube trotzdem zuversichtlich,

das der nunmehr eingeschlagene Weg, der dem besetzten deutschen Gebiet die langersehnte Freiheit und uns allen die Erwartung weiterer Fortschritte gibt, sich als der richtige erweisen wird.

Viele der Zuschriften haben in wohlmeinender Absicht an mich persönlich die Bitte gerichtet, meinen, des früheren Heerführers Namen nicht dadurch vor der Geschichte zu verdunkeln, daß ich mit ihm diese Gesetze decke. Hierauf erwidere ich: Ich habe mein Leben in der großen Schule der Pflichterfüllung, in der alten Armee, verbracht und hier gelernt, stets ohne Rücksicht auf die eigene Person

meine Pflicht gegenüber dem Vaterland zu tun.

Deshalb hatte bei meiner Entscheidung jeder Gedanke an mich selbst vollständig zurückzutreten. So konnte auch der Gedanke, durch einen Volksentscheid oder meinen Rücktritt die Verantwortung von mir abzuschieben, bei mir nicht Boden fassen.

Der parlamentarische Kampf um die Young-Gesetze ist mit deren Verkündung im Reichsgesetzblatt zu Ende; damit muß nun auch im deutschen Volke der Streit um diese Frage beendet sein, der so viel neue Gegensätze hervorgerufen und die von mir von jeher so schmerzlich empfundene Zerrissenheit in unserem schwer geprüften Vaterlande stark erweitert hat.

Ich richte daher

an alle deutschen Männer und Frauen die ernste Mahnung,

sich ihrer Pflichten gegenüber dem Vaterlande und der Zukunft der Nation bewußt zu sein und sich nun endlich unter Ueberwindung des Trennenden und Gegensätzlichen zusammenzufinden in gemeinsamem Wirken für unsere Zukunft, in der es wieder ein freies, gesundes und starkes deutsches Volk geben soll.

Die politischen Auseinandersetzungen und Kämpfe der letzten Monate müssen nunmehr einer entschlossenen praktischen Arbeit Platz machen, welche die Gesundung unserer Finanzen, die Belebung unserer gesamten Wirtschaft und damit die Beseitigung der ungeheuren Arbeitslosigkeit und nicht zuletzt der Linderung der schweren Lage der deutschen Landwirtschaft und die Wiederherstellung ihrer Rentabilität zum Ziele haben muß.

Ich habe der Reichsregierung die Erledigung dieser Arbeit in einem Schreiben an den Herrn Reichskanzler vom heutigen Tage zur Aufgabe gestellt und fordere hiermit gleichzeitig alle Deutschen auf, sich über die Grenze der Parteien hinaus zur gemeinsamen Mitarbeit die Hände zu reichen.

Vor bald 60 Jahren habe ich bei der Reichsgründung den Jubel miterlebt, der das gesamte deutsche Volk über seine endlich erreichte Einigung beseelte; ich kann mir nicht denken, daß dieser Geist dahingeschwunden ist und dauernder innerpolitischer Zwietracht Platz gemacht hat.

Wir müssen uns trotz und wegen der Not auf uns selbst besinnen und wieder eins werden in dem Gedanken: Deutschland über alles!

gez. von Hindenburg.

Die Weltbankiers.

Mac Garrah (links) der voraussichtliche Präsident der B. J. Z. (Bank für internationale Zahlungen) und **Leon Fraser**, der voraussichtliche Vizepräsident, sind auf dem Wege nach Berlin, wo Mac Garrah, das amerikanische Mitglied des Generalstabs der Reichsbank, an der Neuwahl des Reichsbankpräsidenten teilnehmen und mit dem neuen Präsidenten sich über die deutsche Beteiligung an der B. J. Z. besprechen will.

Frick hat geflunkert.

Der thüringische Innen- und Volksbildungsminister Dr. Frick hat in der vorgestrigen Reichstagssitzung bekanntlich eine Erklärung abgegeben des Inhalts, daß die thüringische Regierung gegen den Youngplan protestiere. Es wurde gleich der Verdacht laut, ob Herr Frick von seiner Regierung wirklich zu dieser Erklärung beauftragt sei. Jetzt hat sich herausgestellt, daß er die Geschichte ganz aus sich selbst heraus gemacht hat. Die Erklärung, die Frick abgegeben hat, war keine solche des Gesamtkabinetts. Von der Deutschen Volkspartei in Thüringen wird ausdrücklich erklärt:

„Wir sind zu der Mitteilung ermächtigt, daß die von Frick vorgelesene Erklärung ohne Billigung, ja ohne Kenntnis der thüringischen Regierung abgegeben worden ist. Diese ist vielmehr durch das Vorgehen Fricks völlig überrascht worden.

Daß die eigenmächtige, in der politischen Geschichte unerhörte Handlungsweise des Ministers Frick nicht ohne Folgen für die gegenwärtige Regierungskoalition bleiben kann, ist selbstverständlich."

Frick will widerrufen.

Weimar, 14. März. (Eig. Funkm.). Am Donnerstag nachmittag fanden dieserhalb nicht weniger als drei Kabinettsitzungen statt, in denen man versuchte, die Differenzen beizulegen, ohne zu einer Einigung zu kommen. Frick soll sich bereit erklärt haben, in der nächsten Reichstagssitzung eine öffentliche Erklärung abzugeben, daß er zu der Erklärung, die er im Reichstag zum Youngplan abgegeben hat, von dem Kabinett nicht ermächtigt worden sei, sondern dieselbe aus eigener Machtvollkommenheit abgegeben habe. Die thüringischen Regierungsparteien — Deutschnationale, Volkspartei, Landbund und Wirtschaftspartei — wollen dagegen die Erklärung im thüringischen Landtage abgeben, daß sie zwar auch vorher keine Kenntnis von der Erklärung Fricks gehabt haben, daß sie aber mit dem Inhalt der Erklärung einverstanden sind.

Hugenberg-Theater.

„Die Jugend verbrennt den Tributplan."

Unter diesem Balken meldet die „Deutsche Zeitung", daß am Donnerstag abend zwischen dem Bismarckdenkmal und dem Reichstagsgebäude ein großes Feuer aufgeflammt sei, neben dem auf einer Tafel die Worte gestanden hätten: „Deutschlands Jugend verbrennt den Youngplan". Herbeieilende Polizeibeamte hätten das Gestell mit der Tafel beschlagnahmt. Am kommenden Sonntag würden die Kundgebungen gegen den Youngplan unter dem Namen „Aktion der Jugend" in allen Teilen des Reiches ihren Höhepunkt erreichen. Die Jugend und zahlreiche andere Verbände würden allenthalben zur symbolischen Kennzeichnung ihres ungebrochenen Kampfwillens Abschriften des Youngplanes durch lodernde Feuer verbrennen.

Die Verbrennung des Tributplanes durch junge Leute, die einmal auf der Schule etwas von der Verbrennung von Bannbullen und dergleichen gehört haben, wirkt recht wenig originell. Gegenüber den historischen Vorbildern wirkt das Theater Tributplanverbrennung komisch.

Schnapsschulden brauchen nicht bezahlt werden.

Das Schankstättengesetz

wurde am Donnerstag im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages in zweiter Beratung angenommen. Gegen das Gesetz stimmten die Kommunisten und die Wirtschaftspartei, während der Demokrat Sparrer sich enthielt. Abgesehen von der Relation, die gefallen ist, wurden im wesentlichen die Verbesserungen aus erster Beratung aufrechterhalten. Gestrichen wurde der § 31, der ein Verbot der Reklame für alkoholhaltige Getränke in öffentlichen Verkehrsanstalten bringen wollte. Dagegen wurde ein neuer § 31 mit großer Mehrheit angenommen, der einen neuen Gedanken in die Gesetzgebung bringt:

„Forderungen eines Gast- oder Schankwirtes aus dem Ausschank von Branntwein können weder eingeklagt, noch in sonstiger Weise geltend gemacht werden, wenn sie Personen gestundet worden sind, die dem Gast- oder Schankwirt eine frühere Schuld gleicher Art noch nicht bezahlt haben. Dasselbe gilt für Forderungen aus der Abgabe von Branntwein im Kleinhandel, sofern nicht die Lieferung mit Bezug auf den Geschäftsbetrieb des Empfängers erfolgt."

Im Siedlungsausschuß des Reichstages wurde am Mittwoch mit den Stimmen sämtlicher Parteien ein Gesetzentwurf verabschiedet, der die Bezuschussung von Landarbeitersiedlungen aus Reichsmitteln vorsieht. Zweck des Gesetzes ist, den Landarbeitern, vor allem denen in den Ostgebieten die Errichtung eines Eigenheims, verbunden mit einem landwirtschaftlichen Kleinbetrieb, zu erleichtern. Dadurch soll der Landflucht entgegengewirkt und die Unabhängigkeit des Arbeiters vom Großgrundbesitz gestärkt werden.

Der Zentrumsführer Prälat Dr. Kaas hat, wie die „Germania" mitteilt, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand einen längeren Urlaub angetreten. Die in der Presse wiederholt aufgetauchten Vermutungen, die sich mit der Verwendung des Prälaten an anderer hoher kirchlicher Stelle beschäftigen, werden von dem Zentrumsblatt als unrichtig zurückgewiesen.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, kommt am 24. März nach Deutschland, wo er sich bis Ende des Monats aufhalten wird. Er wird dem Reichsarbeitsminister einen Besuch abstatten und am 29. März auf einer Veranstaltung des Komitees für Internationale Aussprache im Plenarsaal des Reichstages über das Thema „Zehn Jahre internationalen Lebens" sprechen.

Aus aller Welt.

Die Entdeckung eines großen Planeten ist von dem Lowell-Observatorium in Flagstaff (Arizona) bekanntgegeben worden. Der Planet soll hinter dem Neptun stehen und größer als die Erde sein. Amerikanische Astronomen bezeichnen die Entdeckung als die bedeutendste seit der Auffindung des Neptuns im Jahre 1843.

Gefaßte Raubmörder. In Schlesien wurden der 20 Jahre alte Metallbreher Radzimanowski und der 26 Jahre alte Arbeiter Pätzold festgenommen, die am Sonnabend auf dem Wege von Hirschberg nach Canna die ermordet aufgefundene Arbeiterin Lina Trampler getötet haben.

Kleinbahn rammt Autobus. Ein mit 20 Arbeiterinnen besetzter Autobus stieß bei dem Kölner Vorort Brück mit einem Kleinbahnzug zusammen; der Autobus wurde zertrümmert, von seinen Insassen sind fünf Arbeiterinnen und der Chauffeur schwer verletzt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300314-10/fragment/page=0002

Blutschande.

Baumwächter Schulz vor Gericht.

Im vergangenen Sommer waren die Berliner durch einen unter besonders bestialischen Umständen verübten Lustmord an einem elfjährigen Schulkind, Hilde Jäpernick, in Aufregung versetzt worden. Der Verdacht der Täterschaft fiel auf den Wächter des Bauplatzes in Westend, auf dem die Leiche des Kindes gefunden wurde, einem gewissen Richard Schulz. Aber von allen Seiten wurde ihm ein so gutes Leumundszeugnis ausgestellt, daß er aus der Untersuchungshaft entlassen werden mußte. Kurz darauf wurde Schulz aufs neue verhaftet. Die eigene Gattin hatte ihn wegen Blutschande, begangen an seiner ältesten Tochter, angezeigt. Damit wurden die günstigen Aussagen hinfällig und der Verdacht des Lustmordes erhob sich gegen ihn in verstärktem Maße.

Vorderhand kam vor dem erweiterten Schöffengericht Lichtenberg nur diese neue interne Tragödie zur Verhandlung. Das Gericht trennt diesen Fall scharf von dem anderen. Ein überaus trübes Bild entrollt sich vor den wenigen Zuhörern — die Oeffentlichkeit ist ausgeschlossen worden.

Magnus Hirschfeld, der als Sachverständiger gehört wird, erblickt in dem Angeklagten einen schwer degenerierten, auf infantiler Stufe zurückgebliebenen Menschen, der unter den Folgen eines Kopfschusses, ferner unter der entsetzlichen Wohnungsnot und unter den Folgen des Alkoholismus schwer zu leiden hatte. Die freie Willensbestimmung im Augenblick der Tat — die verbrecherische Betätigung des Angeklagten hat sich über mehr als drei Jahre erstreckt — sei zwar nicht ausgeschaltet, aber stark herabgesetzt gewesen.

Auch die anderen Sachverständigen waren sich einig, daß es sich bei Schulz um einen erblich schwerbelasteten Menschen handelt, auf dessen Nerven und Geisteszustand Kriegsverletzung und Alkoholgenuß verheerend eingewirkt haben.

Das Gericht verurteilte Schulz zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Die Frage, ob Schulz das Sittlichkeitsverbrechen an der kleinen Hilde Jäpernick begangen hat, ist nicht immer ungeklärt. Die Verhandlung brachte keine neuen Anhaltspunkte zur Lösung dieses Mordrätsels.

Domela der Zweite.

Das Waldenburger Schöffengericht wird sich demnächst mit einem gewissen Willy Hillebrand zu befassen haben, den die Anklage als einen raffinierten Hochstapler bezeichnet, der seine vorhandenen suggestiven Fähigkeiten in den Dienst niederträchtigster Betrügereien stellte. Kaum eine Straftat gibt es, die ihm nicht zur Last gelegt wird. Es gelang Hillebrand, mit den unglaublichsten Erzählungen eine große Anzahl von Menschen zu täuschen und zu hintergehen. Vor allen Dingen gab er an, daß er altspanischem Hochadel entstamme und eigentlich berechtigt sei, den Titel eines „Herzogs von Ostfriesland" zu führen. Seine Familie habe in Chile und Argentinien Ländereien im Umfang des Deutschen Reiches, unermeßlich wertvolle Bergwerke und Kohlengruben besessen.

Hillebrand nannte sich auch Führer der Großdeutschen Bewegung, deren Hochmeister er gewesen sein will. Die Großdeutsche Bewegung habe ihre Zentrale in Bad Salzbrunn gehabt, 40 unterirdische Räume in der Villa eines dortigen Bauunternehmers. Binnen fünf Minuten hätte man alles Material in Sicherheit bringen und die Räume unsichtbar machen können, falls die Polizei einmal die Verschwörung aufgedeckt haben würde.

Im „Hugaschloß in Freiburg" will Hillebrand eine Zentrale der Kommunisten mit direkter Leitung nach Moskau entdeckt haben, desgleichen eine Falschmünzerwerkstat, in der Zwanzigmarkscheine hergestellt worden seien.

Seinen Ruf als Schriftsteller suchte H. durch Herausgabe eines Prospektes über ein Buch aus seiner Feder zu fördern, das sich „Das Haus der Schatten" nennt. Der Autor stellt sich in dem Buch, dem Prospekt zufolge, als Wohltäter der Menschheit vor, der ihr den ewigen Frieden zu bringen berufen sei. Das angeblich geniale Werk bestand jedoch nur in seines Dichters Phantasie. Im übrigen wollte Hillebrand ebenso dumme wie nationalistische Sachen geschrieben haben, die wirklich existieren: den bekannten Schundroman „Klettermaxe", der „Münchener Illustrierten" und die Rumpelstilzchen-Briefe, die ein Teil der nationalistischen Provinzpresse einem einfältigen Leserkreis auf den sonntäglichen Frühstückstisch legt und als deren Autor jeder Informierte den Berliner Journalisten Stein kennt.

Daß auch die Krupps Beziehungen zu Hillebrand haben, werden sie noch garnicht wissen. Sollten sie die Presse von Neurode (Schlesien) lesen, so werden sie mit Interesse in einem Neuroder Blatt auf eine Geburtsanzeige gestoßen sein, in der ein Dr. Revente, der kein anderer ist, als der Meisterschwindler Hillebrand, die Geburt eines kräftigen gesunden Jungen anzeigt, der durch die mütterliche Mitwirkung einer geborenen Krupp von Bohlen und Halbach das Licht der Welt erblickt haben soll.

Hypnose und Spiritismus mußten den Gaunereien gleichfalls dienen. Bei einer Familie in Weißstein klopfte es plötzlich an die Wand, Hillebrand griff hin, hatte einen Telephonhörer in der Hand und sprach mit dem Fürsten zu Wied in Sachen der Großdeutschen Bewegung. H. erklärte diese und ähnliche „Fähigkeiten" als besondere Gabe, die Gott ihm auf begrenzte Zeit verliehen habe. In einer spiritistischen Sitzung ließ er den Geist des berühmt. Kardinal Richelieu erscheinen und kund tun, daß Hillebrand in seiner bisherigen Erdenfahrt Tutanchamon, Alexander der Große, Ben Hur, Judas der Makabäer und auch Lady Hamilton gewesen sei.

Allmählich bekam der zweite Alexander seinen Freundeskreis so in seinen Bann, daß man ihm selbverständlich gern mit kleineren und größeren Geldbeträgen aushalf. So lebte H. in einer angesehenen Familie in Weißstein sahrelang auf das beste, ohne einen Pfennig zu bezahlen. Oefters lud er Freunde ein, mit denen er auf Kosten des Gastgebers speiste. Als man ihm einmal nicht restlos gefolgsam war, warf er sich in Krämpfen auf die Erde, tobte, schrie und lag wie leblos, bis der Prophet Joel erschien und kund tat, der Herr habe Hillebrands Seele nach nach angenommen, da er noch segensreich in der Menschheit wirken müsse.

Endlich waren auch Politik und Religion wirksame Gebiete betrügerischer Betätigung. Selbstverständlich hat H. den Empfang des Reichspräsidenten in Waldenburg mitgemacht. In dem Kampf, der vor Jahren im Waldenburger Bezirk um die weltliche Schule tobte, trat er in Versammlungen gegen sie auf und will als Opfer seiner Gesinnung sogar überfallen worden sein. Der Ueberfall war fingiert und von einem seiner Freunde ausgeführt. Die reichsdeutsche Note aber und die rechtspolitische Gesinnung, die Hillebrand seinem Wirken zu geben wußte, unterstützt durch „gute Beziehungen zu geistlichen Würdenträgern", haben dem „Herzog von Ostfriesland" sein Werk derart erleichtert, daß viele seiner Geldgeber noch heute an Schulden kranken, die sie seinetwegen gemacht haben.

Ein 87jähriger begeht Blutschande. Die Polizei in Brünn verhaftete den 87jährigen Franz Nahodil, der viele Jahre ein Verhältnis mit seiner 29jährigen, schwachsinnigen Tochter unterhielt. Vor kurzem gebar das Mädchen einen Knaben, den Nahodil im Keller erschlug.

Der Schwindel mit der Gewerbesteuer.

Im preußischen Landtag einmal richtig gestellt.

Der Landtag beschäftigte sich am Donnerstag in erster Lesung mit den Regierungsvorlagen, die die Grundvermögens-, Hauszins- und Gewerbesteuer um ein Jahr — bis 31. 3. 1931 — verlängern wollen. Dazu hatte die Wirtschaftspartei einen Antrag gestellt,

statt der Gewerbesteuer eine allgemeine Berufssteuer einzuführen.

Außerdem forderten die Deutschnationalen eine neue Steuer in Form eines Verwaltungskostenbeitrages.

Als erster Redner sprach

Abg. Szillat-Rathenow (Soz.)

die Zustimmung seiner Fraktion zu den Regierungsvorlagen aus. Dabei machte er aber darauf aufmerksam, daß leider in den Vorjahren durch das unverantwortliche Spiel der Opposition mit Obstruktion die Verabschiedung dieser Gesetze durch Notverordnungen notwendig gewesen ist. Eine solche Haltung entspricht natürlich ganz der sonstigen Haltung der sogenannten staatserhaltenden Parteien, die, wenn sie für sich einen politischen Vorteil erhoffen können, ganz glatt dazu übergehen, dem Staat und den Kommunen die Mittel zu sperren. Wie unberechtigt insbesondere die Klagen über eine

„unerträgliche Belastung durch die Gewerbesteuer"

sind, konnte von dem Redner mit unanfechtbarem Zahlenmaterial belegt werden. Danach zahlen von den kleineren Gewerbetreibenden, die in der Hauptsache die Anhängerschaft der Wirtschaftspartei bilden,

42 Prozent überhaupt keine Gewerbeertragssteuer

und von dem verbleibenden Rest sind wiederum 51 Prozent in der niedrigsten Stufe eingruppiert. Auch von der

Gewerbekapitalssteuer sind 74 Prozent steuerfrei

und von dem Rest 67 Prozent in der niedrigsten Stufe. 68 Prozent der Gewerbetreibenden zahlen überhaupt keine Gewerbelohnsummensteuer und von dem Rest sind wieder 73 Prozent in der untersten Stufe eingruppiert. Ganz undiskutabel ist auch der deutschnationale Antrag auf Erhöhung eines Verwaltungskostenbeitrages. Diese Steuer würde so ziemlich die roheste Form einer Kopfsteuer

sein und darüber hinaus ein Angriff auf alle diejenigen, die wegen zu niedrigen Einkommens steuerfrei bleiben, also auf insgesamt 10,3 Millionen Menschen. Ganz abgesehen davon, daß die Verwaltungsausgaben für Steuerbescheid, Bearbeitung der Einsprüche und Eintreibung das Aufkommen so ziemlich wettmachen würden. Eine solche unsoziale Steuer lehnt die Sozialdemokratie selbstverständlich ab.

In der Diskussion forderte der deutschnationale Abg. Hecken, der den Abbau der Realsteuern will und die Erhebung eines Verwaltungskostenbeitrages begründete, den

Finanzminister Dr. Hoepker-Aschoff

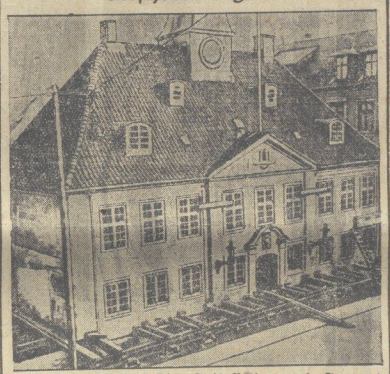
mit einer Kritik des Preußischen Aenderungsantrages des § 35 des Finanzausgleichsgesetzes heraus, der auf eine Schädigung der leistungsschwachen Länder hinauslaufe. Der Minister wies diesen Angriff sofort zurück und äußerte sich dabei über die Auswirkungen der beiden nach der Annahme des Youngplans dem Reiche vorliegenden Deckungsvorschläge für die Länder. Das Programm des Reiches will den Ländern ein Anteil von neuen Steuern zukommen lassen, der für Preußen erträglich wäre. Dagegen will der Vorschlag der Parteien, es den Ländern überlassen, Zuschläge zur Biersteuer zu erheben. Dahinter stehe Bayern, insbesondere die Bayrische Volkspartei und die Ablehnung dieses Vorschlages sei der Grund für die Haltung der Bayrischen Volkspartei bei der Abstimmung über den Polenvertrag.

In der zweiten Rednerreihe ergänzte Abg. Meyer-Solingen (Soz.) die Ausführungen des Abg. Szillat, über die unsoziale Steuer, die die Deutschnationalen mit der Erhebung des Verwaltungskostenbeitrages fordern. An einen Abbau der Hauszinssteuer, den die Wirtschaftspartei fordert, ist schon deshalb nicht zu denken, weil diese Kreise eine Mietssenkung für unmöglich halten. Bei der jetzigen katastrophalen Lage des Baumarktes ist der Staat einzig auf die Erträge aus dieser Steuer angewiesen, um den Wohnungsneubau fördern zu können.

Die Vorlagen und Anträge wurden dem Hauptausschuß überwiesen.

Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats der Handels- u. Gewerbeverwaltung.

Verschobenes Haus.



Das Rathaus der dänischen Stadt Randers auf Transport-Pfählen, die es 5 Meter verschoben. Damit hat das Häuserverschieben, das in Amerika schon lange nichts Ungewöhnliches ist, auch im alten Europa Fuß gefaßt. Hier wurden „Verschiebungen" meistens auf ganz andere Art erledigt.

Abgestürzter Meisterflieger. Ueber dem Flugfeld von Ottawa (Kanada) ist der berühmte kanadische Meisterflieger William George Barker bei einem Probeflug mit einem neuen Verkehrsflugzeug abgestürzt und sofort getötet worden. Der verunglückte Barker hat im Weltkriege 52 deutsche Kampfflugzeuge zu Boden geschossen.

Gefängnis für Bankdirektoren. Wegen Betruges, Untreue und Bilanzverschleierung wurde der frühere Leiter der Kieler Bank, Direktor Glahn, zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt und der Direktor Jacobsen zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis. Die außerdem verhängten Geldstrafen von 3000 und 1500 Mark wurden auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

Fliegerdrama über dem Meer. Ein mit zwei Fliegern besetztes dänisches Flugzeug stürzte am Donnerstag in den Großen Belt. Es dauerte einige Stunden, bis das Flugzeug gefunden wurde. Der Apparat war vollkommen zertrümmert, die Insassen waren tot. Mit der verunglückten Maschine war vor einigen Jahren ein Flug nach Tokio und zurück unternommen worden.

Verfahren gegen den falschen „Mörder". Die Düsseldorfer Kriminalpolizei teilt mit, daß der letzte, von der kommunistischen Zeitung „Freiheit" veröffentlichte Mörderbrief, der nach seiner Beschlagnahme bei Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld von Schriftsachverständigen untersucht wurde, nach amtlicher Prüfung nicht mit dem ersten Mörderbrief (Papendeller Spitze) übereinstimmt, sondern eine bewußte Fälschung darstellt. Gegen den Urheber des Briefes ist ein Verfahren eingeleitet.

Schwerer Autounfall Brolats. Der Direktor der Berliner Verkehrsgesellschaft Friedrich Brolat ist bei einem Autounfall in Berlin-Lichtenberg erheblich verletzt worden. Er erlitt einen Unterarmbruch und wurde außerdem durch Schnittwunden schwer verletzt. Auch sein Begleiter, Dr. Lademann, trug schwere Verletzungen davon.

Freitod eines Schupomannes. In Recklinghausen hat sich in den Diensträumen der Fahrbereitschaft der Schutzpolizei am Donnerstag ein 26jähriger unverheirateter Polizeiwachtmeister in Gegenwart eines anderen Beamten mit seiner Dienstwaffe erschossen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Dienstliche Verfehlungen des Beamten liegen nicht vor.

Todesurteil. Vom Schwurgericht Landshut wurde der Hilfsarbeiter Georg Oberndorfer zum Tode verurteilt. Der Angeklagte hatte in einem Walde bei Kläham seine Frau mit Schlägen und Messerstichen ermordet. Oberndorfer selbst bei der Verhandlung, in der er durch 30 Zeugen schwer belastet wurde, nur Totschlag vorgab, da er seine Frau nicht mit Vorsatz, sondern im Verlauf eines erregten Streites getötet haben will.

Schwerer Unfall beim Ankerlichten. Als das in dem hinterpommerschen Hafen Stolpmünde liegende Motorschiff „Hedwig" der Hamburger Jppenlinie am Donnerstag morgen seine Anker lichtete, brach die Winde, wodurch der Anker in die Tiefe sauste. Der Matrose Gartze aus Stettin wurde getötet, zwei andere Matrosen sind schwer verletzt worden.

Ueberfall auf Postauto. In der Nähe von Kreutzburg in Oberschlesien wurde ein nach Konstadt fahrendes Postauto von Banditen überfallen und ausgeraubt. Im Wagen saß als Reisende nur eine Krankenschwester. Der Chauffeur fuhr in ziemlich schnellem Tempo, als er plötzlich einen Baum quer über die Straße liegen sah. Der Fahrer stoppte, um das Hindernis beiseite zu räumen, stellte aber fest, daß der Baum nicht vom Sturm auf die Straße geschleudert worden war, sondern offenbar absichtlich dorthin gelegt. Plötzlich stürzte ein Mann aus dem Dunkel des Waldes, der den Chauffeur mit vorgehaltenem Gewehr zwang, sich vom Wagen zu entfernen und das Gesicht vom Schauplatz abzuwenden. Ein zweiter Mann entriß dem Fahrer die Schlüssel und öffnete ein Fach des Postautos, dem er fünf Briefbeutel, die im ganzen 1425 Mark bares Geld enthielten, entnahm. Die Krankenschwester wurde nicht belästigt. Nach gelungenem Raub flohen die Wegelagerer und entkamen im Wald. Als durch den schleunigst nach Kreutzburg zurückfahrenden Chauffeur Postamt und Polizei benachrichtigt worden waren, wurde durch ein großes Aufgebot von Landjägern die Verfolgung, die aber bis jetzt ergebnislos verlief, aufgenommen.

Eine Maizenafabrik niedergebrannt. Die große Maizena- und Stärkefabrik der Firma Honig in Nijmegen (Holland) brannte aus noch ungeklärter Ursache völlig nieder. Die gewaltigen aufgestapelten Maismengen boten dem Brand gute Nahrung. Obwohl selbst die Feuerwehr aus dem nahen Kleve zu Hilfe kam, war an Rettung nicht zu denken. Ein großer Teil der Belegschaft ist arbeitslos geworden.

Großfeuer in Danzig. Auf der Danziger Speicher-Insel geriet der große Getreide-Doppelspeicher Gloria der Firma Cohn in Brand, der u. a. auch auf einen weiteren großen Teil der leicht entzündbaren Lagermaterialien übergriff. Die Feuerwehr war lange mit den Lösch- und Schuttarbeiten beschäftigt. Der Schaden wird auf eine Million Gulden beziffert. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann von einem herabfallenden Giebelstück tödlich getroffen und in die Mottlau geschleudert.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte).

Der Youngplan in der französischen Kammer.

Paris, 14. März. (Telunion). Ministerpräsident Tardieu wird am kommenden Donnerstag in der Kammer einen Gesetzentwurf über die Haager Abkommen einbringen.

Baldwins Mißtrauensantrag abgelehnt.

London, 14. März. (Telunion). Der Mißtrauensantrag, den Baldwin am Donnerstag im Namen der Konservativen Partei gegen das Kabinett Macdonald im Unterhaus einbrachte, wurde mit 308 gegen 235 Stimmen abgelehnt. Die Liberalen stimmten gegen den konservativen Mißtrauensantrag.

Die neuen Ueberschwemmungen in Frankreich.

Paris, 14. März. (Eig. Funkm.). Die neuen Ueberschwemmungen in den Westpyrenäen, die hauptsächlich die Städte Bayonne, Pau und Tarbes bedrohten, haben sich glücklicherweise als harmlos herausgestellt. Die Wassersturzen sind schon wieder im Abfluß begriffen. Auf der Eisenbahnlinie Bayonne—Pau—Toulouse ist am Donnerstag ein Güterzug entgleist und in eine Schlucht gestürzt. Der vom Wasser unterhöhlte Bahndamm hatte plötzlich nachgegeben.

Feuersbrunst auf Manila.

Newyork, 14. März. (Telunion). Eine Feuersbrunst zerstörte im Singalog-Distrikt auf Manila 1000 Wohnhäuser. Etwa 50 000 Menschen wurden dadurch obdachlos. Durch das Feuer kam eine Person ums Leben, zahlreiche Menschen wurden verletzt, mehrere Kinder werden vermißt.

Partei-Genossinnen und -Genossen, werbt für Euer Blatt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300314-10/fragment/page=0003

Der
Talerstrumpf
für **nur 3.— M.**
in Luxusausführung. Die Rekordleistung in Waschseide
HEINRICH MAY
Hoheweg 30—32
Unsere Stelos-Strumpf-Reparatur stellt durch Maschenfallen beschädigte Strümpfe wieder wie neu her.

Weil der Frühling auf sich warten läßt, ist im
Wiener Kaffee
gegenüber der Hauptpost
Frühlingsfest
verbunden mit
Preisraten
ab Freitag, den 14. März

Arbeiter, Angestellte, Beamte
berücksichtigt bei Euren Einkäufen
unsere Inserenten!

Unterm Lindenbaum
Treffpunkt wenn irgend möglich Montag ½7 Uhr an der Steinbank.

Kartoffel-Puffer
in
Schillings
Kolonial-Oel
gebacken, schmeckt delikat, dabei ist dieses Oel billiger als jedes andere Bratfett.
Nur zu haben bei
Carl Schilling
Drogerie am Domgang
Martiniplan 16.

Möbelpolitur
Ratsapotheke.

Unser Hekalin-Weißlack v. d. Heka, ist viel weißer wie der v. d. Epa
Oele, Lacke, Farben
und alle Bedarfsartikel
für Lackierungen und Anstriche
fachmännisch ausprobiert und von anerkannter Güte, kaufen Sie am besten und preiswert bei der
Rohstoff-Genossenschaft der Maler
Blücherstr. 19. Geschäftszeit von 8—12 u. 2—5 Uhr. Fernr. 161
Schablonen, Bohnerwachs, Salmiakgeist
Rostschutzfarben, Isoliermittel geg. feuchte Wände

Tausche
meine 4-Zimmer-Wohn. in Wernigerode gegen ähnliche in Halberstadt.
Otto Geslar,
Wernigerode a. Harz,
Minsleberstraße 25.

Verheirateter Melker
26 Jahr, ohne Kinder, der sich kein Arbeit scheut, sucht Dauerstellung zum 15. 4. oder 1. 4, gleich welcher Art, in der Landwirtschaft. Ang. u. K. 652 an die Gesch. d. Zeitung.

Röwer
Feinste Fleischwaren u. Delikatessen.
Köhlingerstraße 22.
Telephon 1681.
Sehr preiswert:
Landmettwurst, hart Pfd. 2.00
Landrotwurst . Pfd. 1.00
Saure Sülze, prima . . . . Pfd. 0.80
Gekochte Mettwurst Pfd. 1.50
ff. Würstchen . Pfd. 1.20
Schinkenspeck ½ Pfd. 0.60
Die Königin der Gärten ist die Rose.
12 Stück wurzelecht, in Prachtsorten fort. 3.60 Mk. 25 Stück 7.00 Mk. Frische Eier, Stück 0.13 Mk. Repsel, 10 Pfd. von 0.50 Mark an.
Bruns, Schäfergasse 4.

Schlafzimmer
mit Marmor 560 Mark
Küchen
mit Steingutkasten und ausziehbarer Abwäsche 310 Mark
Stühle
eichen, mit ia Rindleder 16.50 Mk. Beste Handwerksarbeit aus eigener Werkstatt.
Otto Schneeberg
Möbeltischlerei
Gröperstraße 21
Nordweg 15
Tel. 2612 Tel. 2612

Tafelwagen
zirka 40 Zentner tragend.
Bisaviswagen
für 6 Personen, beide Wagen sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen
Möbelhaus F. Gerlach
Halberstadt,
Lichtengraben 16/17.

Schall-Platten
die große Auswahl bei
Neuhäuser
Breiteweg 20

Suppen- u. Frikassee-Hühner, junge Tauben
empfiehlt
Ludewig, Schuhstr. 21
Fernsprecher 1137.

WIR

Wir bringen ab heute im ganzen Hause eine Fülle modischer Neuheiten von besonderer Schönheit und Preiswürdigkeit.

In unseren Fenstern zeigen wir als Auftakt auserlesen schöne Modelle unserer maßgebenden Abteilungen Konfektion und Putz.

Sonnabend, den 22. März, nachm. 4 und abends 8.30 Uhr zeigen wir unsere Modelle in einer
Modenschau
in den Sälen des Hotels „Prinz Eugen".
Kapelle „The Blue Birds".
Nachmittags Gedeck 2.00 Mk.
Abends Eintritt . . 1.25 Mk.
(Abends kein Gedeckzwang).
Karten an unseren Kassen.
Schriftliche oder telephonische Kartenbestellungen der großen Nachfrage wegen sofort erbeten.
Fernsprecher 2161.

eröffnen die Frühjahrssaison.
Wer für Mode Interesse hat, muss dabei sein...
Es ist so leicht, stets elegant und modern gekleidet zu sein man geht einfach zu

EBSTEIN
HALBERSTADT
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN UND DER NIEDRIGEN PREISE

Hasen
blutfrisch, plombiert Pfund nur 1.50 Mk. ohne Gekröse,
Wilde Kaninchen
extra groß und fett
Gänse! Gänse!
Pfd. 1.50,
auch geteilt. Pfd. 1.8
Junge Hähnchen, Tauben, Enten, Hühner billigst. Junge Legehühner (1929) in allen Farben, Stück von 4.00 Mk. an
W. Heute & Söhne
Krebsscherenstraße.
Telephon 1783.

Täglich frische
Pfannkuchen
Palm, Schuhstr. 1
Telephon 1894.

ff. Sahnen-Schichtkäse
frisch eingetroffen
Paul Hampel Nachf.
Holzmarkt 4 Tel. 104

Original Nappa
Lederjacken
schwarz . . . . Mk. 58.-
braun . . . . Mk. 68.-
Lederwarenfabrik Röhr
Halberstadt
Quedlinburgerstraße 98

Fast neuer
Kammgarn-Anzug
blau, passend für großen Konfirmand. zu verkaufen
Kaiser, Lichtwerferstraße

Eine große Sendung
Ia westfälische Emaille
besonders
Kochtöpfe
zu außerordentlich billigen Preisen eingetroffen.
Sehr günstige Gelegenheit zum vorteilhaften Einkauf.
Bitte meine Schaufenster zu beachten.
C. Randewig
Martiniplan 11,
Fernsprecher: 2594.

Schüler-Martin-Seife
geg. Hautschoen u. öfter Bitte. Ratsapotheke

Konfirmanden
Berufshosen
Berufsjacken
Einsatzhemden
Berufshemden
Extra billig!
H. Dessauer, Lichtengraben

Gartengeräte!
Harken von 40 Pfg. an, Hacken von 40 Pfg. an, Pfg. Spaten m. Stiel 1.10, Grabbel, Mistgabeln, Schaufeln usw.
sehr preiswert
Pfähle u. Stiele in allen Arten.
Richter, Wagenhandlung
Pfahlgasse 1.

Gut erhalt. **Kinderwagen** zu verkaufen.
Bakenstraße 37, 1.

Makulatur
Halberstädter Tageblatt
Domplatz 45.

Reiß-Verschluß
für Handtaschen in allen Längen
Vorlagen und Material zur Anfertigung in reicher Auswahl
Heinrich May
Hoheweg 30/32.

Pfirsichbüsche
wüchsige Ware, vollertragende beste Sorte für rauhes Klima, empfiehlt
Carl Bendler, Gärtner
am Bahnhof Spiegelsberge.
Die bestellten Büsche bitte abzuholen. D. D.

Von 6.50 Mk. an erhalten Sie 50 laufende Meter bestverankertes
Drahtgeflecht
Verlangen Sie Angebot
Fritz Krippner
Drahtgeflechtfabrik
Halberstadt
Roonstraße Nr. 11

Uhren und Schmuck
repariert sauber und preiswert
Johannes Dippner
Uhrmach., Breiteweg 2, II
Umändern von Damenuhren a. Armbanduhren

10 bunte Dragée-Eier	¼ 20 Pf
Gr. „ „ „	¼ 20 „
Kanarien-Eier	¼ 20 „
Schaum-Eier	¼ 25 „
Kleine gefüllte Eier	¼ 23 „
Große „ „	¼ 25 „
Rahon-Eier	¼ 25 „
Perlhuhn-Eier	Stück 5 „
Gefüllte Kristall-Eier	¼ 25 „

H. Salge
Martiniplan 23/24.
Telefon 2761.

Groß-Garage
Wagen-Pflege
Einzel-Boxen
W. Strakelfahn
Hardenbergstr. Tel. 2680

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300314-10/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 63 — Freitag, den 14. März 1930 — 5. Jahrgang

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 14 März.

Gedenktage.

14. März.

1803 †Dichter Fr. Gottlieb Klopstock. — 1879 *Phys. Albert Einstein, Begründer der Relativ.-Theorie. — 1883 †Karl Marx. — 1891 †Politiker Ludwig Windthorst. — 1920 Politischer Generalstreik, Protest gegen Kappherrschaft. — 1929 Madrid: Studentenrevolte.

Gefälligkeit.

Wenn der galante Herr, der ein Handtäschchen, eben den Händen einer hübschen jungen Dame entfallen, vom Boden aufheben will, mit eben dieser Dame, einer Vertreterin moderner Selbständigkeit der Frauen, heftig zusammenprallt, so ist dies ein kleiner Unfall des täglichen Lebens, der schnell vergessen ist und höchsten je eine kleine Beule am Kopfe der Beteiligten zurückläßt. Aber es ist doch auch eine Mahnung, nur so weit „gefällig" zu sein, als es dem Partner gefällt. Gesellschaftliche Konvention sollte nie zur Last werden und vor allem nicht zur weiteren Einengung des ohnehin geringen Spielraums freien, gesundheitsgemäßen Sichauslebens, der dem Stadtmenschen der Gegenwart gelassen ist, beitragen. Leben und Gesundheit, unsere eigene und die der anderen, sind höchste Güter, ihnen hat in erster Linie unsere Rücksicht zu gelten. Wer seine Vergnügungssucht nicht zu zügeln vermag, in toller Jagd die Nächte durchtanzt, wer glaubt, seine Sorgen im Alkohol ertränken zu können, wer meint, nicht leben zu können, ohne eine Zigarre oder Zigarette an der andern anzuzünden, ist ein Schwächling. Wer aber in der „Gesellschaft" bis zum frühen Morgen aushärrt, obwohl er sich langweilt, weil es nun einmal so „Sitte" ist, wer trinkt und raucht, obwohl es ihm nicht bekommt, um nur ja „aus dem Rahmen zu fallen", wer seinen freien Sonntag mit feierlichen Besuchen ausfüllt, statt in Wald und Feld hinauszuwandern, der ist ein Tor, der angeblich nach dem „guten Tone" strebt und doch das Instrument, auf dem er allein zu spielen vermag, seinen gesunden Körper und seinen frischen Geist verkümmern läßt. Hier gibt es noch viel Reformarbeit für alle die zu leisten, die sich auch auf gesellschaftlichem Gebiete zur Führerschaft berufen fühlen. Wenn sie so sich in den Dienst einer im besten Sinne vorbeugenden Gesundheitspflege stellen, so dienen sie auch der Sparpolitik mehr, als wenn sie, wie es bisher leider in der Hauptsache geschieht, die Mittel zur Behebung bereits eingetretener Schäden, die Mittel der Sozialpolitik und insbesondere der Krankenversicherung zu beschneiden versuchen. Man sollte auch hier nicht das Pferd am Schwanze aufzäumen.

Die Finanzlage preußischer Städte.

Mehrere deutschnationale Landtagsabgeordnete wiesen in einer Kleinen Anfrage auf die überaus schwierige finanzielle Lage zahlreicher preußischer Städte hin. Das Staatsministerium wurde gefragt, ob ihm die Gründe bekannt seien, „die zu dem jetzigen unbegreiflichen Versagen einzelner der Selbstverwaltungskörper" geführt hätten. Ferner wurde das Staatsministerium u. a. gebeten, die Gründe und Fehlerquellen der Ueberschuldung zahlreicher Städte festzustellen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, beantwortet der Preußische Minister des Innern die Anfrage folgendermaßen:

„Die hier bekannte schwierige Finanzlage preußischer Gemeinden ist — von wenigen Fällen abgesehen — nicht aus einem „unbegreiflichen Versagen der Selbstverwaltungskörper", sondern aus der allgemeinen Wirtschafts- und Finanzlage in Deutschland zu erklären. Während die zwangsläufigen Ausgaben, insbesondere die Wohlfahrtslasten, infolge der Wirtschaftslage sehr bedeutend gewachsen sind, sind die Einnahmen annähernd gleich geblieben, weil dieselbe Wirtschaftslage eine nennenswerte Steigerung des Aufkommens der kommunalen Realsteuern nicht brachte. Wesentlich verschärft wird die Lage in vielen Fällen dadurch, daß die außerordentliche Knappheit an langfristigem Kredit die Konsolidierung früher aufgenommener kurzfristiger Kredite erschwert. Fehlbeträge im Haushalt bedeuten ebenso wie kurzfristige Verschuldung an und für sich keine „Ueberschuldung". Die auf die zurückzuführenden Schwierigkeiten der Kassenlage sind vielmehr unabhängig von dem Vermögen, das der Verschuldung gegenübersteht.

Was für eine Konsolidierung kurzfristiger Schulden und gegen eine weitere Zunahme der kurzfristigen Verschuldung veranlaßt werden konnte, ist geschehen; sowohl seitens der Selbstverwaltung selbst wie auch von Aufsichtswegen.

Eine durchgreifende Besserung der gesamten Finanzlage wird erst eintreten, wenn die Reichsfinanzreform die Durchführung eines wirksamen und dauernden Lastenausgleichs ermöglicht und wenn die finanziellen Folgen der Arbeitslosigkeit für die Gemeinden in einer Weise geregelt werden, die ihnen die untragbar gewordenen Lasten hierfür abnimmt."

— **Hakenkreuz und Stahlhelm.** Nicht diesen Sonnabend, sondern am nächsten Sonnabend, den 22. März, veranstalten die verschiedensten Organisationen eine Massendemonstration gegen Stahlhelm und Hakenkreuz im Gewerkschaftshaus. Es wird bestimmt erwartet, daß alle Organisierte zu dieser Versammlung, die lebhafteste Propaganda entfalten. Gleichzeitig soll mit dieser Demonstration gegen die Wiederkehr des 10jährigen Tages des Kapp-Putsches demonstriert werden.

— **Automaten-Diebstahl.** In der Nacht zum 10. März wurde einem hiesigen Kaufmann in der Minslebenerstraße ein Schokoladen-Automat Marke „Trumpf" entwendet. Die Täter haben den Automaten, welcher an der Hauswand befestigt war, abgerissen und verschleppt. In dem Automaten befand sich für etwa 4 RM Schokolade und etwa 1 Mark Kleingeld.

— **Sachbeschädigungen.** In den letzten Nächten sind von unbekannten Tätern verschiedene Zäune beschädigt worden. So wurde u. a. in der Blücherstraße der Draht eines neuen Zaunes mehrfach durchschnitten. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

— **Zur Anzeige gebracht** wurden zwei hiesige junge Leute wegen Schießens mit Feuergewehren an von Menschen bewohnten Orten. Einer der Täter wird sich außerdem wegen Diebstahls zu verantworten haben, weil er fremde Brieftauben abgeschossen und sich angeeignet hat.

— **Frühlingskonzert.** Am Sonnabend, den 15. März veranstaltet die Verwaltung des Gewerkschaftshauses im großen Saal „Hotel Monopol" ein Frühlingskonzert mit anschließendem Ball.

Der Mordprozeß gegen Hartge.

Belastende Zeugen- und Sachverständigenaussagen.

Halberstadt, den 14. März.

Nach der Vernehmung der Angeklagten trat das Gericht in die Beweisaufnahme ein. Der Angeklagte verfolgte sämtliche Zeugenaussagen interessiert, machte eifrig Notizen und machte auch verschiedenen Zeugen Vorhaltungen. Als erster Zeuge wurde, wie wir bereits berichteten, Kriminalkommissar Spangenberg vernommen. Er hatte am Morgen nach der Tat den Tatort besichtigt. Als er eintraf, lag die Leiche nicht mehr auf den Schienen, sondern auf dem Gelände zwischen der Sargstedter Brücke und der Braunschweiger Chaussee. Der Kopf lag neben der Leiche. Beim Suchen an der Böschung fand er mehrere große Blutlachen, auch die Autobrille, die der Ermordete stets trug, war ein Stück von der Stelle, wo Doelle überfahren war, aufgefunden. Auf den Schienen war dagegen sehr wenig Blut zu finden. Es waren auch Spuren eines Kampfes vorhanden. Da dem Zeugen die Sache verdächtig vorkam, untersuchte er den Kopf und fand mehrere Verletzungen. Geld hatte man bei dem Ermordeten nicht mehr gefunden, nur die leere Brieftasche. Nach den persönlichen Eigenschaften des Angeklagten befragt, erklärte der Zeuge Spangenberg, Hartge sei ein verschlossener Mensch. Er sei bei Vernehmungen immer gut mit ihm ausgekommen, aber was man ihm nicht ganz genau nachweisen konnte, habe er auch bei früheren Strafsachen nie zugegeben. In dieser Sache habe der Angeklagte von Anfang an erklärt:

„Machen Sie, was Sie wollen, ich weiß von nichts."

Er habe aber den Eindruck, daß Hartge ein Mensch sei, der sich sehr in der Gewalt habe, wie es selten der Fall ist und der sich nicht so leicht überführen läßt.

Der Zeuge Brandt hatte mit dem Ermordeten in der letzten Zeit gemeinschaftlich einen Ziegen- und Federhandel betrieben. Am Tage der Tat war der Zeuge bis zum Abend mit Doelle zusammen. Er hat auch gesehen, daß Doelle Geld bei sich hatte. Daß der Tote einen Selbstmord begangen habe, hält er für ausgeschlossen, da Doelle immer sehr lebenslustig gewesen sei, auch an seinem letzten Lebenstage.

Die Ehefrau des Ermordeten sagte aus, daß ihr Mann, als er an dem betreffenden Morgen von zu Hause fort ging, 189 ℳ eingesteckt hatte. Am nächsten Tage bekam sie die leere Brieftasche zurück. Diese Aussage wurde von der Tochter, Frau Voigt, unterstützt. Diese Zeugin will auch einmal gehört haben, daß Hartge ihrem Vater Rache geschworen habe, weil Doelle bei der Eisenbahndiebstahlsaffäre mit 9 Monaten Gefängnis abgekommen sei, während Hartge eine so hohe Strafe bekommen habe.

Es wurden dann die Zeugen vernommen, die mit Hartge und Doelle zusammen in der Gastwirtschaft Dalsch waren. Zeuge Dalsch sagte, daß er den Doelle selten so lustig gesehen habe wie an diesem letzten Tage seines Lebens. Der Angeklagte Hartge sei, als er das Lokal mit Doelle verlassen habe, wohl angetrunken gewesen sei, aber nicht sinnlos betrunken. Dieselben Angaben über die Trunkenheit machen die übrigen Zeugen, die bei Dalsch mit anwesend waren. Bedeutungsvoll ist auch eine Aussage des Zeugen Kupischke, der schildert, daß Hartge ihn einmal nach einem Streitfall beim Kartenspielen mit dem Messer bedroht habe. Kupischke war aber ausgerückt. Hartge meinte dazu, das sei nur Scherz gewesen, er habe Kupischke einen Schreck einjagen wollen und habe sich krank gelacht, als dieser ausgerissen sei.

Zwei belastende Aussagen.

Unter allgemeiner Spannung wurden dann zwei wichtige Zeugen, Friedrich und Hotopp vernommen. Diese beiden Zeugen waren in der Nacht, als die Tat ausgeführt wurde, gegen 3 Uhr von einem Vergnügen auf dem Heimweg. In der Hunstraße trafen sie auf Doelle und Hartge. Hartge versuchte in seinem angetrunkenen Zustand Hotopp zu treten. Als Hotopp darauf eine Bemerkung machte, nahm Hartge eine drohende Haltung gegen ihn ein, so daß Hotopp, um weiteren Auseinandersetzungen zu entgehen, flüchtete. Der Zeuge Friedrich hat dann vom Fenster aus gesehen, daß Doelle und Hartge von der Hunstraße aus

den Feldweg nach der Sargstedter Brücke zu entlang gingen.

Er hörte auch, daß Hartge sagte, „Hans, komm, wir haben keine Zeit mehr." Der Zeuge kennt den Angeklagten seit einer Schlägerei in einer Gastwirtschaft. Er will ihn an dem Abend bestimmt wiedererkannt haben.

Der erste, der den Mord entdeckt hatte, war der Weichensteller Zeuge Kautz. Er hatte am Morgen des 30. September in der Nähe der schwarzen Brücke Dienst. Ein Heizer rief ihm von einem vorüberfahrenden Zuge zu, daß sich bei der schwarzen Brücke ein Mann überfahren habe. Er ging dann hin zu der Stelle, um sich von der schauerlichen Tat zu überzeugen. Als Zeugen rief er einen in der Nähe arbeitenden Maler Polle hinzu. Die Leiche lag ungefähr 300 m von der Brücke entfernt. Der Körper lag schräg im Gleise zwischen beiden Schienen. Der Kopf und der rechte Arm waren vom Rumpf getrennt. In der Richtung vom Halberstädter Hauptbahnhof aus gesehen, lag erst der Kopf, dann der Körper und zuletzt der Arm. Man machte außerdem die merkwürdige Entdeckung, daß

die Mütze des Getöteten unter dessen Körper lag.

Geld wurde bei dem Toten nicht gefunden. An der Unfallstelle wurde etwas Blut gefunden, aber nicht viel. Der Zeuge Kautz hat schon mehrere Menschen gesehen, die sich in selbstmörderischer Absicht von Eisenbahnzügen überfahren lassen haben, aber noch nie hat er die Leichen in einer solchen merkwürdigen Lage gefunden wie in diesem Fall.

Außer diesen beiden Zeugen hatten auch die beiden Brüder Allobrandt, die am Morgen von dem Unfall gehört hatten, die Unfallstelle aufgesucht. Diese Zeugen fanden, ein ganzes Stück von der Leiche entfernt, die Autobrille des Ermordeten, die Blutspuren aufwies. Bei näheren Suchen fand man auch eine

große Blutlache, die vollständig mit Gras bedeckt war.

Außerdem fand man noch mehrere Blutlachen.

Der Zeuge Kriminalpommissar Klauß aus Magdeburg hat die ersten Vernehmungen des Angeklagten im Untersuchungsgefängnis geführt. Merkwürdigermeise will Hartge von den ganzen Vorfällen in der Nacht nichts wissen, während er von früh 6 Uhr, als er den Zeugen Holland wegen des Umzugs weckte, alles genau weiß. Als der Zeuge dem Angeklagten die am Tatort gemachten Photographien zeigte, habe er wohl etwas gezittert. Hartge habe aber sofort gesagt, das sei keine Erregung, sondern das sei auf seine Nerven zurückzuführen.

Zum Schluß der Beweisaufnahme am ersten Verhandlungstage wurden noch die beiden Sachverständigen Dr. Kapeller und Dr. Schade vernommen. Dr. Kapeller hatte die Aufgabe, die Kleidungsstücke, die Hartge am Tattage getragen hat, auf Blutflecke zu untersuchen. Die Unterlsuchung hat ergeben, daß an Rock, Hose und Schuhen Spuren von Menschenblut vorhanden waren. Die meisten Blutspuren fanden sich an der rechten Seite. Am Messer fand dagegen keine Blutspuren gefunden. Der Angeklagte hatte erklärt, daß das Blut von einer Verletzung herrühre, die er sich zugezogen habe.

Dr. Schade dagegen sollte nachweisen, daß das Blut an Hartge's Kleidungsstücken und von einem Rasenstück Doelles Blut gewesen sei. Er führte aus, daß das nicht möglich sei, man könne nur feststellen, ob das Blut von einer bestimmten Blutgruppe herstamme. Er habe festgestellt, daß Doelles Blut zur Gruppe A. gehöre. Zu derselben Gruppe gehöre auch das an Hartges Kleidern und an dem Rasenstück gefundene Blut. Hartges Blut gehöre dagegen zur Gruppe Null.

Gegen 16 Uhr wurde dann die Verhandlung auf den Freitag vertagt.

— **Das Kasperle-Theater** findet wegen dem Volks-Trauertag nicht statt. Es wird am 23. März veranstaltet.

— **Filmvorführung.** Am Sonntag nachmittag um 4 Uhr veranstaltet der Verband der Fabrikarbeiter im großen Saal des Gewerkschaftshauses einen Filmvortrag „Der Aufstieg", wozu die Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes und alle Gewerkschaftsmitglieder eingeladen sind. Der Eintrittspreis ist auf 25 ₰ angesetzt. —

— **Militärkonzert.** Am Sonnabend, den 15. März, abends 8½ Uhr, veranstaltet im Konzerthaus „Stadt Königsgräß" das Musikkorps des 3. Jäger-Batls. 17. Inf.-Regts. (Preuß.) Goslar unter Leitung des Musikmeister Franz Schubert ein großes Militärkonzert. —

— **Die Entlassung der Abiturienten** findet am kommenden Sonnabend um 11.45 Uhr pünktlich statt. Die Eltern der Abiturienten wie der anderen Schüler und die Freunde und Gönner der Anstalt sind hierzu herzlich eingeladen.

— **Gegen die Waldverwüstung.** In der heutigen Nummer unserer Zeitung befindet sich eine Warnung des Magistrats und der Fürstlichen Forstverwaltung gegen die Mißbräuche der Leseholzsammler. Es soll eine scharfe Kontrolle einsetzen. Wir weisen auf diese Warnung besonders hin.

— **Die Schloß-Lichtspiele** bringen „Ihr dunkler Punkt", ein munteres Spiel, eine ergötzliche Komödie, die durch einen Irrgarten komischer Verwechslungen und lustiger Sensationen führt. Der zweite Film „Vom Täter fehlt jede Spur" ist ein für die deutsche Produktion epochemachender Kriminalfilm, der mit ungeheurer Spannung ausgezeichnet und überlegen gemacht ist. Ein sehr hübscher Kulturfilm „Tänze und Spiele im Tierreich" und die „Deulig-Woche" zeigt das Beiprogramm.

Kreis Wernigerode.

Ilsenburg, 14. März. Laßt sie unter sich. Am Sonntag findet eine Versammlung der Nazionalisten statt. Da in Ilsenburg die kommunistische Bewegung vollständig abgeflaut ist, werden die Hakenkreuzler inbezug auf Rauferei nicht auf ihre Kosten kommen. Alle Republikaner müssen diese Versammlung meiden.

Ilsenburg, 14. März. Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund. Am Montag, den 17. März, abends 8 Uhr, findet im „Lindenhof" die Sitzung des Ortsausschusses statt. Anwesend ist der Arbeitersekretär Kollege Otto Wolf-Halberstadt. Alle Vorstände der Gewerkschaften und Funktionäre sind eingeladen.

Aus Halberstadt.

* **Volkshochschule.** Kursus Henneberg findet heute 20 Uhr statt. —

* **Elternabend des Malerverbandes.** Am Sonnabend, den 15. März, 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus ein Elternabend für die Eltern der Malerlehrlinge statt. Um zahlreiches Erscheinen von Eltern und Interessenten bittet der Vorstand des Verbandes. Der Eintritt ist frei.

* **Behörden-Angestellte.** Der ZdA. hält am kommenden Sonnabend, den 15. d. M., nachm. 16 Uhr im Restaurant „Vaterland" Rathenaustraße 65, für alle Angestellten der Reichs- Staats- und Kommunalbehörden eine sehr wichtige Versammlung ab, die sich mit der Kündigung des Bezirkstarifvertrags für die Staats- und Kommunalangestellten, sowie mit den bevorstehenden Wahlen zu den örtlichen, Bezirks- und Haupt-Betriebsräten bei den preußischen Staatsbehörden befaßt. Mitglieder anderer Angestellten-Organisationen willkommen.

* **Die behördliche Prüfung der Gärtnerlehrlinge** aus den von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen als Lehrwirtschaft anerkannten Gärtnereien von Halberstadt und Umgegend ist am 11. und 12. März in den Gärtnereien von Jakobi und Weber durchgeführt worden. Insgesamt hatten sich 24 Lehrlinge der Prüfung zu unterziehen. Davon erhielten 1 die Gesamtnote „Sehr gut", 9 „Gut", 8 „Zemlich gut" und 6 „Genügend". Die Prüfung fand unter der Leitung des Gartenbauinspektors Glied aus Halle a. S. statt. Dem Prüfungsausschuß gehörten außerdem an die Gärtnereibesitzer P. Kühne, R. Besser, G. Severin und W. Heising, Halberstadt, sowie die Obergärtner Grebe und Beckmann, Halberstadt. Als Vertreter der gewerblichen Berufsschule zu Halberstadt hat der Lehrer der Gärtnerfachklasse Gewerbeoberlehrer Sabath der Prüfung beigewohnt.

* **Kein Ueberschuß im Etat der Markthalle.** In unserem gestrigen Streifzug durch den Halberstädter Etat wurde irrtümlicherweise eine falsche Endziffer angegeben. Es wurde gesagt, daß ein Ueberschuß von 9 132 RM. erzielt würde. Das trifft nicht zu, denn tatsächlich schließt der Etat ohne Ueberschuß ab. Er geht gerade auf. Leider geht damit der Wunsch vieler Standinhaber auf eine Ermäßigung des Standgeldes nicht in Erfüllung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300314-10/fragment/page=0005

Welchen Beruf ergreifen?

Ostern steht vor der Tür und damit die Schulentlassung. Wohin mit den Jugendlichen, die die Schule hinter sich haben? Was sollen sie lernen? Welchen Beruf sollen sie ergreifen? Viel Kopfzerbrechen und schlaflose Nächte verursacht diese Frage. Auf dem Arbeitsmarkt sieht es böse aus. Viele Berufe möchten sich am liebsten ganz gegen jeden Zustrom von Jugendlichen sperren. Die Lebensfähigkeit vieler Berufe ist durch technische Fortschritte stark bedroht. Technisierung und Rationalisierung haben die an- und ungelernte Arbeit mächtig anwachsen lassen. Lohnt es sich überhaupt noch, etwas zu lernen? In welchem Beruf hat man die meisten Aussichten? Fragen, Zweifel, Bedenken und Sorgen in Hülle und Fülle.

Unter diesen Umständen gewinnt die öffentliche **Berufsberatung**, die zu den Aufgaben der Arbeitsämter gehört, eine Bedeutung wie nie zu vor. In der Zeit vom 1. Juli 1928 bis 30. Juni 1929 wurde die öffentliche Berufsberatung im Deutschen Reich von insgesamt 223 180 männlichen und 166 692 weiblichen Ratsuchenden in Anspruch genommen. Davon waren etwa 64 000 Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten. Insgesamt wurden während dieser Zeit 147 380 Personen in offene Lehr- und Anlernstellen vermittelt, davon 51 604 weibliche. In der öffentlichen Berufsberatung bei den Arbeitsämtern sammeln sich infolge dieser Inanspruchnahme mannigfache Erfahrungen über die Berufsneigungen und die beruflichen Fähigkeiten der Schulentlassenen. Die Anforderungen von Lehrlingen aus allen Zweigen der Wirtschaft führen zu einer engen Verbindung mit den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes und den Entwicklungsrichtungen des Wirtschaftslebens. Aufgabe der Berufsberatung ist es, aufklärend und ausgleichend unter den Berufsanwärtern zu wirken und der Jugend in der gegenwärtig herrschenden großen Berufsnot zu helfen.

Wie lauten nun die Ratschläge der öffentlichen Berufsberatung in dem Problem der Berufswahl? Die Frage der Pessimisten: Hat es noch einen Zweck, einen gelernten Beruf zu ergreifen? wird grundsätzlich bejaht. Trotzdem Rationalisierung und Arbeitslosigkeit, die auch unter den Facharbeitern herrscht, hat eine ordnungsmäßige Berufsausbildung nach wie vor ihren großen Wert. Der ungelernte Arbeiter wechselt seine Arbeitsstelle viel öfter als der gelernte. Die Gelegenheitsarbeit hat nur wenig erzieherische Wirkung. Die den jugendlichen ungelernten Arbeiter ständig drohende Arbeitslosigkeit bringt körperliche Nachteile und moralische Gefahren mit sich. Der Lehrling dagegen ist mindestens für die Dauer der Lehrzeit den Schwankungen des Beschäftigungsgrades auf dem Arbeitsmarkt nicht ausgesetzt. Die von ihm erworbenen Fähigkeiten schaffen ihm eine breitere Verwendungsbasis und mehr Umstellungsfähigkeit. Die Frage nach dem Sinn der Berufslehre ist, ohne den tatsächlichen Bedarf der Wirtschaft an ungelernten Arbeitskräften zu verkennen, in einem positiven Sinn zu beantworten.

Wo sollen nun der Jugendliche versuchen. Fachmann zu werden? Es gibt keinen Beruf mit den „besten Aussichten" für jedermann. Trotz der großen Arbeitslosigkeit sind noch keineswegs alle Berufe überfüllt und nicht die Berufe haben dauernd die besten Aussichten, denen augenblicklich der größte Teil der Schulentlassenen zustrebt. Heute wollen viele Schüler einzelner Schulklassen Autoschlosser und ein weiterer Teil Friseur werden. Daß unter solchen Umständen diese Berufe in kurzer Zeit überfüllt sein müssen, liegt auf der Hand. Einseitiger Zustrom der schulentlassenen Knaben in einige beliebte Modeberufe (Autoschlosser, Friseur, Elektrotechniker, Buchdrucker, Schriftsetzer, Feinmechaniker, Koch und Konditor) und die Ablehnung anderer Berufe wie die der Dreher, Fräser, Schleifer, Former, Kernmacher und Kesselschmiede muß für die Wirtschaft wie für die Jugendlichen nachteilig auswirken. Ueber die günstigen wirtschaftlichen Aussichten einzelner Berufe, z. B. der Berufe der Buchdrucker, Feinmechaniker, Flugzeugbauer Jaktkeys, Schiffsoffiziere, Friseurinnen, Kunstgewerblerinnen, Laborantinnen und Telefonistinnen etwas Zuverlässiges auszusagen, ist unmöglich. Man kann einige Mutmaßungen über die voraussichtliche Entwicklung anstellen, niemals aber ein sicheres Urteil für die Zukunft fällen; denn unsere Zeit ist viel zu schnelllebig, vor allem in der technisch-wirtschaftlichen Entwicklung.

Die entscheidende Frage bei der Berufswahl muß daher die der persönlichen Eignung sein. Wer heute einen Beruf ergreift, darf sich nicht auf die trügerische Hoffnung vermutlicher Aussichten stützen sondern nur auf seine Fähigkeiten. Der Jugendliche soll nur in einen Beruf hineingehen, in dem er seinen Anlagen nach etwas Tüchtiges werden kann. Tüchtige Arbeitskräfte — das haben die Erfahrungen der Arbeitsvermittlung im Laufe der letzten 10 Jahre gezeigt, kommen immer wieder unter, auch in Zeiten großer Arbeitslosigkeit.

Die vor der Schulentlassung stehenden Jugendlichen und ihre Eltern müssen aus den Erfahrungen der öffentlichen Berufsberatung Nutzen ziehen. Sie sollten es nicht versäumen, rechtzeitig die Hilfe der Arbeitsämter in Anspruch zu nehmen.

* **Im Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten.** Zur Aufführung des Tendenzfilmspiels „Die weiße Pest" am 19. März im Stadtpark: Die schwere Not der Geschlechtskrankheiten lastet nicht nur auf dem Einzelnen, sondern gar oft auf ganzen Familien, und bedroht damit auch den gesamten Volkskörper. Trotz aller Errungenschaften der modernen Wissenschaft ist es oft leider immer noch nicht möglich, diese Krankheiten zur restlosen Ausheilung zu bringen. Das kann aber kein Vorwurf gegen die Wissenschaft sein, als vielmehr ein Vorwurf gegen den Kranken. Viele Kranke glauben, sobald sie selbst keine äußeren Zeichen der Krankheit mehr beobachten, keine ärztliche Behandlung mehr nötig zu haben. Nach einer Zusammenstellung aus 1500 Syphilitiker-Ehen wurden in diesen 1000 Schwangerschaften gezählt. Von den Kindern waren dreihundertneunzig sich und minderwertig, 290 starben schon im ersten Lebensjahr, 192 Schwangerschaften endeten als Fehlgeburten, und nur 210 also der fünfte Teil war anscheinend gesund. Blindheit und Stummheit sind leider auch gar oft das traurige Erbe solch kranker Eltern an ihre Kinder. Ein ganz neuartiger Weg der Aufklärung auf diesem Gebiete ist es, den die Deutsche Bühne für Volkshygiene Kassel beschrit-

Der geistige Unterbau der Deutschen Volkspartei

Vortrag des Abg. v. Eynern in der Halberstädter Volkshochschule.

Halberstadt, 14. März.

Im Rahmen der Staatspolitischen Vortragsreihe sind bis jetzt fünf politische Parteien zum Worte gekommen. Während die Wirtschaftspartei sich noch immer nicht für einen Termin entschieden hat, wird die Deutschnationale Volkspartei am 20. März den Abg. v. Freytagh-Loringhoven als Redner entsenden. Damit dürfte wohl die Staatspolitische Vortragsreihe ihren Abschluß finden.

Gestern sprach der Landtagsabgeordnete v. Eynern über den geistigen Unterbau der Deutschen Volkspartei. Seine Ausführungen fassen wir folgendermaßen zusammen: Wir müssen von einer Partei verlangen, daß sie ein geistiges Fundament aufzeichnen kann, auf dem sie ruht. Bei der Betrachtung der Deutschen Volkspartei muß davon ausgegangen werden, daß sie die Fortsetzung der Nationalliberalen bildet, die ihre Partei nach den Grundsätzen des Liberalismus aufbauten. Immer aber ist die Definition des Begriffes „Liberalismus" verschieden gewesen, und man könnte heute der Auffassung sein, daß der Liberalismus eine erledigte Sache sei, da die meisten seiner Forderungen nicht nur erfüllt, sondern längst überholt seien. So aber ist das Problem nicht zu betrachten, denn die Idee des Liberalismus bleibt bestehen, wenn auch einzelne Tagesforderungen erfüllt sind. Um das Wesen des Liberalismus zu erfassen, muß man seine Gegenpole suchen. Einen solchen Gegenpart finden wir bei der Kirche, in der sich Dogma und Liberalismus gegenüberstehen. Wir kommen erst auf den rechten Sinn der Reformation bei dieser Gegenüberstellung, denn Luther kämpfte nicht nur gegen die orthodoxe katholische Kirche, sondern gegen alles Dogmatische und wollte, daß jeder seine eigene Vernunft gebrauchen sollte. Galilei, Descartes und Kant sprachen sich in ähnlicher Weise aus und lieferten damit eine Definition des Liberalismus: Habe den Mut, dich deines Verstandes zu bedienen. Und auch der Senior der Volkspartei, Prof. Kahl, brachte zum Ausdruck, daß man die Dinge sehen müßte, wie sie wirklich seien, und nicht so, wie wir sie haben möchten. Schon der Aufruf der Nationalliberalen zum ersten norddeutschen Reichstage im Jahre 1867 prägt den Satz, daß das Endziel des Liberalismus beständig sei, daß aber seine Wege nicht abgeschlossen seien. Man müsse die Zeichen der Zeit beachten und ihre Ansprüche befriedigen. Man müsse also neue Gedanken aufnehmen, müsse Neuerungen in Wirtschaft und anderen Gebieten wohlwollend gegenüberstehen, ohne natürlich alles Neue wahllos gutzuheißen. Alle Dinge müssen verstandesmäßig und leidenschaftslos erörtert und durchgeführt werden, denn nichts hemmt so sehr den freien Gebrauch des Verstandes, als eine Leidenschaft oder ein Dogma. Der Verstand muß über die Leidenschaft herrschen. So sollte es auch in der Politik sein. Unterschaft man den Begriff „konservativ", so wird auch damit ein Beitrag zum Ideengehalt des Liberalismus geliefert. Es gibt Bevölkerungsgruppen, die von Hause aus konservativ sind, die in der Politik, in der Kunst und im sonstigen Leben stets ihre konservative Auffassung vertreten. Sie wehren sich gegen Neuerungen, halten am Altbergebrachten und trauern Verflossenem nach. Liberalismus ist nun nicht eine ästhetische Weltanschauung. Sie ist aber auch nicht erneuerungssüchtig, sondern überprüft alles, um es dann für den Fortschritt der Gesellschaft nutzbar zu machen. Darum ist auch die neue Zeit von der Volkspartei nicht abzulehnen.

Eine Betrachtung des Individualismus und des Sozialismus ergibt auch für den Liberalismus einige Feststellungen. Es ist nicht zu leugnen, daß der Mensch den Zusammenschluß in Gruppen und Verbänden sucht, denn er ist „ein Herdentier". Jede solche Bildungen verlangen Opfer, Unterordnung und Einordnung. Es wird aber immer Individualisten geben, die diese Bindungen zerbrechen und damit das Wort bestätigen: „Die Welt besteht durch Gehorsam, aber vorwärts gekommen ist sie nur durch Ungehorsam". Der Liberalismus hat einen großen Hang zum Individualismus. Man kan aber nicht soweit gehen, wie Adam Smith in seinem Buche „Der Reichtum der Nationen", in dem gesagt wird, daß der Staat lediglich dazu da sei, die Rechte und Gesetze zu wahren, sonst aber völlige Freiheit in Wirtschaft und Leben zu geben hätte. Das hat eine Zeitlang als herrschende Lehre gegolten. Die Nationalliberalen haben diese übertriebene Freiheit nicht verlangt. Denn sie waren mit für die Uebernahme der Eisenbahnen auf den Staat; sie beschlossen auch die unter Bismarck herausgekommenen Gesetze alle mit.

Aus der Liebe zum Vaterlande, — ein Begriff, der weit größer ist, als ihn Landesgrenzen andeuten können — kommt die politische Aktivität, die das Ziel hat, die Zustände in unserem Vaterlande zu bessern und zum Besten aller Einwohner zu gestalten. Keinesfalls darf die Vaterlandsliebe dazu führen, daß die Staatsbejahung aufhört. Stets muß der Pflichtenkreis gegenüber der engeren Gemeinschaft hintenangestellt werden, wenn es sich darum handelt, Pflichten gegenüber der großen Allgemeinheit zu erfüllen. Die Parteien dürfen nicht zu Interessengemeinschaften werden, die lediglich die Interessen ihrer Mitglieder vertreten. Es wird immer behauptet, der Liberalismus vertrete die Interessen des Bürgertums und des Kapitals. Dagegen wehrt sich der Liberalismus, denn er will alle liberalen Kreise erfassen, ganz gleich welcher Berufsschicht oder welcher Religion.

Die Stellung der Volkspartei zum heutigen Staate ist eindeutig und klar. Sie bejaht den Staat und sie würde den Tatsachen nicht gerecht, wenn sie eine andere Einstellung hätte. Freilich wird man von ihr nicht verlangen können, daß sie ein Herzensbekenntnis zur Republik ablegt; verstandesmäßig aber erkennt sie diesen Staat an. Sie wird mitarbeiten in dieser Staatsform und wird versuchen, Auffassungen ihrer Partei zu verwirklichen. Vor allem tritt die Partei gegen die weitere Stärkung der öffentlichen Hand auf. Staat und Gemeinden haben andere Aufgaben, als die Führung und Leitung von Betrieben, die eigentlich der Privatwirtschaft zustehen. Die Partei tritt auch dagegen auf, daß Wohlfahrtspflege immer mehr ausgebaut wird. Sie erblickt darin eine Ueberspannung der Aufgaben des Staates, der wohl verpflichtet ist, Hilfsbedürftigen zu helfen, aber seinen Bürgern nicht die Arbeitslust schwächen darf. Ueberall soll Freiheit und Fortschritt dominieren. So vor allem auf dem Gebiete der Wissenschaften und auf dem Gebiete der Kirche. Religionsgesellschaften sollten deshalb nicht als Parteien versuchen, den Staat zu beeinflussen und zu beherrschen, wie auch der Staat jede Einmischung in Religionsfragen unterlassen sollte. Würde so verfahren werden, dann käme der von der Deutschen Volkspartei vertretene Liberalismus zur vollen Geltung.

Abg. v. Eynern zog in seinem Vortrag auch Vergleiche zwischen dem Individualismus und dem Sozialismus. Der Begriff des Sozialismus war von ihm falsch ausgelegt. Sozialismus bedeutet es nicht, wenn Wohlfahrtspflege in einem größeren Umfange betrieben wird; Soziale Fürsorge ist noch lange kein Sozialismus. Sonst war der Vortrag durchaus sachlich und brachte manche geschickte Entschuldigung für die Politik der Fraktion „Drehscheibe".

Gesundheitsdienst des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen, Bln.-Charlottenburg.

Heruntergeschlungenes
Macht Dir nur Qual.
Originalzeichn. von A. Wellmann.

Mädchenhandel?

Die Entrüstung schlägt hohe Wellen: In Berlin reiste vom Lehrter Bahnhof eine Tanztruppe ab — das letzte Ziel ihrer Reise war Argentinien. Die Leiterin der Truppe war eine alte Artistin — sie stand nicht in gutem Rufe, ebenso wenig wie die Lokale, in denen die Mädchen auftreten sollten. Aber freilich — nachweisen konnte man ihr nichts. Und alles andere war in Ordnung: Die Pässe der Mädel, die Fahrtarten, die Kontrakte. Auch das Alter: Die Mädel waren alle volljährig, 22 bis 33 Jahre alt, und jede wußte, was ihrer wartete, denn man hatte ihnen die spanisch geschriebenen Kontrakte übersetzt, hatte ihnen klar gemacht, daß sie sich für die versprochene Gage kaum ar trockenem Brote satt essen könnten. Sie waren dennoch mit allem einverstanden, auch damit, daß sie immer bis zur frühen Morgenstunde im Lokal bleiben sollten. Nur drei von den Mädchen entschlossen sich in letzter Stunde noch, zurückzubleiben. Die andern fuhren ab. Was ihrer wartete, hatten sie vom ersten Moment an gewußt, als ihre Chefin sie nicht nach ihrem Können, sondern nach ihrer — Haarfarbe auswahlte.

Ja, so sieht der Mädchenhandel von heute aus: Gar nicht romantisch, nicht ein bißchen interessant. Es ist ein glattes Geschäft von beiden Seiten. Die schöne Unschuld wird nicht irgendwo von dem dunklen Schurken mit einem Pralinee, mit einer Zigarette oder mit einem Taschentuch voll Chloroform betäubt und geraubt — der Anfang einer solchen Geschichte sieht ganz anders aus. Zwischen den „Kleinen Anzeigen" unserer großen Inseratenplantagen steht einmal eine Anzeige, die nur zwei, drei Zeilen hat: „Schöne junge Damen für Ballettruppe gesucht. Ausbildung unentgeltlich." Das ist eine verlockende Sache. Viel Studium ist ja nicht nötig; in zwei, drei Wochen schon würde man auf die Tournee gehen, erklärt der Truppenchef. Manchmal ist das ein alter Artist; nötig ist aber auch das nicht einmal, denn die drei, vier Tänze, die die Mädel eingeexerziert kriegen, lernen sie dann eben von irgend einer alten Tänzerin. Der Herr Chef hat ja später nur „für Ordnung zu sorgen". Das ist keine Kleinigkeit, denn wir wissen doch alle aus den amerikanischen Filmen und aus den Artikeln und Romanen unserer Boulevardpresse, daß es nichts besser Behütetes gibt als diese Tanzmädchen — ihre Herzen sind die letzte Zuflucht der Tugend in dieser schlechten Welt.

In Wirklichkeit sieht freilich die Sache ein wenig anders aus als im Film. Ein Kontrakt, in dem die Verpflichtung festgelegt ist, nach den Vorführungen im Lokal zu bleiben, um „sich mit den Gästen zu unterhalten", ist freilich nichtig, weil er gegen die guten Sitten verstößt. Jedes der Mädel weiß aber, wie vorteilhaft ein guter Konsum der Gäste für das Engagement ist; so bleiben sie — freiwillig. Man kann ja auch manchmal Tischgeld schnappen, wenn die Gäste in sehr guter Stimmung sind, oder man hat einen kleinen Vertrag mit der Konfitürenverkäuferin oder dem Verkäufer von Teddybären: Die nehmen für den halben Preis die Dinge zurück, die man sich von den Gästen schenken läßt. Das sind so kleine Einnahmen, die eine kleine Tänzerin verdammt nötig hat. Die Internationale Artistenloge hat zwar eine Minimalgage von 8 Mark auf Reisen, von fünf Mark am Standort festgesetzt. Aber in den kleinen Truppen ist kaum ein Mädel, das diese Gage erreicht. 3,50 Mark bis 4 Mark gibt es selbst auf Reisen. Dafür aber soll man in der Wäsche nett und propper sein; die Seidenstrümpfe und die „Gesellschaftstoiletten" werden auch nicht geliefert — und man kann doch nicht im Kostüm in Lokal sitzen, nicht wahr?!

Späterhin würde man ja mehr verdienen, hat der Chef oder die Chefin gesagt; aber man wartet darauf vergebens. Mit der Zeit kriegt man ja eine gewisse Fertigkeit darin, sich allerlei „Nebeneinnahmen" zu verschaffen; damit bessert man seinen Etat ein bißchen auf. Man darf ja nichts riskieren; sonst fliegt man raus. Es gibt ja immer genug Novizen, die jünger und frischer sind — die drei, vier Tänze haben sie bald weg, und die Truppe steht ja noch nicht in schlechtem Ruf. Sie darf sogar noch Minderjährige mitnehmen. Die brauchen bei Vertragsabschluß die Einwilligung der Eltern, und die Truppe braucht zu ihrer Aufnahme die Erlaubnis der Polizei. In ganz schlechte Hände läßt die Polizei ein minderjähriges Mädel schon nicht kommen, und wenn die Eltern trotz ernster Warnung vor der Truppe doch ihr Kind mitgeben wollen, dann wird ihnen schlimmstenfalls das Sorge- und Erziehungsrecht entzogen. Aber das Leben bei diesen kleinen Truppen ist nicht gut für ein junges Menschenkind, selbst wenn die Mädel „Wie eine Familie zusammen leben", wie der Chef versichert. Da ist neulich in Berlin so ein junges, sechzehnjähriges Ding verunglückt — eine Tänzerin bei einer ganz guten Truppe. Eine Kollegin hatte Geburtstag gehabt, und ein Gast hatte dem Geburtstagskinde zwei Flaschen Bitör geschenkt, schönes, leckeres Zeug. Und während die andern unten tanzten, trank die Kleine, die sich in der leeren Garderobe langweilte, eine halbe Flasche aus. Als sie sich dann über ein Geländer beugte, die andern im Saal zu suchen, stürzte sie, betrunken von der vierten Etage in den Treppenschacht hinunter . . .

Andern gehts „besser": Denen stellt eine ältere Kollegin einmal nachmittags einen netten, älteren Herrn vor, der sich gerade für jüngere Künstlerinnen so sehr interessiert, einen warben Mäzen — und bald kriegt die Kleine eben so wie die Großen mal ein bißchen Schmuck, mal ein Paar Seidenstrümpfe — und man kann ja alles so gut gebrauchen! Wenn man dafür ein bißchen gefällig sein muß — ach, man ist ja weit fort von zu Hause; hier kennt einen keiner.

Die Jahre kommen und gehen: Bald ist die Frische der Ansängerin verbraucht; man engagiert ein Mädel über sinfundzwanzig nicht mehr gern in besseren Truppen; schon längst ist man daran gewöhnt, auf Auslandstournee zu gehen; immer südlicher geht die Reiseroute. Wenn man Pech hat, geht auch der Chef mal mit der Kasse durch — dann muß das Konsulat für die Heimkehr sorgen. Und eines Tages ist man reif für Südamerika oder den fernen Osten. Man geht sogar für eine Gage von fünf Papierpesos den Tag, mit „Kneipverpflichtung" — es ist ja schließlich alles gleich; ein Glück, daß man wenigstens noch blond ist; Blonde nimmt man immer lieber. Ja — man hat sich seine Karriere mal anders gedacht, aber nun ist man froh, wenigstens das zu haben. Solche werden — ach, man kann es ja nicht mehr, und wozu auch schließlich? — Die Soliden sind ja auch alle arbeitslos! Und wie oft muß man sich als Dreingabe anbieten, um überhaupt Arbeit zu kriegen!

Das wissen die Sensationsblätter natürlich ganz genau. Sie wissen auch, daß manche Sekretärin nicht nur durch ihre berufliche Tüchtigkeit aufsteigen konnte. Aber darüber regen sie sich nicht auf, so wenig wie über die kleinen Annoncen, die sie sicher auch alle kennen. Dafür bringen sie aber flott geschriebene Artikel über das lachende, lockende Leben hinter den Kulissen der Revue. Und sie wären sehr erstaunt, wenn man ihnen erklärte, daß sie mitschuldig sind an diesem „Mädchenhandel", gegen den alle Gesetze machtlos sind, weil Eitelkeit und Not immer neue Rekruten werden . . .

Rose Ewald.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300314-10/fragment/page=0006

hat. Ausgehend von dem Gedanken, daß kein anderes Mittel auch nur annähernd die Wirkung erreicht als das von der Bühne herab gesprochene Wort, hat sie in ihrem Schauspiel „Die weiße Pest" ein Werk geschaffen, daß in dramatischer Form die Geschlechtskrankheiten behandelt — ein Werk, das in vielen Hunderten von Aufführungen in allen Teilen Deutschlands ungeheure Erfolge errungen hat. Das Schicksal einer Familie wird auf der Bühne lebendig, ernst und verantwortungsbewußt ist der Stoff gemeistert, ein Beispiel, herausgegriffen mitten aus dem Leben, schlicht und eindringlich dargestellt durch Schauspieler, die sich ganz in den Dienst der Idee gestellt haben: Mitzuhelfen zur Gesundung unseres Volkes. —

* Amtliche Revisionen von Bäckereien und Konditoreien. Im Hinblick auf die Vorschriften der Reichsgewerbeordnung und der Arbeitszeitvorschriften war A., welcher den Betrieb einer Bäckerei leitete, in Strafe genommen worden; es war ihm zur Last gelegt worden, einem Gewerbeaufsichtsbeamten nicht erlaubt zu haben, während des Betriebes eine amtliche Revision vorzunehmen. Das Amtsgericht sprach aber den betreffenden Betriebsleiter frei. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Oberlandesgericht in Hamburg an, welches der Revision stattgab und, abweichend vom Amtsgericht, u. a. ausführte, für die Vornahme der amtlichen Revision sei nicht erforderlich, daß der Nachweis eines vorzeitigen Beginns der Arbeit geführt werden könne; eine amtliche Revision eines Bäckereibetriebes sei schon dann zulässig, falls ein begründeter Verdacht bestehe, daß gegen die für den Bäckereibetrieb ergangenen Vorschriften verstoßen werde. Nach den Feststellungen des Amtsgerichts habe ein solcher Verdacht vorliegend bestanden. Nach den maßgebenden Vorschriften der Arbeitszeitverordnung für Bäckereien und Konditoreien vom 23. November 1918 und den dazu ergangenen Ausführungs- und Ergänzungsvorschriften betrage die Arbeitszeit täglich in der Regel acht Stunden. Aus § 139 b der Reichsgewerbeordnung ergebe sich ferner, daß die Anlagen jederzeit revidiert werden dürfen. Der Gesetzgeber versolgte insbesondere den Zweck, die Nachtruhe der Arbeiter in Bäckereien etc. zu gewährleisten. Mit dem Reichsgericht und dem Kammergericht sei aber anzunehmen, daß eine maschinelle Tätigkeit während der Nachtzeit untersagt sei, sofern dieselbe von Arbeitern nicht bedient werden. Die Maschinentätigkeit allein gebe aber den Aufsichtsbeamten nicht das Recht, während der Nachtzeit den Betrieb zu revidieren, es sei denn, daß ein begründeter Verdacht vorliege, es werden Arbeiter mit der Bedienung der Maschinen beschäftigt. Die gesetzlichen Bestimmungen verfolgen einzig und allein den Zweck, zu verhüten, daß die für Arbeiter erlassenen Schutzbestimmungen verletzt und Arbeiter während der Tagesstunden und verbotener Nachtzeit beschäftigt werden. (Aktenzeichen: III. 60. 29.)

* Zusammenstoß zwischen Motorrad und Kraftwagen. Gestern stieß ein aus der Schuhstraße kommender Personenkraftwagen mit einem vom Fischmarkt kommenden Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer stürzte, wurde aber nur unerheblich verletzt, während das Rad schwer beschädigt wurde. Der Personenwagen kam unbeschädigt davon. Schuld soll der Führer des Kraftwagens haben, da er zu schnell gefahren ist.

Spielplan des Stadttheaters

Sonnabend, 15. März, 20 Uhr, geschlossene Vorstellung für die Volksbühne „Land des Lächelns".

Sozialdemokrat. Partei u. Arbeiter-Wohlfahrt
Ortsgruppe Wedderstedt.

Am 12. März 1930 verstarb nach längerem Leiden unsere Genossin, die Witwe

Minna Böttcher

Ehre ihrem Andenken

Zur Beerdigung am Sonnabend, den 15. März, nachm. 4 Uhr, versammeln sich alle Parteigenossinnen und Genossen vor der Friedhofskapelle.

Der Vorstand.

Schlachthof-Freibank Sonnabend von 9 bis 11 Uhr
Rind- und Schweinefleisch.

Arbeiter-Schützen-Verein Halberstadt-Wehrstedt

Am **Sonnabend, den 15. März, abends 8 Uhr** im „Schützenwall"

Frühjahrs-Kränzchen

Für Ueberraschungen ist bestens gesorgt

Mitglieder durch Gäste eingeführt, sind herzlichst willkommen — Der Festausschuß

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Beschluß.

Auf Grund des § 145, Abs. 2 WG. in Verbindung mit den §§ 16 des Polizei-Verwaltungsgesetzes vom 11. 3. 1850, 14 der Verordnung vom 20. 9. 1867 und 15 des Lauenburgischen Gesetzes vom 7. 1. 1870 setze ich hiermit sämtliche Polizei-Verordnungen der Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Kreis- und Ortspolizeibehörden, soweit sie vor dem 1. 1. 1900 erlassen sind, mit Ausnahme derjenigen Polizei-Verordnungen, die die Strom-Schiffahrts- oder Hafenpolizei betreffen mit Wirkung vom 1. 5. 1930 außer Kraft. Dieser Beschluß bezieht sich auch auf diejenigen vor dem 1. 1. 1900 erlassenen Polizei-Verordnungen, die nach diesem Datum abgeändert sind.

Berlin, den 20. Februar 1930.

II D 77. **Der Minister des Innern.**
Grzesinski.

Veröffentlicht.
Quedlinburg, den 10. März 1930.
Die Polizei-Verwaltung.
Drache.

Inserieren bringt Gewinn!

Deutscher Baugewerksbund
Zahlstelle Quedlinburg.

Am Sonnabend, den 15. März, abends 8 Uhr, findet im „Gewerkschaftshaus" unser

Vergnügen

verbunden mit theatralischen und sportlichen Aufführungen statt.

Wir bitten um zahlreichen Besuch. Gäste sind herzlich willkommen. — I. A.: Das Festkomitee.

Erfolg
haben Sie bestimmt durch eine
kleine Anzeige
im
Halberstädter Tageblatt

Dr. Thompson's Seifenpulver
gebraucht man seit 50 Jahren. Man würde es heute nicht mehr verwenden, wenn es nicht das Beste für die Wäsche wäre.
Dr. Thompson's Schutzmarke Seifenpulver

Sozialdemokratische Partei
Ortsgruppe Thale a. H.

Am Sonntag, den 16. März 1930, abends 8 Uhr im Restaurant „Zum Steinbachtal"

Gedenkfeier an den Sieg über die Kappisten vor 10 Jahren!

Alle Parteigenossinnen und Genossen, Gewerkschaftler, Kultur- und Sportorganisationen, Reichsbannerkameraden, sowie Freunde und Gönner unserer Bewegung laden wir hierzu freundlichst ein.

Eintritt frei. — **Der Vorstand.**

Oschersleben
Welt-Theater
Vom Freitag bis Montag
Flucht in die Fremdenlegion
Wie kuriere ich meinen Mann

Bücher sind Freunde!
Zu haben Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt

Wernigerode

Warnung!

In letzter Zeit häufen sich wieder die Fälle, in denen Einwohner das Raff- und Lesehols, das sie lediglich zum eigenen Bedarf einsammeln dürften, entgegen der Bestimmung des § 38 des Feld- und Forstpolizeigesetzes verkaufen, oder in denen sie bei der Ausübung der Berechtigung den vorgeschriebenen Legitimationsschein (Leseholzzettel) entgegen der Bestimmung des § 37 des ges. Gesetzes nicht bei sich führen, zum Fortschaffen des Holzes aus dem Walde auch nicht erlaubte Transportmittel, insbesondere Wagen mit Langbaum und Karren mit Langbaum benutzen, vor allem aber auch die Verpflichtungen, liegende trockene Stangen von bis zu 16 cm Stärke (über dem Boden abgemessen, überreifen und noch grüne oder stärkere Stangen hauen und so den Wald verwüsten.

Der Waldverwüstung muß unbedingt Einhalt geboten werden. Wir warnen daher nicht nur vor dem Rohgauen von grünem Holz und trockenen Stangen von mehr als 16 cm Durchmesser über dem Boden, sondern auch vor der Benutzung nicht erlaubten Fortschaffungsgerätes, insbesondere von Fahrzeugen mit Langbaum und vor dem Betreten und Aufsuchen von Raff- und Lesehola einschließlich trockener Stangen von bis zu 16 cm Stärke. Wir werden gegen Uebertretungen künftig mit aller Schärfe strafrechtlich, insbesondere auch gegen Fuhrwerk und Käufer von Lesehola einschreiten, auch die über die Berechtigung hinaus eingeräumten Vergünstigungen zurückziehen, wenn anders den Uebergriffen nicht zu steuern ist.

Schärfste polizeiliche Kontrolle ist angeordnet.

Wernigerode, den 6. März 1930.

Magistrat der Stadt Wernigerode.
Fürst zu Stolberg-Wernigerodische Kammer.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Ilsenburg.

Am **Montag, den 17. März 1930** abends 8 Uhr im „Lindenhof"

Sitzung des Ortsausschusses

Anwesend: Arbeitersekretär Kollege Otto Wolf-Halberstadt. Vorstände der Gewerkschaften und Funktionäre sind eingeladen. — **Der Vorstand.**

Sensationell billige Preise
für alle Arten Schuhe!
Vom 7. bis 17. März
10% Rabatt
auf alle Waren
Schuh- u. Strumpfhaus BLUME
Wernigerode, Burgstr. 10

Gewerkschaftshaus „Monopol"

Am Sonnabend, den 15. März, findet im großen Saale ein

Großes
Frühlings-Konzert

statt. — Ausführung: Wernigeröder Tonkünstler-Orchester, Dir. Ernst Ostermeyer. — (ts Tonkünstler).

Anschließend: Großer Ball.

Eintritt inkl. Tanz 50 Pfg.
Es ladet freundlichst ein — Die Verwaltung.

Mitglieder des Verbandes der Fabrikarbeiter und der freien Gewerkschaften
besucht die Filmvorführung

„Aufstieg"

Die Vorführung findet am 16. März, nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftshause (gr. Saal), statt.
Eintrittspreis pro Person 25 Pfg.
Der Verband der Fabrikarbeiter.

Konzerthaus „Stadt Königgrätz"

Sonnabend, 15. März 1930, abends 8½ Uhr
Großes
Militär-Konzert
ausgeführt vom Musikkorps des III. Jäger-Batls. 17. Infanterie-Regiment (Preuß.) Goslar, Leitung Obermusikmstr. Franz Schubert
Eintritt 1 Mk

Freibank
Sonnabend von 9—1 Uhr ein großer Posten
Fleisch.

Hotel Monopol
Guter bürgerlicher
Mittagstisch
im Abonnement von 80 Pfg. bis 1.— Mk
Die Verwaltung.

Ahrberg's
Flomen . . Pfd. **0.90 Mk.**
Flomenschmalz Pfd. **1.10 Mk.**
ger. Rotwurst Pfd. **0.85 Mk.**
Preisermäßigung
für Wurst- u. Aufschnittwaren ab 14. März 1930
Wir schlachten nur inländische Schweine u. Großvieh von ausgesucht bester Qualität auf dem Städt. Schlachthof Hannover
Filiale: Burgstr. 12 — Tel. 609

Frisches prima fettes Roßfleisch!
sowie sämtliche Sorten Wurst und Sauerfleisch empfiehlt
Kurt Kamphenkel
Steingrube 3. — Roßschlächter

Frisch geschlachtetes
Roßfleisch, sowie warme Wurst
empfiehlt
Ernst Gothe
Roßschlachterei
Grünestraße 1.

Gerste
Heines Hanna, auch zur Saat, verkauft billigst
Wilh. Rasch,
Hinterstraße 80.

Bettstellen
in Holz u. Metall, mit Patent- u. Aufliegematr. 45, 55, 65 u. 75 R.-M. Alle anderen Möbel, Federbetten, Chaiselongues, Sofas, Küchen fiel. preisw. bei bequem. Ratenzahlungen das
Bettenhaus „Otto", Kaiserstraße 62.
Patent-Matr. v. 12.- Mk. an

Schon-Lichtbühne Wernigerode
Freitag bis Montag
Zwei außergewöhnliche Großfilme der Ufa!
daher: .... und abends in die Schloß-Lichtspiele.

— I. —
Lilian Harvey ★ Willy Fritsch
Harry Holm, Siegfried Arno, Julius Falkenstein
in dem munteren ergötzlichen Lustspiel
Ihr dunkler Punkt

— II. —
Fritz Kampers ★ Hanni Weiße
Kurt Gerron, Gritta Ley, Ernst Stahl-Nachbaur
in dem spannenden Kriminalfilm
Vom Täter fehlt jede Spur

— III. —
Tänze und Spiele im Tierreich
Deulig-Welt-Wochenschau
Wochentags 6 Uhr ★ Sonntags 5 Uhr
Täglich letzte Vorstellung ½9 Uhr abends.

Kammer-Lichtspiele
Wernigerode
Freitag bis Montag
Der spannende Großfilm
Broadway
10 Akte nach dem gleichnamigen Bühnenwerk mit
Glenn Tryon und Evelyn Brent.

— 1. —
Die Lachsensation der Saison:
„Erstens kommt es anders . . ."
Ein ausgelassenes Verwechslungslustspiel mit
Ruth Taylor und James Hall.

— 3. —
Vorsorge schützt vor Sorge
Beginn wochentags 6 Uhr Sonntags 5 Uhr
★ Letzte Vorstellung täglich ½9 Uhr. ★

Partei-Literatur jeder Art
zu haben in der
Volksbuchhandlung Burgstraße 9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300314-10/fragment/page=0007

Frühlingsfest im Schützenwall

Sonnabend, den 15. März
Sonntag, den 16. März
Belustigungen aller Art.

Zur Konfirmation

empfehlen wir Ihnen, bei uns
auf bequeme Teilzahlung
Ihre Einkäufe zu tätigen
Sie werden überrascht sein über unsere trotzdem erstaunlich billigen Preise für
Konfirmanden-Anzüge aus Kammgarn, Molton u. Cheviot
-Kleider aus Wolle, Taffet und Sammet
Prüfungs-Anzüge
Herren-, Damen- u. Kinderkleidung
in Riesen-Auswahl
Alle Winter-Restbestände in
Herren- u. Damenmäntel
verkaufen wir jetzt, um zu räumen, **zu Spottpreisen**

CREDIT- **SOLLAN** & CO.
Magdeburg Bernburg
HALBERSTADT, BREITEWEG 4

Stadt-Theater.
Freitag, den 14. März 1930, 20 bis 22¹/₂ Uhr:
Zum ersten Male!
Die versunkene Glocke
Märchendrama von G. Hauptmann mit Musik (0.50—3.60)

Sonnabend, den 15. März 1930, 20 bis 22¹/₂ Uhr:
Geschlossene Vorstellung
Kein Kartenverkauf.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Halberstadt.

Am Sonnabend, den 15. März, 20 Uhr, im Gewerkschaftshause
Tag der Erinnerung an den Kapp-Putsch
Redner ist der Generalsekretär Kamerad Gebhardt, Magdeburg.
Kamerad Bordach wird rezitieren.
Nach Schluß: Gemütliches Beisammensein.
Alle Republikaner sind herzlichst eingeladen.
Der Eintritt ist frei. Der Vorstand.

[redacted]

Unsere **Konditorei** bringt als neuen Qualitätsschlager

Roland = Kuchen

zu 1.00 Mark
in **ganz hervorragender** Beschaffenheit.

Zu unserem beliebten
Konsum=Brot (in 3 Arten)
Stück 50 und 70 Pfennig
verwenden wir **garantiert** nur **allerfeinste** 60 % Mehlausmahlungen. Durch die **besondere Güte** und **außerordentlich gute Bekömmlichkeit** steigt die Zahl der Käufer täglich.

Unsere **Großschlachterei** hat in
Fleischwaren die Preise zum Teil ermäßigt!!
Besonders empfehlen wir allerfeinste
schnittfeste Bratwurst
Pfund nur **1.80** Mark
Zu haben in allen Verkaufsstellen

Am Sonnabend in allen hiesigen Warenabgabestellen **Knobländer** in guter Qualität und tadellosem Geschmack.

KONSUM

Uhren

nur im Fach-Geschäft!

Denken Sie daran! Nur im Fachgeschäft erhalten Sie richtige Beratung, wenn Sie sich eine Uhr kaufen oder reparieren lassen wollen. Meine in 25 Jahren geschäftlicher Tätigkeit erworbenen persönlichen Erfahrungen in der Uhrenbranche setzen mich in die Lage, Sie wirklich gut zu beraten und preiswert zu bedienen. In Taschen- und Armband-Uhren führe ich die anerkannt gute
Schweizer Marken-Uhr „Tellus"
die mit Formenschönheit und erstklassigen Werken äußerste Preiswürdigkeit verbindet.

Bei Uhrenreparaturen empfehle ich Ihnen meine fachmännisch geleitete moderne Uhren-Werkstatt. Da ich in keiner Innung bin und die von ihr vorgeschriebenen Preise nicht zu halten brauche, bin ich darin trotz genauester Arbeit und bei voller Garantie konkurrenzlos preiswert.

Th. Bernhardt
Breiteweg Nr. 45
Fach-Geschäft für Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Bestecke
Mitglied des Reichsverbandes Deutscher Juweliere und der „Tellus" Uhrmacher-Gemeinschaft.

Die reinste **Wahrheit**
über Gott und die Bibel ist nur in den Büchern Richter **Rutherfords** (Int. Bibelforscher-Vereinigung) zu finden. Dieselben werden durch Verkäufer angeboten und sind erhältlich bei
Wiermann, Klewitzstr. 1, pt. I.

Kies u. gelber Sand
für Gartenwege prompt lieferbar.
Robert Mylord, Kalkwerk, Halberstadt.

Fahrradschläuche 95 Pfg.
grau und rot, konkurrenzlos billig bei
Fahrrad-Müller, Johannesbrunnen 1.

Schminken
für
Künstler u. Dilettanten
in **Stangen und Dosen** von **0.10** Mk. an.
Die Teintsorten in den verschiedenen Nuancen
Puderquasten, Estampen, Abschminke
C. Midy
Fernsprecher 1927 :: Breiteweg 60

Das Ermittlungsverfahren des Oberreichsanwalts wegen
Landesverrats der Schwerindustrie
stützt sich hauptsächlich auf die Darlegungen des Pazifisten Otto Lehmann-Rußbüldt in dem Buche
„Die blutige Internationale der Rüstungs-Industrie".
Es ist Zeit, daß auch Sie sich über diese Angelegenheit unterrichten.
Kaufen Sie sofort das Buch, der Preis beträgt nur 1.-Mk.
Buchhandlung Halberstädter Tageblatt.

Meys Kragen
mit feinem Wäschestoff, die ideale Herrenwäsche
1 Dtzd. in Schachtel
Mk. 2.10—2.80
je nach Form.
Heinrich May
Hoheweg 30 32

Gastspiel
der deutschen Bühne für Volkshygiene / Kassel

von ihr veranstaltet unter Förderung der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt und des Landeshauptmann der Provinz Sachsen in Merseburg, sowie des Wohlfahrtsamtes der Stadt Halberstadt, am

Mittwoch, den 19. März 1930

I. Vorstellung um 4¹/₂ Uhr nachmittags,
II. Vorstellung um 8 Uhr abends
im großen Stadtparksaale in Halberstadt

Die weiße Pest

Tendenz-Schauspiel in 5 Akten von P. H. Schwank-Tellan, bearbeitet von Ph. Müller-Manger. Diese
Theateraufführung
dient der Bekämpfung der
Geschlechtskrankheiten
und zeigt die Wege zur Verhütung und Heilung

Die bisherigen Aufführungen waren überfüllt.
Eintrittskarten sind zum Preise von 30 Pfg. beim städtischen Verkehrsamt-Holzmarkt und an der Tageskasse zu haben.

Butter wieder billiger

Allerfeinste Molkerei-Teebutter ungesalzen und leicht gesalzen	Pfund	1.90
Allerfeinste Molkerei-Tafelbutter	Pfund	1.78
Feine Molkereibutter	Pfund Mark	**1.55**

Auf alle Waren unsern bekannten Rabatt.

Butter Großhandlung Hammonia
Größtes Butter-Spezial-Geschäft Deutschlands
Verkaufsstelle: Halberstadt, Kühlingerstraße 23.

Drucksachen für Handel und Gewerbe, Vereine, Behörden u. jeden anderen Bedarf liefert billigst die Buchdruckerei des **„Halberstädter Tageblatt"**

Achtung! Achtung!

Fuss und Wade, Senk-Plattfuss Frostballen und Hühneraugen?
Ihr Schmerz ist sofort behoben, wenn Sie **Kleines Bandagen** tragen. Die Vorführung findet am **Montag, den 17. März,** von 10—18 Uhr in unserem Geschäftslokal durch den Erfinder **B. Kleine, Leipzig,** statt.
Kein Kaufzwang. Vorführung kostenlos.
Blaettermann & Co. Breiteweg Nr. 15.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300314-10/fragment/page=0008

Unterhaltung und Wissen

Das Kapp-Verbrechen.

Wie vor zehn Jahren die Arbeiterschaft für die Republik aufstand.

Es sind gerade zehn Jahre her, daß die deutsche Arbeiterschaft sich anschickte, den frechen Putsch der Kapp-Lüttwitz und Ehrhardt auf die deutsche Republik, niederzuschlagen. Nicht mit den Mitteln und den Waffen der Putschisten, sondern mit der viel stärkeren Gewalt des organisierten Willens zum Widerstand. Es wurde das Rezept von Friedrich Engels, der auch ein großer Stratege war, angewandt, dem Gegner nicht mit den von ihm gewünschten Waffen, sondern mit den viel stärkeren geistigen Argumenten entgegenzutreten. Das hat uns den großen Erfolg verschafft, daß nach 5 Tagen die Führer der Rebellion in alle Winde auseinanderstoben.

An jenem Sonnabendmorgen des 13. März, in der Dunkelheit, marschierten die Meuterer unter Ehrhardts Führung mit Kraftwagen und Panzerautos von Döberitz nach Berlin. Es hinderte sie keiner daran, durchs Brandenburger Tor zu marschieren und die strategischen Punkte der Reichshauptstadt zu besetzen. Freilich wäre es eine Kleinigkeit gewesen, die Rebellen vor den Toren Berlins mit ein paar Maschinengewehren auseinander zu treiben General Reinhardt war auch bereit, mit der Reichswehr den Meuterern auf diese Art einen warmen Empfang zu bereiten, wenn der Reichswehrminister Noske einen entsprechenden Befehl dazu geben würde. Auch General von Seeckt, zweifellos der klügste aller Militärs, erklärte sich bereit. Er gab aber Noske den Rat, das nicht zu tun Aus dieser Schießerei könnte, abgesehen von den Opfern, die sie fordern würde, doch eine große Katastrophe werden. Wenn einmal Schüsse losgehen, dann weiß man nie, was hinterher kommt. So ließ man die Kapp-Rebellen gewähren und — sich totlaufen.

Fünf Tage lang haben sie dann überall nach Beschäftigung gesucht. Sie hätten so gerne eine kleine Schießerei begonnen. Aber niemand tat ihnen den Gefallen. Selbst die Berliner, die sonst schon traditionell von einer gewissen Revolutionsromantik besessen sind, verhielten sich musterhaft. Die einzige Antwort, welche die Arbeiterschaft für die Kappisten hatte, bestand darin, daß man der Generalstreikparole, welche die rechtmäßige Regierung herausgegeben hatte, restlos folgte. Die Gewerkschaften, damals noch unter Legiens Führung, hatten die Massen fest in der Hand. Dummheit, wozu die Kommunisten die organisierten Arbeiter gern verleitet hätten, unterblieb deshalb auch.

Die Truppen waren von den Meuterern wohl eingesetzt, aber sie fanden keine Beschäftigung. Man tat, als ob sie nicht da wären. Das war eine Situation, welche die Kappisten nicht erwartet hatten. Wenn die Berliner Arbeiter zu den Flinten gegriffen hätten, dann wäre die Sache für die Meuterer wesentlich einfacher gewesen. Aber gegen die passive Resistenz konnten sie keine Mordwaffen in Tätigkeit setzen. Sie beschränkten sich höchstens auf Drohungen. Diese aber nahmen die Arbeiter nicht ernst. Jeder, der sich dem Generalstreik anschlösse, sollte standrechtlich erschossen werden. Die Kapp-Rebellen haben nicht einen einzigen erschossen. Wenn sie es getan hätten, wäre es ihnen schlecht ergangen.

Ganz besonders unsere Eisenbahner haben sich trefflich gehalten. Man erinnert sich, daß die Lokomotivführer einfach nicht mitmachten, als es galt, die Truppen der Rebellen mit der Eisenbahn zu befördern. Die Züge blieben, soweit sie überhaupt abgegangen waren, auf offener Strecke stehen. Als Lettow-Vorbeck, der Kolonial-Abenteurer, der gegenwärtig als Vertrauensmann Hugenbergs mit im Reichstag sitzt, von Mecklenburg aus, den Rebellen zu Hilfe eilen wollte, blieb der Zug stehen. Auf die Drohung an den Lokomotivführer, daß er bei fernerer Weigerung erschossen würde, bekam Lettow-Vorbeck von dem braven Eisenbahner die Antwort, daß dann die Lokomotive auch nicht laufen würde.

Aber die Eisenbahner haben alles getan, um den Kämpfern für die Republik beizustehen. Das soll ihnen nicht vergessen werden. Es war schon ein großes Stück Heldentum und Idealismus dazu nötig, die Führer der Abwehr auf Lokomotiven von Ort zu Ort zu befördern, um den Widerstand zu befestigen.

In den fünf Tagen des Putsches waren die Kräfte der Kapp und Genossen aufgebraucht. Es war schon eine windige Gesellschaft, die sich dort in der Wilhelmstraße zusammengefunden hatte. Neben Kapp, dem Sohne eines 1848er Demokraten, den während des Krieges Bethmann-Hollweg schon richtig charakterisiert hatte, waren dort die problematischsten Gestalten zusammengekommen: bankerotte Rechtsanwälte, Abenteurer aller Art vom Schlage jener Trebitsch-Lincoln und Brebereck, Traub usw. Diese „Führer" waren noch nicht einmal in der Lage, sich selber zu führen, viel weniger ein großes Volk. Nach fünf Tagen waren sie ausgerückt und nirgends zu finden. Einige Soldaten, die von den Führern mißbraucht waren, haben dann die Suppe auslöffeln müssen. Schlimme Tage haben diese armen Jungen besonders in Kiel gesehen. Die Führer waren ausgerückt und die Soldaten dann der Volkswut überlassen. Wenn dort nicht einige beherzte Sozialdemokraten unter Führung Radbruchs für sie eingetreten wären, dann wäre es ihnen übel ergangen. Immerhin hat in Kiel nach dem Zusammenbruch am 18. März das Blut von 100 Soldaten und Verteidigern der Republik das Pflaster gefärbt.

Die Führer selber haben wenig Schaden gehabt. Vor allen Dingen wollte keiner Führer gewesen sein. Die Kapp und Lüttwitz waren schließlich noch die Einzigen, die als Führer erkannt wurden. Kapp ist schließlich in Schweden gestorben. Und Herrn von Lüttwitz muß aufgrund jenes famosen Spruches des Reichsgerichts, die Republik heute noch ernähren. Ebenso wie Ludendorff, der am 13. März „zufällig" am Brandenburger Tor in großer Uniform spazieren ging, wie er einige Jahre später bei der Münchener Hitlerei im Bürgerbräu, an der Feldherrnhalle auftauchte. Und auch die zahlreichen anderen Putschisten, deren Schuld einwandfrei festgestellt ist, fühlen sich heute noch wohl bei den Personen, welche die Republik ihnen großmütig unverdient gewährt.

Wo aber wäre heute die deutsche Republik, wenn in jenen kritischen Tagen die Arbeiter nicht treu zu ihr gestanden hätten? Kapp ist gescheitert lediglich an dem festen Willen der organisierten Arbeiterschaft. Diese hat aus dem Kapp-Putsch auch das Eine gelernt, daß ihre organisatorischen Kräfte, durch die Gewalt des Massenwillens stärker sind als alle Mordwaffen. Deshalb lehnt sie auch die Revolutionsromantik der Kommunisten ab.

Mit dem „Rüstzeug der Barbaren" ist noch niemals etwas gutes geschaffen worden. Wohl aber mit der Solidarität der Menschen und ihrem zielbewußten Willen zur Tat. A. M.

Kraftwagen und Panzerautos.

Kundgebung!

Die bisherige Reichsregierung hat aufgehört zu sein. Die gesamte Staatsgewalt ist auf den unterzeichneten Generallandschaftsdirektor Kapp-Königsberg i. Pr. übergangen. Zum militärischen Oberbefehlshaber und gleichzeitig als Reichswehrminister wird vom Reichskanzler der General der Infanterie Freiherr von Lüttwitz berufen. Eine neue Regierung der Ordnung, der Freiheit und der Tat wird gebildet.

Freiherr v. Lüttwitz
General der Infanterie

Kapp
Generallandschaftsdirektor

Marktschreierische Proklamationen.

Der verhinderte Mussolini.

Generallandschaftsdirektor Kapp.

Goldmann und Geyer

Roman von Grete Saß.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

An sich und ihre Einsamkeit dachte sie wohl nicht mehr. Sie zeigte Lotte das Bäumchen, das sie für Erich geschmückt hatte. Die Geschenke, die sie für ihn gekauft: ein Paar Hosenträger, Strümpfe und ein Knabenbuch, lagen schon darunter, und neben diesem stand ein Teller mit Aepfel und Nüssen und einem großen Pfefferkuchen.

„Nun kann er kommen, Lotte."

Und plötzlich doch wieder von leisen Zweifeln beschlichen, fragte sie:

„Der Jakob wird ihn doch auch wirklich holen?"

Lotte war fest überzeugt davon. Der Tag ging so hin, man weiß nicht wie; immer gab es noch ein Letztes zu tun. Mutter Menkin war am Spätnachmittag noch schnell auf ein Weilchen zu Ida gegangen, um ihr ihr Weihnachtsgeschenk zu bringen. Aus einer alten, weißen Mullbluse hatte sie ein paar reizende Babyjäckchen genäht; für Ida hatte sie aus einem Rest Sammet, den sie noch liegen hatte, eine Matinee gemacht, und für Hermann ein paar Strümpfe gestrickt. Auch die alte Westphal hatte sie nicht vergessen. Zwei alte Wolljumper, die von Idas und Lottes Zeiten her in ihrem Kasten herumlagen, hatte sie aufgewickelt und aus der Wolle für die Alte eine Weste gehäkelt.

„Mutter, du bist ein Engel!" sagte Ida, entzückt über die hübschen Sachen. „Du kannst aus Nichts etwas machen. Und rührend finde ich es, daß du auch an Hermanns Mutter gedacht hast, die du doch gar nicht liebst und die keine Liebe ja auch nicht verdient."

„Idaken, an solchem Tage, wie heute, denkt man nicht daran, ob einer die Liebe, die man ihm gibt, verdient oder nich, da will man so viel wie möglich Freude machen. Leg' der Olsch die Weste unter 'n Christbaum, und sie wird sich freu'n."

Ida sah die Mutter mit feucht-schimmernden Augen an.

„Mutterchen, und ich habe nichts für dich; du weißt ja, ich habe nie Geld — bekomme gar keins in die Hände."

Ueber Idas Klage wollte Mutter Menkins alte Wut, die längst zur Ruhe gekommen war, wieder auf; aber sie unterdrückte sie gewaltsam.

„Ich hab' ja allens, was ich brauche, Idaken. Was soll man auch 'n alten Menschen schenken. Ich werde auch meine Freude haben; der Jakob ist nach Thüringen gefahren, um mir den Jungen zu holen."

Ida freute sich mit ihr. Nun wollte die Mutter Idas angeputzten Christbaum sehen. Sie hatte keinen; Hermann und seine Mutter hatten es für eine Verschwendung erklärt, einen anzuputzen. Man hätte den ganzen Baumschmuck kaufen müssen und die Lichthalter, das wäre sehr teuer geworden. Im nächsten Jahre, wenn erst das Kind da war, dann wollte man natürlich einen Baum schmücken.

„Hafte sonst allens besorgt, wat nötig is, Aepfel und Nüsse und 'n bißken Pfefferkuchen?"

„Hermann will alles mitbringen."

Es war dunkel in der Stube, über der nicht der leiseste Hauch des nahen Weihnachtsabends lag. Mutter Menkin seufzte leise auf.

„Gott, Idaken, wie is doch allens anders jeworden in unserm Leben. Ick hab' schon oft jedacht, wieviel schöner war's doch früher, wie wa noch alle vier zusammen waren."

Ida faßte nach der Mutter Hand, und hielt sie fest in der ihren. Ein Beben ging durch ihren Körper, das die Mutter spürte. Sie entzog ihr ihre Hand, und sich zu ihr beugend, streichelte sie ihr zärtlich das Haar.

„Wein' nich, Idaken, es wird allens jut werden. Wenn's auch eben 'n bißken trübe aussieht, es wird wieder hell, auch in deinem Leben."

Mutter Menkin kehrte in ihre Wohnung zurück. Sie hatte sich lange bei Ida aufgehalten. Nun mußte Jakob ja bald kommen. Ehe sie ins Haus ging, warf sie einen Blick zur ersten Etage hinauf. Die Fenster waren noch dunkel. Lotte war wohl in ihrem Zimmer, das nach dem Gartenhause zu lag. Einen Augenblick überlegte sie, ob sie zu ihr gehen sollte. Aber sie konnte sich nicht entschließen. Lotte hatte gewiß zu tun. An einem solchen Abend gab es vielerlei zu tun. Sie stieg die Treppe zu ihrer Wohnung hinauf. Bald nach ihr kam Lotte.

„Mutter, eben telephoniert Jakob vom Geschäft aus an, um zu fragen, ob du und ich noch heute abend mit ihm nach Thüringen fahren wollen. Ich soll ihm dann bis halb neun Uhr telephonisch Bescheid geben. Wenn wir einverstanden sind, so will er uns um neun Uhr mit dem Auto abholen."

„Dann ist er also nich gefahren?"

„Nein, Mutter."

Ganz zaghaft kam es über Lottes Lippen. Sie wußte, daß dieses „Nein" eine schwere Enttäuschung für die Mutter war. Sie schämte sich auch, daß ihr Mann sein Versprechen nicht gehalten hatte. Und die Mutter tat ihr leid, so unsäglich leid. Die Freude, ihren Jungen am Heiligabend zu haben, war nun hin. Wenn man heute um neun Uhr von Berlin fortfahren würde, käme man um zwölf Uhr nachts in Thüringen an. Dann konnte man doch unmöglich ins Pädagogium gehen. Und der Junge hatte schon vor dem Gabentisch gestanden, auf dem für ihn nichts gelegen hatte. Er hatte dann schon mit blutendem Herzen die Freude der anderen Knaben gesehen. Gräßlich war das! Ihre und der Mutter Gedanken begegneten sich.

„Lotteken, sag deinem Manne, daß es nu doch wohl keinen Zweck mehr hat. Was sollt ihr euch in Nacht und Dunkelheit dahin quälen — euch auch noch um den Weihnachtsabend bringen. Nee, nee, das will ich nich."

Lotte war auch die Weihnachtsfreude verdorben. Sie mochte nicht in die schön-geschmückte Tanne sehen, die im Erker ihres Wohnzimmers stand. Das Licht der Weihnachtskerzen tat ihr weh. Sie mußte immerzu an die Mutter denken, die allein in ihrer stillen Stube saß; an das kleine Bäumchen mußte sie denken, das die Mutter geschmückt hatte. Kein Lichtchen brannte daran; es blieb unbeachtet, wie die Geschenke, die darunter lagen. Und an der Mutter aschfahles Gesicht mit den zuckenden Lippen und den todtraurigen Augen mußte sie denken.

Geyer trat zu ihr.

„Freust du dich, Lotte?"

Er hielt ihr ein Kästchen hin, auf dessen lila Sammetfütterung ein schwergoldenes Armband lag, das mit drei großen Brillanten besetzt war. Selbst ganz entzückt davon, forderte er Lotte immer wieder auf, sich darüber zu freuen.

„Nun muß Hanna doch bald hier sein", sagte Geyer. „Na, die wird Augen machen."

Lotte sah schweigend vor sich hin.

Lottes Bitte, den Weihnachtsabend bei ihnen zu verleben, hatte die Mutter abgelehnt. Sie sei müde und wolle schlafen gehen, hatte sie gesagt. Das war vor Stunden, und nun stand sie noch immer am Fenster ihrer Stube und starrte in die Dunkelheit des späten Abends.

Sie zündete das Licht auf ihrem Nachttisch an. Da fiel ihr auf einmal ein: sie hatte ja ganz vergessen, der Lotte ihr Weihnachtsgeschenk zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300314-10/fragment/page=0009

Aus Wehrstedt.

w. **Märzgedenkfeier.** Am Mittwoch, den 19. März 1930, abends 20 Uhr, findet im Lokal Raeke eine gemeinsame Versammlung der Sozialdemokratischen Partei und des Reichsbanners statt. An diesem Tage wollen wir der heroischen Abwehr der arbeitenden Bevölkerung gegen den Kapp-Putsch gedenken, der vor zehn Jahren die Republik in Gefahr brachte. Wir haben allen Grund, dieses Ereignisses zu gedenken. Als Redner ist der Arbeitersekretär Otto Wolf, Halberstadt, gewonnen. Der Abend wird für alle, die kommen, ein Erlebnis werden. Deshalb müssen alle Genossinnen, Genossen und Kameraden mit ihren erwachsenen Angehörigen erscheinen. Nur Krankheit oder Nachtdienst ist ein Entschuldigungsgrund.

Aus Osterwieck.

ow. **Allgemeine Ortskrankenkasse.** Am Freitag, den 7. März, tagte im Ratsgarten der Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Anwesend waren 11 Arbeitgeber- und 35 Arbeitnehmervertreter, außerdem 8 Vorstandsmitglieder. Die Rechnungslegung für 1929 ergab in Einnahme 220 109 RM., die Ausgabe 218 463,67 RM. Das Gesamtvermögen der Kasse betrug am Ende des Jahres 137 302,85 RM. An Krankengeld wurde im verflossene Jahre gezahlt 81 528,09 RM., für Krankenhauspflege 29 155,65 RM., für Zahnbehandlung 9 150 Reichsmark, an Arztkosten 34 997,02 RM., Arznei und Heilmittel 19 172,50 RM. Für Familienhilfe wurden 10 845,16 RM. verausgabt, für Wochenhilfe 11 084,74 RM. Sterbegeld wurde 3 212 RM. ausgezahlt. An Krankheitsfällen waren 1 735 zu verzeichnen, Sterbefälle 47. Die Mitgliederzahl betrug durchschnittlich 2454. Nachdem Bericht der Revisoren wurde dem Rendanten Entlastung erteilt. Die Beratung über den Ankauf des Grundstückes Wilhelmstraße 11 (früherer Besitzer Robert Schmidt) ergab, das Grundstück käuflich zu erwerben. Wie wir hören, ist inzwischen das Grundstück zum Preise von 28 000 RM. käuflich erworben. Zum Kaufobjekt gehört der hinter dem Grundstück gelegene zirka ein Morgen großer Garten, außerdem die umfangreichen Stallgebäude.

ow. **Gesangs-Konzert.** Der Arbeiter-Gesangverein „Sängergruß“ veranstaltet am Sonntag, den 16. März, 20 Uhr, im Ratsgarten ein Gesangs-Konzert. Leitung: Chormeister Rudolf Meißner. Mitwirkende: Männergesangverein Liederkranz, Lüttgenrode, Arbeitergesangverein Sängergruß und Gemischter Chor Sängergruß Osterwieck. Begleitung: Herr Franz Ackermann. Der Eintritt beträgt 50 Pfennig.

Kreis Halberstadt.

Lüttgenrode, 13. März. In der Gemeindevertretersitzung am Mittwoch wurde zunächst über den Antrag des Schützenvereins Genehmigung zur Errichtung eines Schießhauses auf dem Schießgelände, welches Grund- und Boden der Gemeinde ist, beraten. Die Gemeindevertretung beschloß, dem Schützenverein mitzuteilen, daß sie gewillt sei, den Antrag zu genehmigen, wenn 1. der Schützenverein eine Entschädigung an die Gemeinde zahlt, 2. daß das Schießhaus bzw. der Bierausschank auch von anderen Vereinen benutzt werden darf und 3. welche Entschädigung der Schützenverein für die Benutzung des Schießhauses von anderen Vereinen erheben wolle. Der Vorlage, Uebernahme der Bürgschaft der Hauszinssteuerhypothek für die Siedler Dräsecke und Stolt, wurde zugestimmt. Zu den Antrag des Ueberlandwerks Derenburg wegen Verlängerung des Vertrages über die Stromabnahme bis 1965 gab auf Wunsch der Gemeindevertretung der Direktor Krause vom Ueberlandwerk nähere Aufklärung. Krause führte aus, daß eine Stromgefährdung nicht bestehe und nicht zu befürchten sei, ebenfalls auch keine Strompreiserhöhung. Der Betrieb des Ueberlandwerkes sei kein kapitalistischer, sondern ein genossenschaftlicher, der stets darauf hinarbeite, den Strompreis herabzusetzen und seine Leitungsnetze verbessert zu Gunsten des Stromabnehmers. Das Ueberlandwerk stehe auch unter der Aufsicht des Landeshauptmanns, der stets über wichtige Sachen mitentscheidet. Der Betrieb sei deshalb ebensogut als Kommunalbetrieb zu bezeichnen. Der Verlängerung des Vertrages wurde zugestimmt. Das Ueberlandwerk kommt unserer Gemeinde entgegen, indem der Gemeinde bei der Dorfbeleuchtungsanlage 15 Prozent Nachlaß gewährt wird. Der Gemeindevorsteher gab dann doch der Gemeindevertretung zur Kenntnis, daß die Bachregulierungsarbeiten beendigt seien. Um zukünftig den Bach sauber zu halten, wurde der Gemeindevorsteher von der Gemeindevertretung ermächtigt, ein Ortsstatut zu entwerfen.

Aus Oschersleben.

o. **„Flucht in die Fremdenlegion“.** Einer der größten Filme, welche das Leben der Fremdenlegion zeigt, läuft vom Freitag bis Montag im hiesigen Welt-Theater. Der Film bringt das Schicksal eines Deutschen, welchen ein falscher Verdacht zum Eintritt in die spanische Fremdenlegion treibt. Alle militärischen Szenen sind Original-Aufnahmen der spanischen Fremdenlegion in Tetuan. Im zweiten Teil folgt die Aufführung eines Lustspiels „Wie kuriere ich meinen Mann“. Hier wird mit origineller Deutlichkeit gezeigt, wie Frauenlist selbst eine zweite Liebe des Ehemannes beseitigen kann.

o. **Wohltätigkeitsabend der Arbeiter-Wohlfahrt.** Zum Besten der diesjährigen Konfirmanden veranstaltet die Arbeiterwohlfahrt heute abend im großen Stadtparksaal einen Wohltätigkeitsabend. Zur Aufführung gelangt die dreiaktige Operette „Das Glücksmädel“. Die Aufführung erfolgt durch die Freie Volksbühne unter Mitwirkung der gesamten Ungerschen Kapelle. Wir ersuchen alle Genossinnen und Genossen um recht zahlreichen Besuch.

Aus Schwanebeck.

j. **Eine Erinnerungsfeier zum 10. Jahrestage der Niederschlagung des Kapp-Putsches** findet Sonnabend, den 15. März, 20 Uhr, im „Deutschen Hause“ statt. Der Arbeiter-Gesangverein wird durch einige Lieder den Abend verschönen. Den Referenten stellt die SPD. Für weitere ernste und heitere Unterhaltung ist bestens gesorgt. Nachdem Festball. Träger der Veranstaltung ist das Reichsbanner; es ladet hiermit alle Freunde der Republik herzlich ein.

Kreis Oschersleben.

Dingelstedt, 14. März. Unterhaltungsabend. Am Sonnabend, den 15. März, 20 Uhr, findet im Gasthof „Huywald“ ein Unterhaltungsabend mit Filmvorführung statt, wozu alle Einwohner von Dingelstedt und Umgegend eingeladen sind. Der Eintritt ist frei!

Aus Thale.

t. **Feierstunde des Bildungsausschusses.** Am Sonntag, den 16. März, findet im Restaurant „Steinbachtal“, vormittags von 11 bis 13 Uhr, eine ernste Feierstunde statt. Es werden hier Rundfunkübertragungen durch den Arbeiter-Radiobund wiedergegeben. Wir laden hierzu die werktätige Bevölkerung herzlich ein. Eintritt frei.

t. **Märzgedenkfeier.** Wie aus dem Inserat ersichtlich, veranstaltet die sozialdemokratische Partei, Ortsgruppe Thale, am Sonntag, den 16. März d. Js., 20 Uhr im Restaurant Steinbachtal eine Gedenkfeier an den Sieg über die Kappisten vor 10 Jahren. Wir bitten alle unsere Parteigenossinnen u. Genossen, Gewerkschaftskollegen, Reichsbannerkameraden, sich an diesem Abend zu beteiligen. — Eintritt frei.

Kreis Quedlinburg.

Nachterstedt, 13. März. Stillegung eines Betriebsteils auf „Concordia“. Wegen geringen Absatzes ist hier auf „Concordia“ ab 10. d. Mts. der Betrieb der Brikettfabrik I vorübergehend bis etwa Anfang Mai stillgelegt worden. In diesem Zusammenhange plant man, trotz des augenblicklich schlechten Absatzes, Umbauten vorzunehmen, die auf Erweiterung der Brikettfabrik schließen lassen. Durch diese Stillegung erfuhr auch die Kohlenförderung eine Verringerung. Selbstverständlich werden auch Leute überflüssig. Durch die Mitwirkung des Betriebsrates konnte erreicht werden, daß die in Frage kommenden 78 überflüssig gewordenen Arbeiter nicht auf die Straße geworfen werden, sondern nur in der genannten Zeit aussetzen. Es geht denselben also kein Urlaub und kein Deputat verloren, sondern sie treten bei Wiederinbetriebnahme der Fabrik mit vollen Rechten wieder in ihre Arbeit ein. — Zu dem Vortrage der Reichszentrale für Heimatdienst war eine stattliche Anzahl Zuhörer erschienen. Dr. Schwanecke, welcher den Dawes- und Youngplan auseinander setzte, verstand es außerordentlich, die Zuneigung der Hörer zu gewinnen. Man konnte in der Ueberzeugung bestärkt werden: Wie ist es nur möglich, daß von einem großen Teil des deutschen Volkes der Youngplan derartig bekämpft wird. Solche Vorträge sollten viel zahlreicher besucht sein.

Ditfurt, 14. März. Eindreister Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Mittwoch auf hiesigem Bahnhofe verübt. Die Diebe drangen in das Stationsgebäude ein und durchwühlten dort sämtliche Kästen. Alsdann versuchten sie den Geldschrank zu öffnen. Da dieses mißlang, schrieben die Diebe auf einen Zettel: „Leider fehlt der Sauerstoff Ditfurt-Berlin“. Sie hießen nur eine Shagpfeife und ein angebrochenes Päckchen Tabak mitgehen. Ferner wurde der Güterlagerschuppen und ein Güterwagen gewaltsam erbrochen. Im Wagen befanden sich nur Düngemittel, was scheinbar zum Mitnehmen nicht geeignet war. Im Schuppen dagegen wurden 8 Paar Schuhe, von der Fabrik kommend, sowie eine Kiste mit 11 Flaschen Wein entwendet. Die dort noch stehenden Säcke wurden nur geöffnet. Zurückgelassen wurden: 1 Brecheisen und 3 Dietriche. Immerhin handelt es sich um einen äußerst dreisten Einbruch, der bestimmt reifliche Ueberlegung gefordert hat.

Weddersleben, 13. März. Konzert der Arbeitersänger. Am Sonnabend, den 15. März, 20 Uhr, veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft der Chöre Liederkranz und Maiengruß ein großes Gesangskonzert im Gasthaus „Zum weißen Schwan“. Das Programm umfaßt gute alte Volkslieder. Als Sopran-Sängerin wird Frau Lotte Nadler-Zimmer, Quedlinburg, mitwirken. Die instrumentale Leitung liegt in den Händen des Kapellmeisters Herrn Zimmer (Quedlinburger Konzertorchester). Die Gesamtleitung hat der Chorleiter der Arbeitsgemeinschaft, Hauptlehrer Schafhirt. Der Besuch dieses Konzertes ist allen Freunden des Gesanges zu empfehlen.

Weddersleben, 14. März. Parteiversammlung. Am Sonntag, den 16. März, 20 Uhr, findet im „Schwarzen Adler“ die Mitglieder-Versammlung der SPD. statt. Da in dieser Versammlung eine Gedenkfeier für die im Kapp-Putsch Gefallenen stattfinden soll, wird das Erscheinen aller Mitglieder gewünscht.

Bücher und Schriften.

Vitiarilli.

Das ist ein italienischer Novellist, der Phantasie hat und auch schreiben kann. Allerdings behandeln seine Romane immer das eine Thema, um das sich im Grunde das ganze Weltgeschehen dreht: die Liebe. Das geschieht mit einer Unbekümmertheit, Grazie und einer galanten Frechheit, zu der nur die Romanen die notwendige Leichtigkeit haben. Die Franzosen eigentlich noch mehr als die Italiener, obgleich doch der Patriarch amouröser Novellistik, Boccaccio, ein Sohn der italienischen Hochrenaissance war. Die Frivolität des klassischen Landsmannes feiert nun in Vitigrilli fröhliche Auferstehung. Im Eden-Verlag Berlin, sind in deutscher Uebersetzung schon eine Reihe seiner Romane erschienen. Gegen einen von ihnen streckte kürzlich die Obrigkeit schon ihre Hand aus. Das war wegen der Geschichte von dem „Keuschheitsgürtel“, die der Landeshauptmann der Rheinprovinz im Interesse der Sittlichkeit bei der Berliner Prüfstelle auf den Index gesetzt wissen wollte. Das wird hoffentlich nicht geschehen. Denn unter die Rubrik Schmutz und Schund gehören die Sachen von Vitiarilli auf keinen Fall. Der zuletzt erschienene Roman „Ein Mensch jagt nach Liebe“*) ist eine Sache, die man, man mag wollen oder nicht, in einem Zuge durchliest. Im Grunde genommen ein ernsthaftes Problem: Ein Richter, dem sein Amt zuwider wird, der nicht berufsmäßig mit Menschenschicksalen spielen mag, rennt hinaus aus dieser konventionellen Welt der Lüge und landet nach einem großen Skandal beim fahrenden Volk im Zirkus, wo er als Clown noch mehr interessiert wie seiner Zeit als Richter. Vielleicht ist Grock oder ein ähnlicher Held der Manege das Vorbild gewesen. In dieses Menschenschicksal hinein spielt eine Frau, die am Tage Vorlesungen über Philosophie an der Universität hört und abends als Kunstreiterin auftritt. Zwei Menschen von Geist werfen ihre Existenzen zusammen. Jeder von ihnen möchte sich aber doch seine Individualität erhalten. So laufen sie nach Jahren des Triumphes wieder auseinander. Die Frau sucht sich einen anderen Gefährten und der Mann geht enttäuscht in die Einsamkeit. Dorthin, wo niemals oder nur durch einen Zufall ein zivilisierter Mensch gelangen kann. Das Leben ist eine Hühnerleiter.

Nicht diese simple Handlung, die schon oft benutzt ist, reizt an diesem Roman, sondern die prachtvoll schmissige Art der Darstellung, des Stiles und der Verzicht auf alle Sentimentalitäten. Das funkelt und leuchtet von Geist und Witz, wie man es nur noch bei den großen Franzosen findet. Eine ausgezeichnete Unterhaltungslektüre.
A. M.

A. Londres, „Schwarz und Weiß“. Die Wahrheit über Afrika. Agis-Verlag Wien-Berlin 1929.

Iwan Goll-Paris übersetzte das Buch des Franzosen Londres, das soviel Aufsehen erregte, weil es die französische Kolonialwirtschaft in Afrika bloßlegt. Was Londres über seine Eindrücke schreibt und wie er das Leben der Schwarzen in den Kolonien schildert, liest sich wie ein spannender Roman, der leider nicht Dichtung, sondern harte Wahrheit ist. Da unten herrscht noch die regelrechte Sklaverei. Statt das Land und die Leute zu fördern und zu bilden, tut Frankreich nichts gegen das Massensterben der Bevölkerung. Schwarze sind ja so billig. Sie sind billige Arbeitskräfte. Man braucht keine Lastkraftwagen oder kostspielige Maschinen. Man hat den Schwarzen, den „Bananenmotor“, dem man alle Arbeit und jede Bedrückung zumuten kann, ohne daß er aufbegehrt. Londres bezeichnet Frankreich als den Schuldigen an diesen Zuständen. Interessant ist auch zu lesen, was Londres über Leben und Lieben der Schwarzen schreibt. Das Buch ist glänzend geschrieben.

„Die Mirag“. Zur Uebertragung der Oper „Fidelio“ durch den Dresdner Sender nach Amerika erscheint im neuesten Mirag-Heft ein ausführlicher Leitartikel. Weitere erläuternde Aufsätze behandeln „Fr. Hölderlins: Der Tod des Empedokles“. Die Darbietung „Internationaler Abend“ und „Die deutsche Sinfonie“, die Darbietung „Französische Liedkomponisten“ und „Jacques Offenbach“ und vieles andere mehr. Das auch sonst reich bebilderte Heft kostet nur 35 Pfg. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Ortspostamt, bzw. den „Mirag“-Verlag, Leipzig C 1, Floßplatz 6, zu beziehen.

Briefkasten.

Hedersleben. Maßgebend ist nicht, wieviel Personen vorgeschlagen wurden, sondern wieviel gewählt wurden. Wenn von den vier vorgeschlagenen Kandidaten von den Sozialdemokraten nur drei Kandidaten gewählt wurde, so ist die Wahl gültig, auch wenn es der anderen Seite nicht gefällt. Anders ist es bei Wahlen, bei denen nach dem Verhältniswahlsystem verfahren wird. Hier entscheidet die Stärke der Parteien.

---

*) Vitiarilli, „Ein Mensch jagt nach Liebe“, brosch. 3 Mark, in Ganzleinen 5 Mark, Eden-Verlag G. m. b. H., Berlin W 62.

Mitteldeutsche Rundschau.

Dreimal Feuer in drei Nächten.

Braunschweig. In Barringsen wurde das Haus des Verwalters der Nebenstelle des Konsumvereins Dellingsen in zwei aufeinanderfolgenden Nächten vom Feuer heimgesucht. Es konnte jedoch in beiden Fällen rechtzeitig entdeckt und gelöscht werden, bevor es größeren Schaden anrichtete. Der Konsumverwalter und seine Ehefrau wurden darauf unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Greene eingeliefert. Am darauffolgenden Abend brach auf dem Grundstück zum dritten Mal Feuer aus. Diesmal wurde ein Nebengebäude vernichtet. Das Feuer kam zu der Zeit aus, als gerade der Vorstand des Konsumvereins die Bestandsaufnahme machte.

Die Tagung städtischer Presseämter.

Magdeburg. Wie bereits mitgeteilt, findet in der Zeit vom 29. Mai bis 1. Juni in Magdeburg die 9. Jahreshauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft städtischer Nachrichten- und Presseämter statt. Im Mittelpunkt der Beratungen steht die öffentliche Kundgebung der Arbeitsgemeinschaft im Magdeburger Rathause, in deren Rahmen namhafte Vertreter der Verwaltung und Presse das Wort nehmen werden. Als Vertreter der Verwaltung ist es den Bemühungen des Vorstandes gelungen, den Oberbürgermeister von Mannheim, Dr. Heimerich als Redner zu gewinnen. Dr. Heimerich wird bei der öffentlichen Kundgebung über das Thema sprechen: „Die Notwendigkeit der Publizität in der öffentlichen Verwaltung“. Es ist anzunehmen, daß die Ausführungen des Mannheimer Oberbürgermeisters ein lebhaftes Interesse in der Presse auslösen, deren Vertreter zu der öffentlichen Kundgebung eingeladen werden. Als weiterer Redner wird, wie wir bereits mitteilen konnten, Professor Dr. Dovifat vom Institut für Zeitungskunde an der Universität, Berlin, über das Thema „Kommunalpolitik und Presse im Ausland und ihre Nutzanwendung für Deutschland“ sprechen.

Hoch klingt das Lied . . .

Magdeburg. Während seines morgendlichen Spazierganges im Stadtpark bemerkte Regierungsrat Heyne von der Schulabteilung des Regierungspräsidiums in der Nähe der Salzquelle in der Stromelbe ein etwa 19 Jahre altes Mädchen treibend, daß sich kurz zuvor, wahrscheinlich in selbstmörderischer Absicht, in die Fluten gestürzt hatte. Kurz entschlossen ergriff H. einen in der Nähe liegenden Bootshaken und sprang der Ertrinkenden nach. Trotz seines gelähmten Armes gelang es dem mutigen Lebensretter, das Mädchen zu reichen und mit dem Bootshaken ans Land zu ziehen, wo es nach kurzer Zeit die Besinnung wieder erlangte.

Noch kein Geständnis in der Mordsache Bauer.

Halle a. S. Die polizeilichen und richterlichen Vernehmungen des der Tat verdächtigen Magdeburger Privatdetektivs Peters haben bisher nicht zu dem gewünschten Ergebnis, dem Geständnis Peters, geführt. Er verwickelt sich zwar nach wie vor häufig in Widersprüche, hat auch schon mehrfach Weinanfälle gehabt, jedoch beteuert er unentwegt seine Unschuld. Der von seinem Rechtsanwalt Abraham-Magdeburg eingelegte Einspruch gegen die Haft wurde als unbegründet zurückgewiesen. Der Besitzer des Schlüsselbundes ist noch nicht ermittelt.

Vom Lastauto überfahren und getötet.

Worbis (Eichsfeld). Bei dem Versuch, auf der Landstraße nach Holungen auf ein Lastauto zu springen, rutschte der Waldarbeiter Martin aus Kirchohmfeld aus und wurde überfahren. Er erlag im Krankenhaus den erlittenen schweren Verletzungen.

Folgenschwerer Zusammenstoß zwischen Motorradfahrer und Radfahrer.

Stendal. Auf der Chaussee Borstel—Groß-Schwechten stieß der Motorradfahrer Reischel aus Groß-Schwechten mit dem auf seinem Rade fahrenden Klempnermeister Blume aus Stendal zusammen. Beide wurden schwer verletzt. Klempnermeister Blume starb in der Nacht zum Donnerstag. Wie festgestellt werden konnte, trägt Blume die Schuld an dem Unglück. Er fuhr auf der Caussee auf der verkehrten Seite. Bei dem Versuch, auf die Hupensignale des Motorradfahrers hin auf die Rechte Seite abzubiegen, ereignete sich der Zusammenstoß.

Höhenfleckvieh-Versteigerung.

Erfurt. Die Arbeitsgemeinschaft Mitteldeutscher Fleckviehzüchter Gruppe Erfurt, veranstaltete am 5. März dieses Jahres ihre 39. Bullenversteigerung in Erfurt. Gemeldet waren 58 Bullen, von denen 52 aufgetrieben wurden. Im Interesse der Landestierzucht wurde eine scharfe Auswahl getroffen, sodaß 6 Bullen abgekört bzw. zurückgewiesen wurden. Das Interesse, das der Veranstaltung entgegengebracht wurde, war ein sehr großes, da doch allein 600 Kataloge zur Ausgabe gelangten. Die Versteigerung nahm einen glatten Verlauf und wurden die Bullen restlos abgesetzt. Der Durchschnittspreis der Auktion betrug 918 Mark. 23 Bullen erlösten einen Preis von 600 bis 850 Mark, bei 12 Bullen lag der Preis zwischen 850 und 1000 Mark und die übrigen erlösten über 1000 Mark. In der Gruppe A, Bullen 13 bis 16 Monate alt, lag der Durchschnitt bei 847 Mark. Der niedrigste Preis war 610 Mark, der höchste 1010 M. Der Durchschnitt der Gruppe B, Bullen 12 bis 13 Monate alt, betrug 983 Mark. Der tiefste Preis war 720 Mark, der höchste 1520 Rentenmark. Der Durchschnittspreis in der jungen Gruppe, Bullen unter 12 Monate alt, betrug 941 Mark, der geringste Preis in dieser Klasse war 620 Mark, der höchste 2040 Mark. Da über die Hälfte der Bullen zu einem günstigen Preis von 600 bis 850 Mark verkauft wurden, bot sich auch für diejenigen Gemeinden, die infolge geringer Kuhzahl oder schlechten finanziellen Verhältnissen nicht in der Lage sind, die höchsten Preise anzulegen, eine günstige Gelegenheit, einen preiswerten Bullen mit guter Abstammung und Milchleistung zu erwerben. Die Eberversteigerung, zu der 25 Tiere angemeldet waren nahm ebenfalls einen flotten Verlauf. Um nur vorzügliches Material zum Verkauf gelangen zu lassen, wurden die Eber einer scharfen Auswahl unterworfen und mußten 7 Eber von der Versteigerung ausgeschlossen werden. Die Preise bewegten sich zwischen 110 und 260 Mark.

Zweijähriges Kind in einer Jauchegrube ertrunken.

Brandenburg. In dem in unmittelbarer Umgebung von Brandenburg liegenden Dorfe Klein-Kreutz hat das zwei Jahre alte Söhnchen des Landwirts Friedrich Euen auf tragische Weise sein Leben eingebüßt. Als seine Eltern in den Mittagsstunden auf dem Felde arbeiteten und das Kind für kurze Zeit unbeaufsichtigt auf dem Hofe der Wirtschaft spielte, fiel es dabei in eine tiefe Jauchengrube und ertrank, ehe jemand zur Rettung herbeieilen konnte. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg; der Arzt konnte nur noch den Tod des Kindes feststellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-6121666191930314-10/fragment/page=0010

Vermischtes.

Rückkehr zu Mohammed!

Die Türken werden wieder fromm.

Da in Stambul die altgläubigen Mohammedaner sich mehr und mehr in den Schoß der zahlreichen neugegründeten Sekten flüchten, waren während des heiligen Fastenmonats Ramasan der Mohammedaner im Februar die Stambuler Moscheen wenig besucht; nur in der anatolischen Provinz war das Gegenteil der Fall. Seit Jahrzehnten sind dort die Bauern nicht in solchen Massen in die Moscheen geströmt, wie in diesem Jahre. Konnte man Anderes erwarten?

Der analphabetische anatolische Bauer hat nach drei schweren Mißernten vergeblich auf Hilfe durch seine Regierung gehofft, die nur an ihre militärischen Rüstungen und strategischen Eisenbahnbauten denkt; so gab er die Hoffnung auf diese Regierung auf und wandte sich in althergebrachter Weise wieder seinem Gotte zu.

Von den 8000 Eisenbahnarbeitern der Berliner Tiefbau-Firma Julius Berger liefen mehr als 7000 bei Beginn der Ramasan fort, um die Fasten nach den religiösen Vorschriften gottgefällig zu begehen. In den meisten anatolischen Dörfern hat die ganze Bevölkerung wie zur Hochzeit des Islam die Fasten genau eingehalten und am Tage weder gearbeitet noch gegessen. Die Nacht, in der nach der Tradition der Koran auf die Erde gekommen sein soll, hat die halbe Bevölkerung des ganzen Landes in den Moscheen betend verbracht. Ja, in Angora selbst, wo das heutige Regime noch am tiefsten verwurzelt ist, war während des ganzen Ramasan die Moschee so überfüllt, daß die Mohammedgläubigen in endlosen langen Reihen auf offener Straße standen, um ihre Gebete zu verrichten.

Kein Wunder, daß die Geistlichen nach fünf Jahren Einflußlosigkeit wieder Morgenluft zu wittern glauben. Die Predigten waren zwar allgemein vorsichtig gehalten, entbehrten aber nicht der kritischen Einstellung gegenüber dem neuen Regime. In dem berühmten Aga Sofia hielt ein Derwisch eine zündende Rede gegen die vom „Scheitan" (dem Teufel) besessene gegenwärtige Regierung; Spitzel unterrichteten die Polizei, die in die Moschee eindrang, aber der Derwisch entkam unerkannt. In der nicht viel weniger berühmten Grünen Moschee in Brussa kritisierte der Iman öffentlich die Verfügung der Regierung, die zu Bairam üblichen Almosen dem Luftflottenverein und nicht den Armen zu geben; er forderte die Gläubigen auf, dieser Verfügung nicht Folge zu leisten. Polizisten führten den Geistlichen von der Kanzel hinweg ins Gefängnis. Aehnliche Zwischenfälle werden auch aus anderen Orten berichtet.

Ein Zirkus zu verkaufen. Direktor Stosch-Sarrasani, der augenblicklich in Berlin gastiert, kündigt an, daß er seinen Zirkus, ein Objekt von 26 Millionen Mark, verkaufen will. Vermutlich dürfte es für dieses Riesenunternehmen, das mit den Riesensteuern und Spesen, die auf ihm lasten, durchaus nicht sehr gewinnbringend ist, nur wenig Reflektanten geben. Unter den Interessenten befinden sich ein englisches Konsortium und zwei amerikanische Kapitalistengruppen. Eine Hauptschwierigkeit fand der Zirkus Sarrasani in letzter Zeit darin, daß die Zahl der Plätze in den Großstädten sehr abnimmt, während ein Zirkus von der Größe des Zirkus Sarrasani andererseits in erster Linie auf Großstädte angewiesen ist.

Rasierstreik in Litauen. Wegen einer nicht zugestandenen Lohnerhöhung haben die Postbeamten von Kowno, denen ein Streik unter der Diktatur strengstens verboten ist, beschlossen, sich solange nicht rasieren zu lassen, bis sie ihre Forderungen durchgesetzt haben. Sollten sie mit ihrem stacheligen Verhalten nicht zum Ziele kommen, so ist geplant, sich auch nicht mehr zu waschen und sich nicht mehr die Nägel zu schneiden.

Schärfe gegen „Blinde". Die deutschen Reedereien haben wegen des immer häufigeren Vorkommens von blinden Passagieren beschlossen, eine verschärfte Bewachung der Schiffe in den Häfen durchzuführen. Allein von einem einzigen Dampfer wurden dieser Tage in der Holtenauer Schleuse fünf Mann heruntergeholt, die sich im Kohlenbunker hatten einschließen lassen. Die ungebetenen Gäste sind meistens 16—17jährige Burschen.

Eine siebzehnjährige Brandstifterin. Als Schuldige an mehreren Brandstiftungen wurde in Schönefeld (Mark) ein siebzehnjähriges Mädchen festgestellt. Das Mädchen hat eine ganze Reihe von Bränden, die seit dem 12. Februar dieses Jahres in Abständen von wenigen Tagen die Bevölkerung des Ortes Schönefeld in Schrecken setzten, auf dem Gewissen. Die 17jährige wurde von Beamten der Berliner Kriminalpolizei im Beelitzer Krankenhaus verhört, wo sie wegen einer bei einem der letzten Brände erlittenen Verletzung in Behandlung liegt. Zuerst leugnete sie ihre Schuld und versuchte ein Alibi für die einzelnen Brände nachzuweisen, verwickelte sich aber immer mehr in Widersprüche. Schließlich legte sie ein Geständnis ab. Dieses Mädchen ist die Tochter eines Berliner Beamten. Wenn es die Brände gelegt hatte, alarmierte es die Feuerwehr und half dann bei den Lösch- und Rettungsarbeiten eifrig mit.

Millionenverluste in Prag. Durch mißlungene Spekulationen hat der Prager Rechtsanwalt Dr. Siegfried Kersch seine Klienten, unter denen sich die Erben des Großgrundbesitzers Beskowski befanden, um drei Millionen Tschechenkronen geschädigt. Aktiven sind in nennenswertem Maße nicht vorhanden.

Ein tschechischer Freiheitsdichter gestorben. Der bedeutendste und beliebteste tschechische historische Schriftsteller Alois Jirasek ist am Mittwoch in Prag im Alter von 79 Jahren gestorben. Seine zahlreichen und viel gelesenen Werke sind erfüllt von Freiheitsdrang, Demokratie und sozialem Verständnis. Jirasek schilderte insbesondere die hussitische Epoche und die Zeit der Wiedererweckung der tschechischen Nation. Während des Krieges schöpfte das tschechische Volk aus seinen Werken Hoffnung auf die Zukunft. Sein bester Roman „Die Finsternis" handelt von der Verfolgung tschechischer Evangeliken. Jirasek leitete als erster mit seiner Unterschrift das revolutionäre Manifest der tschechischen Schriftsteller im Mai 1917 ein. Einige seiner Werke sind ins Deutsche übersetzt.

Von einem Schokoladenautomaten erschlagen. Mehrere Kinder spielten in Adenstedt bei Peine auf dem Hofe eines Gastwirts an einem Schokoladenautomaten herum, der nach Einwurf eines Zehnpfennigstückes versagt hatte. Plötzlich stürzte der schwere Apparat um und begrub das 4jährige Kind des Arbeiters Funke unter sich. Das Kind war auf der Stelle tot.

Farbtonfilm durch Radio? Der Berliner Ingenieur A. Thronheim hat eine Versuchsapparatur vorgeführt, durch die es möglich ist, nicht nur den schwarzweißen, sondern auch den farbigen Tonfilm durch Radio zu übertragen. Die Lösung des Problems gestaltet sich nach Ahronheims Versuchen so, daß auf der Sendeseite die verschiedenen Farben durch Siebkreise von entsprechender Frequenz erfaßt werden, worauf die den einzelnen Farben zugehörenden Eigenschwingungen dem Fernsehsender durch ein besonders Modulationsverfahren aufgeprägt werden. Auf der Empfangsseite wird die ausgestrahlte Welle durch entsprechende Siebkreise in die einzelnen Farben zurückverwandelt. Das farbige Fernsehbild als solches entsteht unter Benutzung bereits angewandter Einrichtungen. Die Uebertragung der Töne soll bei dem Ahronheimschen Modulationsverfahren auf der gleichen Welle möglich sein.

Gewerkschaftliches.

Ungenügender Schiedsspruch im Schneidergewerbe

Der Schiedsspruch der Unparteiischen in der Tarifstreitfrage des Maßschneidergewerbes, der in der vorigen Woche in Braunschweig gefällt wurde, muß nach Inhalt und Form als ein Fehlspruch bezeichnet werden. Beide Parteien hatten für die Erneuerung der Reichstarifvertragsgemeinschaft umfangreiche Anträge gestellt. Im Schiedsspruch sind alle Arbeitnehmeranträge zur Arbeitszeit und Urlaubsfrage, zum Garantielohn sowie zur Tarifstundenberechnung unberücksichtigt geblieben; dagegen sind in 38 Positionen die tariflichen Akkordzeiten nach den Wünschen der Arbeitgeber verschlechtert worden. In der Herrenmaßschneiderei sind alle Arbeiten in Akkordzeiten festgelegt, die nach fachmännischen Gesichtspunkten auf Grund der erforderlichen Arbeitszeit festgestellt sind. Ohne Ueberprüfung der einzelnen Arbeiten sind die Tarifpositionen im rein schematischen Handelsverfahren herabgesetzt worden, so daß Lohnkürzungen in den einzelnen Städtegruppen und Tarifklassen bis zu 10 Prozent in Frage kommen würden.

Da das Lohnniveau im Maßschneidergewerbe im Vergleich zu den anderen Industrie- und Berufsarbeitergruppen nachweislich sehr tief steht, haben die Unparteiischen für den Akkordberechnungslohn eine sog. Ausgleichszulage von 5 Pfg. in den ersten 4 Städtegruppen, von 4 Pfg. in den mittleren 3 Städtegruppen und von 3 Pfg. in den untersten 4 Städtegruppen vorgesehen. Der Lohn für die Zeitlohnarbeiter in der Herrenmaßschneiderei, für die Akkordtagschneider, sowie für die gesamte Arbeiterschaft in der Damenschneiderei soll unverändert bleiben. Durch den Schiedsspruch würde — wenn er Annahme fände — der Zustand geschaffen, daß der Akkordberechnungslohn über den Zeitlohn liegt, ein Verhältnis, das in keiner anderen Industrie- oder Berufsgruppe zu verzeichnen ist. Trotz der Stundenlohnzulage ist aber kein Ausgleich für die Tarifverschlechterung gegeben; es würden immer noch Abzüge von 3—5 Prozent — je nach den einzelnen Städtegruppen und Tarifklassen — in Frage kommen.

Die Entscheidung und die Begründung der Unparteiischen sind so widerspruchsvoll und werden der Sachlage so wenig gerecht, daß ein Erneuerung der Reichstarifvertragsgemeinschaft auf dieser Grundlage als ausgeschlossen erscheint. Wie schlecht die Unparteiischen bei ihrer Entscheidung beraten waren, geht schon daraus hervor, daß in der Frage der Schiedsgerichtsbarkeit sogar die beiderseitigen Wünsche, von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, unberücksichtigt blieben. Da der Schiedsspruch in seiner widerspruchsvollen und unsachlichen Form undurchführbar ist, muß mit seiner Ablehnung gerechnet werden.

Stillegung einer sächsischen Maschinenfabrik. Der Aufsichtsrat der Sächsischen Maschinenfabrik vormals Richard Hartmann Aktiengesellschaft in Chemnitz beschloß am Mittwoch das nahezu 100 Jahre bestehende Werk stillzulegen und die Gesellschaft aufzulösen. Die Verwaltung der Gesellschaft begründet diesen Beschluß in der Hauptsache mit der ungünstigen Entwicklung der Wirtschaftslage und den besonderen Schwierigkeiten der sächsischen eisenverarbeitenden Industrie bzw. der Textilindustrie. Die Stillegung würde die Entlassung von rund 3500 Arbeitern zur Folge haben. Das letzte Wort über die Schließung des Betriebes wird in der bevorstehenden Generalversammlung gesprochen werden.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 13. März.

	12. März	13. März
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	232.— bis 235.—	232.— bis 235.—
Roggen	139.— bis 144.—	139.— bis 144.—
Braugerste	160.— bis 170 —	160.— bis 170.—
Futter- u. Industrie-Gerste	140 — bis 150.—	140.— bis 150.—
Hafer	119 — bis 128.—	118 — bis 127.—
Loco-Mais Berlin	155.— bis 156.—	155.— bis —.—
Weizenmehl	26.50 bis 34.00	26.50 bis 34.00
Roggenmehl	20.00 bis 23.50	20.00 bis 23.50
Weizenkleie	8.00 bis 8.50	8.00 bis 8.50
Roggenkleie	7.25 bis 7.75	7.25 bis 7.75

Amtliche Eiernotierung vom 13. März. Preise in Pfennigen je Stück im Großhandel: Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 Gramm 11,5, Kl. A 60 Gr. 10—10,5, Kl. B 53 Gr. 9—9,5, Kl. C 48 Gr. 8; frische Eier, Kl. B 53 Gr. 8,5; aussortierte kleine und Schmutzeier 6,5. Auslandseier: Dänen 18er 11,5, 17er 11; Holländer, Durchschnittsgewicht 60—62 Gr. 10¼—11¼; Belgier 57—58 Gr. 9¾; Italiener usw. 57—58 Gr. 9¼; Ungarn 8; Russen, nomale 7; Polen, normale 7, kleine, Mittel- und Schmutzeier 6—6,5. In- und ausländische Kühlhauseier: Extra große 8,5, große 7,5, normale 6—6,5; Chinesen und ähnliche 5,5—7. Tendenz ruhig.

Buttermarkt. Offizielle Feststellung der Berliner Butternotierungskommission vom 13. März: Erste Sorte 142 Mark, zweite Sorte 127 Mark, dritte Sorte 111 Mark je Zentner. Tendenz: sehr ruhig.

Amtliche Kartoffelnotierungen. Erzeugerpreise, Berlin, je Zentner waggonfrei ab märkischen Stationen: Weiße 1,60—1,90, Rote 1,70—2,10, gelbfleischige (außer Nierenkartoffeln 2,40—2,60 Mark.

Gewinnauszug

5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag — 13. März 1930

In der heutigen Ziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 311461

12 Gewinne zu 3000 M. 78519 83642 150446 154885 175942 396367

16 Gewinne zu 2000 M. 19051 111138 127271 241249 254946 275090 285301 302882

38 Gewinne zu 1000 M. 5755 23300 29170 32891 52380 61211 84211 103520 124078 144046 150478 187737 202856 273671 284376 297049 313135 314557 390675

80 Gewinne zu 500 M. 14380 17670 28690 42639 47405 48078 54601 55380 70994 81542 85389 90971 96079 117886 138018 149608 169426 173733 179404 182213 184074 189536 206971 210439 240390 293612 304792 307592 311584 313677 315354 333406 352324 353639 358176 379063 381284 381696 393535 395799

240 Gewinne zu 300 M. 8762 10477 16373 17508 20118 30234 31415 31881 32811 37161 40754 41600 41694 44129 44201 53921 54649 63067 63583 63592 71748 82864 85216 86243 87539 89988 91492 94237 94798 99025 106860 108436 108880 109995 112972 114968 115001 123528 124412 124877 127071 135576 138378 138721 141514 142976 143259 145819 146747 151469 153461 156454 158402 159290 159902 160525 166072 171901 175915 178207 178470 181776 184803 185438 190484 204180 206369 212747 222870 223025 229724 231510 232239 234328 235806 242752 244816 245604 249361 249584 253974 254447 255262 256217 256988 262228 267406 273351 273675 273839 276123 293360 297918 300552 300932 303289 306358 308424 312567 316677 324684 325312 325586 328426 329516 333440 333941 344314 348047 349544 352960 353829 358796 360683 371842 374025 386286 386663 395514 397304

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 25000, 2 zu je 5000, 6 zu je 3000, 6 zu je 2000, 84 zu je 1000, 82 zu je 500, 128 zu je 800 Mark.

Versammlungen.

Komba, Ortsgruppe Halberstadt. Wichtiger Vortrag über Angestelltenfragen, Ruhegeld usw. für Angestellte in den Kommunalverwaltungen, am Sonnabend, den 15. März, 20 Uhr, im Harmonie-Restaurant. Es spricht Büroleiter Macht aus Mühlhausen, Vorstandsmitglied des Verbandes.

Sport.

A. S. V. Wasserfreunde. Frauen-Abteilung. Am Sonnabend, 20 Uhr, treffen sich die Techn. Kommission bei der Genossin Kunse, Paulsplan 22, zu einer wichtigen Besprechung.

F.-C. Burgund 09. Am kommenden Sonntag fährt die 1. Elf nach Germania-Neinstedt, um dort ein Freundschaftsspiel auszutragen. Abfahrt 14 Uhr. Die 2. Elf stellt sich um 15 Uhr auf dem Burchardianger der 1. Elf von Eintracht Heimburg. Ein Besuch des Spieles ist zu empfehlen.

Arbeiter-Motorradfahrer-Versammlung. Am Sonntag, den 23. März, vormittags 10 Uhr, findet eine wichtige Motorradfahrer-Versammlung des Gaues 11 in Magdeburg-Buckau, Schönebeckerstraße 127 (Buckauer Festsäle) statt. Es ist notwendig, daß alle Motorradfahrer aus allen 9 Bezirken erscheinen, um Stellung zu nehmen zu dem Nachtrag der Bundesbestimmungen über Haftpflicht- und besondere Unfallunterstützung für Motorradfahrer des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes Solidarität. (Siehe Bundeszeitung Nr. 2 1930). Hierzu wird der Gaumotorradobmann, Gen. Liesau sprechen. Gleichzeitig sollen die Fahrten zum 1. Juni und zum 25.—27. Juli zum Bundesfest in Dresden eingehend behandelt werden.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Kameraden, Republikaner! Die hiesige Ortsgruppe erinnert abermals an den vor 10 Jahren ausgebrochenen Kapp-Putsch. Da der Bildungsvortrag vom 8. März abgesetzt werden mußte, wird erwartet, daß die Veranstaltung am 15. März im Gewerkschaftshaus, 20 Uhr, gut besucht wird. Als Redner hat der Generalsekretär Kam. Gebhardt-Magdeburg sein Erscheinen zugesagt. Kam. E. Bordach wird einige Rezitationen zu Gehör bringen. Nach Schluß der Veranstaltung gemütliches Beisammensein. Da der Eintritt frei ist, ist es jedem Kameraden leicht, für diesen Abend zu werben.

Osterwieck. Der Arbeiter-Gesangverein Sängergruß veranstaltet am Sonntag im Ratsgarten ein Gesangskonzert. Kameraden! Die Arbeitersänger haben bisher unsere Veranstaltungen durch Gesangseinlagen verschönt. Es ist unsere Pflicht, Solidarität zu beweisen und das Gesangskonzert zu besuchen. Der Eintritt beträgt 50 Pfg.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Werbebezirk Halberstadt—Wernigerode. Am Sonntag findet pünktlich 10 Uhr im „Monopol" in Wernigerode eine Werbebezirksvorstandssitzung statt. Alle Genossen des engeren Vorstandes müssen unbedingt erscheinen, da Wichtiges zu besprechen ist. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gegeben.

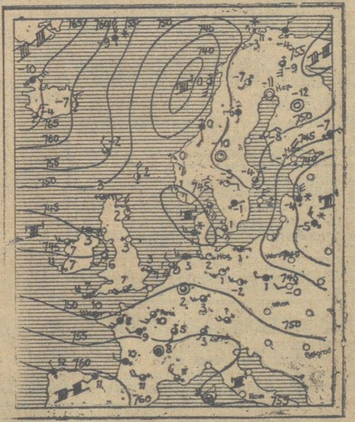
Halberstadt. Heute abend ist Heimabend. Alle Genossinnen und Genossen müssen heute abend eine Mundharmonika, welche auf C gestimmt ist, mitbringen. Wir wollen für die Werbewoche üben.

Wernigerode. Spielschar: Am Sonnabend findet keine Probe statt. Am Sonntag findet eine Versammlung pünktlich 20 Uhr statt. Es müssen alle Rollenbücher mitgebracht werden. Vergeßt den Groschen nicht. — Heute, pünktlich 20 Uhr, Funktionärsitzung im Monopol. — Zur Kundgebung am 22. März müssen Quartiere besorgt werden. Zu melden sind sie an Genossen Müller, Friedrichstraße 139.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Jugendkartell Halberstadt. Am 12. März fand im Gewerkschaftshaus eine Vertretersitzung des freigewerkschaftlichen Jugendkartells statt, an der auch Delegierte der übrigen proletarischen Jugendgruppen teilnehmen. Im Mittelpunkt der Aussprache stand die Satzung des Jugendamts. Einzelne Teile der Satzung, vor allem die Besetzung der Fachausschüsse, entsprechen bei weitem nicht mehr den Erfordernissen unserer Zeit und bedürften einer Revision. Für Ausarbeitung von Vorschlägen wurde eine Kommission bestimmt. Als Ergebnis einer lebhaften Aussprache wurde die Notwendigkeit erkannt, daß bei Anlässen gemeinsamer Natur ein Zusammenarbeiten aller proletarischen Jugendgruppen wünschenswert ist. Der Aufruf und die Leitung liegt in allen Fällen beim Vorstand ges freigewerkschaftlichen Jugendkartells. Am diesjährigen vom Jugendamt veranstalteten Jugendtag in der braunen Heide am 1. Juni wird sich die proletarische Jugend geschlossen beteiligen.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, Ꞅ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis 15. März abends:

Am Donnerstag schneite es bis vormittags fast dauernd. Gegen Mittag riß die Wolkendecke auf und am Nachmittag setzten Schauer ein. Die Temperatur erhob sich im Bereiche kalter Luftmassen nur bis auf 4 Grad. Am Abend meldet der Brocken bei frischem Westwind und dichtem Nebel wieder 7 Grad Kälte. Ueber England bildet sich eine neue Depression aus, auf deren Südseite am Freitag vorübergehend warme Luft über Deutschland hinwegfluten wird. Noch am Abend ist das Einbrechen kalter Luft zu erwarten, das uns von neuem Schnee bringen wird. Auch im Harz wird sich bei dauerndem Frost die Schneelage weiter erhöhen. Das unruhige Wetter wird bis über das Wochenende hinaus anhalten.

Aussichten: Am Freitag bei Westwind vorübergehend etwas wärmer, im Harz Schneefall. Am Sonnabend wieder kälter, auch in der Ebene Schneeschauer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300314-10/fragment/page=0011

Nur noch kurze Zeit

dauert unser behördlich angemeldeter und genehmigter

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe!

Zu jedem annehmbaren Preise, ungeachtet des früheren Wertes, verschleudern wir die Ware!

Sie kaufen hochmoderne Qualitäten nie wieder so billig!

Hosen, Breeches, Knickerbocker
Anzüge, blau und farbig, Ia Qualitäten
Herren-Mäntel, Gummi-Mäntel,
Trenchcoats, Windjacken, Arbeitshosen, immer noch in großer Auswahl

Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.

Halberstadt, Breiteweg Nr. 35-36

(Schuhhof) im Hause von Conrad Tack und Carl Kittel II. Stock (Kein Laden).

Heute Freitag
frisch geschlachtet.
Ab 9 Uhr: Stichfleisch mit Brühe
Abends: Wurstsuppe
ff. Hausschlachtware.

Wilh. Voigt, Schweineschlachterei.
Seydlitzstr. 29, gegenüber der Artillerie-Kaserne

Heute frisch geschlachtet!
ff. Semmelwurst.
Erich Licht, Grabenschänke, Tränketor 1

HAUS SCHLACHT-WURST
Heute frisch
Fernr. 1274 **GUSTAV KEDDI** BISMARCKSTRASSE 23

Blumen- und Gemüsesamen
empfiehlt wie bekannt in nur Ia Qualitäten
H. Weber, Samenhandlung.
Gegründet 1858.
Sedanstraße Nr. 40 und Markthalle, Stand 26.

1 große Schultüte umsonst — —
beim Einkauf von 3 Mark zur Füllung im
Stern- Kaffee-Geschäft Hoheweg 25

Mod. Elektr. **Wäschemangel** zur Benutzung
Mehlhandlung Dege, Schuhstr. 42

Achtung! Empfehle: **Paulsstr. 5**
Junges fettes Rind- und Schweinefleisch

Kochfleisch	à Pfd.	0.80 Mk.
Schmorfleisch	à Pfd.	1.00 Mk.
Gulasch	à Pfd.	1.00 Mk.
Rouladen	à Pfd.	1.20 Mk.
Gebacktes Rindfleisch	à Pfd.	1.00 Mk.
Schweinefleisch	à Pfd.	1.20 Mk.
Schweinefleisch z. Braten	à Pfd.	1.20 Mk.
Gebackt. Schweinefleisch	à Pfd.	1.20 Mk.
Schmorwurst	à Pfd.	1.00 Mk.

Hoffmeister, Paulsstraße 5.
Der weiteste Weg lohnt sich.

Unentbehrlich für jeden **Gewerkschafts-Funktionär** ist das Gesetz über

Arbeits-Vermittlung und Arbeitslosen-Versicherung.

Textausgabe, Anmerkungen und Sachregister. Herausgegeben vom Gen. Friedrich Kleeis Aschersleben

Neueste Ausgabe.
Die Gesetzesänderung vom 27 Dezember 1929 ist mit darin enthalten

Bei Voreinsendung des Betrages 1.40 Mark Versand per Nachnahme 1.85 Mark.

Buchhandlung
„Halberstädter Tageblatt"

Im Zeichen der Werbe-Woche zur Eröffnung der Frühjahrs-Saison für das Maß-Schneidergewerbe!

Kultur haben heißt Maßkleidung tragen!

Schneider-Zwangs-Innung Halberstadt

MARGARINE

Clever-Stolz

„immer frisch"

Kochen und braten Sie mit Butter?
Versuchen Sie es mit „Clever-Stolz"!
Niemand wird einen Unterschied finden und sie kostet nicht die Hälfte.

Prima Bohnenstangen
sind wieder eingetroffen,
sämtliche Sämereien, Blumen und Gemüse
Ecke Spiegelstr./Sedanstr., unten im Garten.

Speisezimmer, Schlafzimmer Küchen
saubere Werkstattarbeit, sehr billig, liefert
Paul Giesow, Paulsplan 24
(Ecke Pindsgasse).

Zur Konfirmation
empfehle bestens gepflegten
Weißwein Flasche von 95 Pf. an
Rotwein Flasche von 100 Pf. an
Süd-, Schaum- und Obstweine
Ferner:
Sämtliche Spirituosen und Liköre.
J. Schuchardt, vorm. J. Waeser
Hoheweg 8. Fernsprecher 1287.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300314-10/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 63 | **Freitag, den 14. März 1930** | **5. Jahrgang**

Die Unterzeichnung.

Reichspräsident Hindenburg folgt seinem Gewissen und wird von den „Nationalen" dafür beschimpft.

Reichspräsident von Hindenburg hat die Gesetze über den Youngplan unterzeichnet. Schlag auf Schlag ist der Annahme im Reichstag und der Erklärung der Dringlichkeit der Beschluß des Reichsrats gefolgt, der die Dringlichkeit der Gesetze feststellt, unmittelbar nach dem Beschluß des Reichsrats hat der Reichspräsident von Hindenburg seinen Namen unter den Youngplan gesetzt. Deutschland nimmt den Youngplan an, Deutschland ratifiziert — nun ist es an den Vertragsgegnern, ihrerseits in rascher Folge die Ratifizierung vorzunehmen, damit das Vertragswerk in Kraft gesetzt und seinen Folgen Raum gegeben werden kann.

Aus der raschen Verabschiedung und Unterzeichnung spricht der energische Wille des Reichspräsidenten und der Reichsregierung, nunmehr den langen Kampf abzuschließen, die Notwendigkeit zu vollziehen, um allen Störungsversuchen der Gegner des Vertragswerkes der Politik und Wirtschaft ein Ende zu machen. Die Programmerklärung Hermann Müllers im Reichstag wie die Begründung, die der Reichspräsident für seine Unterschrift in der Oeffentlichkeit gegeben hat, zeigen das gleiche Ziel: Beendigung der politischen Krisenmomente in der deutschen Wirtschaft, Fortsetzung des Wiederaufbaues, Arbeit den Arbeitslosen.

Der Reichspräsident hat in seiner öffentlichen Kundgebung erklärt, daß er dies Ziel der Reichsregierung zur Aufgabe gestellt habe. Darin liegt ein Hinweis darauf, wie er sich bei einem Scheitern der Sanierung der Reichsfinanzen, die als nächste Aufgabe zu lösen ist, zu verhalten gedenkt. Man könnte unter streng staatsrechtlichem Gesichtspunkt gegen diese Kundgebung einwenden, daß der Reichskanzler die Richtlinien der Politik bestimmt, aber über das Staatsrechtliche hinweg liegt hier nicht nur eine Uebereinstimmung der Zielrichtung von Regierung und Reichspräsident, sondern darüber hinaus noch eine Uebereinstimmung dieser Zielrichtung mit dem selbstverständlichen Willen einer überwältigenden Mehrheit des Volkes vor; genug von den künstlichen Krisen, genug von Zweckpessimismus, vom gewissenlosen Spiel mit der politischen und wirtschaftlichen Katastrophe, Raum frei für die Existenznotwendigkeiten des Volkes in seiner Wirtschaft!

Diese schnelle Unterzeichnung der Younggesetze durch den Reichspräsidenten ist **ein letzter schwerer Schlag gegen die Front der sogenannten nationalen Opposition.** Sie hatte in den letzten Tagen ihre letzte Hoffnung auf eine Nichtunterzeichnung der vom Reichstag verabschiedeten Gesetze durch den Reichspräsidenten gesetzt, und ihr Führer Hugenberg hat noch am Morgen des 13. März an dem Tage, an dem Hindenburg seine Unterschrift unter den Youngplan setzte, dieser Hoffnung Ausdruck verliehen.

War es wirklich eine Hoffnung? Nein, es war nur ein letzter Versuch, die Verantwortung auf den Reichspräsidenten zu überwälzen. Auf ihn haben sich die letzten Angriffe der sogenannten Front, der moralische Druck, mit dem sie Politik zu treiben versuchte, konzentriert. Der Reichspräsident hat auf diesen letzten Versuch eine würdige und einfache, aber in ihrer Einfachheit um so zerschmetterndere Antwort gegeben. Er hat festgestellt, daß er gewohnt sei, ohne Rücksicht auf die eigene Person seine Pflicht gegenüber dem Vaterland zu tun, und daß er darum nicht den Weg gewählt habe, die Verantwortung persönlich von sich abzuschieben. In diesen einfachen Sätzen liegt eingeschlossen die moralische Verurteilung des Treibens der sogenannten nationalen Opposition, die alle zu diffamieren sucht, die Verantwortung für das Ganze übernehmen, während sie selbst sich von der Verantwortung drückt und sich in dem Gefühle sonnt, daß die anderen die Verantwortung auf sich laden müssen!

Diese Feststellung des Reichspräsidenten ist eine entschlossene Absage an Hugenberg und seine Front. Man wird nicht verkennen, daß man eingeschlossen in dieser Kundgebung des Reichspräsidenten zugleich eine Mahnung an die Deutschnationale Volkspartei sehen kann, die Position der intransigenten Opposition zu verlassen, um ihre Koalitionsfähigkeit wieder herzustellen!

Die Front der nationalen Opposition hat die Bedeutung der Hindenburgschen Unterschrift unter den Youngplan wohl begriffen! Sie erkennt, daß sie ihre letzte verzweifelte Schlacht verloren hat — aber sie ist nicht gewillt, der Mahnung des Reichspräsidenten zu folgen. Herr Seldte, der Führer des Stahlhelms hat in einer Rede in Dessau als Folge der Annahme der Younggesetze gewaltige Kämpfe im Inneren proklamiert, er hat von der marsch- und kampfbereiten Minderheit gesprochen, die das Schwert nicht aus der Hand lassen wolle. Die „Deutsche Zeitung", als Sprachrohr der Alldeutschen erklärt, daß trotz Annahme der Younggesetze, trotz Unterzeichnung durch Hindenburg die Younggesetze nicht rechtsverbindlich seien. Sie zieht die Schlußfolgerung, indem sie Hindenburg offen den Krieg erklärt. Mit schwarzem Trauerrand umrahmt, veröffentlicht sie einen Aufsatz: „Abschied!"

Abschied von Hindenburg.

Sie erklärt, daß die nationale Opposition von Hindenburg scheide, da er zum Vollstrecker marxistischer Erfüllungspolitik geworden sei. Sein Verhalten stehe in der Geschichte ohne Beispiele da. Er habe in allen Einzelheiten versagt. Seine Präsidentschaft sei eine einzige, sich immer mehr verschlimmerndes Martyrium für seine Getreuen und Verehrer geworden. Ihre Absage an Hindenburg gipfelt in den haßerfüllter Worten:

„Wir meinen, kein Verdienst ist so groß, daß es nicht durch Schuld aufgehoben werden kann. Dieser Fall liegt bei dem Reichspräsidenten vor. Heute hat er den schier unerschöpflichen Schatz an Vertrauen, soweit Deutsche mit unverdorbenem Nationalgefühl in Betracht kommen, restlos verspielt. Wir müssen erklären, daß wir in dem Reichspräsidenten den politischen Gegner erblicken, dem zur Abwendung weiteren Unheils der Kampf derer gilt, die an Deutschland auch jetzt nicht verzweifeln. In diesem Sinne nehmen wir Abschied von dem Sieger von Tannenberg."

In der Form gemäßigter, aber ähnlich in der Sache äußert sich die „Kreuz-Zeitung" unter der Ueberschrift:

„Der letzte Gang, das Spiel ist aus."

Sie erklärt, daß die Opposition sich mit der nunmehr endgültig vollzogenen Tatsache der Annahme der Younggesetze niemals abfinden werde. Sie ruft mit deutlicher Spitze gegen den Reichspräsidenten nach neuen Wegen und neuen Männern und läßt erkennen, daß die nationale Demagogie sich nun auf die Ostfragen stürzen werde.

Das ist die Antwort der sogenannten nationalen Opposition auf den Ruf Hindenburgs, den zersetzenden Kampf einzustellen! Sie können ihm nicht folgen, weil sie sich nicht selbst aufgeben wollen.

Die Unterschrift Hindenburgs unter dem Youngplan hat ihre historische Bedeutung. Der Weg zur Befreiung durch Erfüllung, der Abweisung aller Katastrophenpolitiker, aller Illusionen und Experimente hat sich durchgesetzt. Einst ist ihm gegenüber Stresemann aus einem Saulus ein Paulus geworden. Heute legt Hindenburg in einfachen Worten des gesunden Menschenverstandes billigend das Programm dieser Politik dar. Er bekennt sich zu dem, was nationale Demagogen den Sieg gewöhnlicher Nützlichkeitserwägungen über die gesunden Grundforderungen der nationalen Opposition nennt. Ein Abschluß ist erreicht. Die Front der nationalen Opposition hat ihre letzte verzweifelte Schlacht verloren. Die Hoffnungen der Putschisten, das Zusammenspiel von Rechtsputschisten und Kommunisten, die Versuche der Rechtsputschisten, in die Reichswehr einzudringen und einen neuen Staatsstreich vorzubereiten, die durch den langandauernden Kampf und die damit verbundene Krise bestärkt wurden, sind völlig sinnlos geworden. Mit einem letzten Aufbäumen richten diese Kräfte noch einmal ihr ganzes propagandistisches Arsenal der Schmähungen und Infamierungen gegen die verantwortlichen Träger der Politik, gegen die Absicht, im Republikschutzgesetz der Republik eine brauchbare Waffe gegen alle Anschlüsse in die Hand zu geben. Es ist ein letztes Aufbäumen.

Am 13. März 1930, zehn Jahre nach dem Tage des Kapp-Putsches, hat Reichspräsident von Hindenburg seinen Namen unter den Youngplan gesetzt. Das Spiel der Putschisten ist verloren, die Bahn ist frei für den Wiederaufbau!

Die Beschlüsse des Reichsrats.

Der Reichsrat nahm am Donnerstag mit 42 gegen die 5 Stimmen von Thüringen, Ostpreußen, Brandenburg und Pommern bei Stimmenthaltung von Bayern, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin die Young-Gesetze zur Kenntnis, ohne Einspruch zu erleben. Beim Polenabkommen geschah dasselbe mit 35 gegen die 10 Stimmen von Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Grenzmark Posen, Westpreußen, Oberschlesien, Schleswig-Holstein und Rheinprovinz, bei Stimmenthaltung von Bayern, Sachsen, Oldenburg, Bremen und Niederschlesien.

Die Dringlichkeit der Young-Gesetze wurde mit 42 gegen die 5 Stimmen von Thüringen, Ostpreußen, Brandenburg und Pommern bei Stimmenthaltung von Bayern, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin beschlossen.

Das Republikschutzgesetz im Reichstag.

Am zehnten Jahrestage des Kapp-Putsches.

Berlin, 13. März. (Eig. Drahtb.)

Der Reichstag erlebte am Donnerstag eine stürmische Sitzung. Die zweite Beratung des Gesetzentwurfes zum Schutze der Republik und zur Befriedung des politischen Lebens versetzte die

Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten

in ei[illegible]

[illegible] verletzt und 14 getötet worden sind. Mit Recht sagte Severing, daß das Gesetz vorbeugen wolle. Weder wünsche er, daß die Polizei Zivilisten tötet, noch wünsche er, daß die Zivilisten sich mit Polizeibeamten herumschlügen. Der geistige Kampf solle fortgeführt werden. Die jetzt vielfach üblichen rohen Ausartungen aber seien zu unterdrücken.

Die Kommunisten leisteten sich während der Severingrede die einfältigsten Zwischenrufe. Einen gewaltigen Heiterkeitserfolg, der minutenlang das Haus belustigte, erzielte der Kommunist Miller, als er in trefflicher Einschätzung seiner Fraktion dem Minister zurief: „Sie schießen mit Kanonen auf Spatzen!"

Mit gewaltiger Selbstüberschätzung ging, wie immer, der geistloseste und darum frechste Redner der Deutschnationalen auf die Tribüne, Herr Dr. Everling. Weil Severing es nicht für notwendig hielt, diesen Herrn anzuhören, über dessen juristische Inferiorität alle Juristen einig sind, verlangte er, daß das Haus sofort den Reichsinnenminister herbeirufe. Das Haus beschloß aber gegen den deutschnationalen Antrag. Es gab ein langes hin und her. Immer wieder zierte sich Herr Everling, seine Rede zu halten, bis schließlich Severing mit dringenden Arbeiten außerhalb des Sitzungssaales fertig war und, von den Deutschnationalen stürmisch begrüßt, seinen Platz am Ministertische wieder einnahm. Everling suchte den Nachweis zu führen, daß das Gesetz überflüssig sei. Es sei überhaupt ein Gesetz, das der Opposition nur Fallen zu stellen beabsichtige. Eine sonderbare Logik! Denn drei Jahre vorher hat die Fraktion dieses Everling dieses Fallenstellen selber mitgemacht.

Der Kommunist Münzenberg behauptete, daß der Gesetzentwurf lediglich ein Schutzgesetz für das Finanzkapital gegen die Arbeiter sei. Kommunisten und Nationalsozialisten, die während der ganzen Sitzung einträchtig schimpfend und tobend zusammenarbeiteten, waren auch darin einig, der Gesetzentwurf sei lediglich dazu bestimmt, um die „Youngausbeutung" des Volkes sicherzustellen.

Am späten Nachmittag nahm

Abg. Landsberg (Soz.)

das Wort. Im Augenblick füllte sich das Haus. Dichte Scharen von Abgeordneten umdrängten die Rednertribüne, um den hervorragenden Juristen und glänzenden Sprecher zu hören. Landsberg machte die Bemerkung, das Gesetz richte sich nicht gegen die Politiker, die den Stoßdegen führten, sondern nur gegen diejenigen, die die Mistgabel als Kampfmittel benutzen. Vernichtend war sein Nachweis, daß die entscheidenden Bestimmungen des Republikschutzgesetzes auch im Strafgesetzbuch der Sowjetunion stehen. Allerdings werden dort die Taten viel härter bestraft als in Deutschland, sind doch im russischen Strafgesetzbuch nicht weniger als

36 Delikte unter Todesstrafe

gestellt. Jedesmal, wenn Landsberg die Todesstrafe in Sowjetrußland erwähnte, brachen die Kommunisten in frenetischen Beifallklatschen aus. Das veranlaßte Landsberg zu der bitteren Bemerkung, er hätte denn doch nicht geglaubt, daß so viele Leute mit Henkerinstinkten im Deutschen Reichstage sitzen. Der Kom-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300314-10/fragment/page=0013